



Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
Getty Research Institute



I, 863

INHALT

Tafel 1: inv. Professor H. BILLING, KARLSRUHE.

Das Einfamilienhaus steht in einer kleinen Villenkolonie in Karlsruhe und hat 8 Zimmer, Halle, sowie alle erforderlichen Räume, Küche, Bad u. s. w. Der untere Teil der Fassade ist in grünem, rot ausgefugtem Sandsteinmauerwerk ausgeführt, der obere Teil ist weiss verputzt. Die Hausteine haben teilweise Vergoldung erhalten, die Holzverkleidungen sind bunt bemalt und das Fensterholz ist rot gestrichen.

Tafel 2: inv. EM. VAN AVERBEKE, ANTWERPEN.

Einfamilienhaus. Die Anlage der Grundrisse, die um eine im Mittel gelegene Treppenhalle im Erdgeschoss die Wirtschaftselasse, im ersten Stockwerke die Wohnräume und darüber die Schlaf- und Fremdenzimmer vorsehen, kommt in der Fassade durch die grossen buntverglachten Fenster von Halle, Salon und Speisezimmer zum Ausdruck. Der weiche weisse Sandstein, in dem die Fassaden-Mauern angeführt sind, ermöglicht in frischem Zustande jene gleichsam geschnittene Arbeit, die der Architektur des Hauses ihre charakteristischen Formen gibt. An den freiliegenden Traversen und den Hauptgesimsen ist die eiserne Boden- und Dachkonstruktion zu erkennen; ebenso sind Türen, Balkongitter, Fensterrahmen und -Flügel in Eisen gearbeitet, sodass der Bau in seinem Aeusseren nur Stein, Eisen und Glas aufweist.

Tafel 3: inv. Professor G. HALMHUBER, STUTTGART.

Diese für eine Villa in Kaiserslautern, die zugleich bestimmt ist, als Speisezimmer zu dienen. Durch Einbau der grösseren Ausstattungstücke in die Wände (Buffet, Kanin, Gläserchränke etc.) ist dem Raum jene Weiträumigkeit bewahrt worden, die wir in modernen Wohnungen, selbst bei luxuriösen Einrichtungen fast überall vermissen. Als Material sind weisses, matt lackiertes Fichtenholz, Putz und glasierte, wie naturfarbige Tonfliesen verwendet. Kanin und Beschläge sind von getriebenem Kupfer; die Panneaux bestehen aus echten Gobelins. Vergoldung und wenig Farbe zielen darauf ab, die stark sprechende Holzkonstruktion der Decke und der Wände, der Eleganz des Raumes entsprechend zu heben. Der Fussboden des Hauptraumes ist in grau gebeiztem und gewichstem Hartholz ausgeführt.

Tafel 4: inv. WUNIBALD DEININGER, WIEN.

Eine kleine Villa. Die Durchbildung der äusseren Architektur der auf Bruchsteinmauerwerk ruhenden Villa ist in ziemlich raubem, weissem Verputz gedacht, wovon der obere Teil der Giebel in sehr grobkörniger Weise gehalten ist. Zur Verwendung gelangen noch blauglasierte Ziegel, z. B. an den Pfeilern der Hauptansicht, zwischen welchen in diesem Falle von Zeit zu Zeit wellenförmig nach aussen gebogene Quadrateisen horizontal eingeklemmt sind, um den Schlinggewächsen einen architektonischen Halt zu geben. Die Veranda ist bis Manneshöhe mit braunen Kacheln und darüber mit senkrecht aufgerauhtem Verputz verkleidet. Die Eingangstüre ist in ihrem unteren, der Abnutzung stark ausgesetzten Teile mit teils gebuckeltem Kupferblech beschlagen.

Tafel 5: inv. Professor MARTIN DÜLFER, MÜNCHEN.

Fassade eines Mietshauses in München. Da der Rohbau des Hauses schon von anderer Seite fertig stand, ehe an eine Ausgestaltung der Fassade durch Professor Dülfer gedacht wurde, musste sich die Ueberarbeitung unter Beibehaltung der gegebenen Erker und Fensterstellungen auf die Gliederung der Putzarchitektur beschränken. Diese selbst, in wechselfollem Spiele von rauhem und glattem Verputz und angetragenen Ornamenten, ist in zarten Farben gehalten.

Tafel 6: inv. A. LAVERRIÈRE, PARIS.

Landhaus. Die Anlage der Grundrisse ist die gebräuchliche: im Erdgeschoss die Wirtschafts- und Wohnräume, im Obergeschoss die Schlafzimmer, im Dachstock die Mädchenkammern. Die Fassaden in weissem Kalkstein und Verputz schützt das weit austragende Dach, dessen Eindeckung in Holzschindeln mit einem imprägnierenden Anstrich versehen ist. Das sonst zutage tretende Holzwerk ist grünlasierter Eiche.

Tafel 7: inv. MARCELLUS KAMMERER, WIEN.

Hotel-Eingang. Das Portal ist als einziger, reich ornamentierter Fleck in der sonst ganz glatten Putzfassade gedacht und es soll dadurch das Hauptaugenmerk auf den Eingang, als den wichtigsten äusseren Teil eines Hotels, gelenkt werden. Der ornamentale Schmuck der maskentragenden Pfeiler ist in vergoldeter Bronze gearbeitet; die vertiefte Wandfläche oberhalb der Türe zeigt Kachelverkleidung, deren Ornamentik der Kacheltechnik angepasst und ebenfalls vergoldet ist. Das Ganze schützt ein von freiliegenden Traversen getragenes, weit ausladendes Glasdach, dessen Stirnseite 6 elektrische Lampen trägt und, in reicher Schmiedearbeit ausgeführt, die Enden der Traversen deckt.

Tafel 8: inv. VALENTIN MINK, DARMSTADT.

Fig. 1 und 2 Vestibüle. Das Vestibül, der eigentliche Vorraum, der nach der Haupttreppe führt, soll mit seinen einfachen Formen und Farben eine vornehm heitere Wirkung erzielen. Die in lichten Tönen gehaltenen Wände werden durch anschablonierte einfache Ornamente in Felder geteilt. Das Holzwerk der Türen ist der Farb Stimmung des Raumes entsprechend gebeizt und erhält bunte Verglasung, während die Terrazzoflächen des Bodens durch eine Musterung aus farbigen Marmoreinlagen belebt werden.

Tafel 9: inv. F. W. JOCHEM, DARMSTADT.

Warenhaus. Zwischen zwei aufstrebenden Steinmassen ist ein als riesiges Schaufenster ausgebildetes Eisengerippe eingebaut, dessen Ständer die gesamte Konstruktion tragend aufnehmen und gleichzeitig als Lichtträger verwendet werden. Das architektonisch durchgeführte Eisenwerk ist durch weit ausladende Dächer überbaut und besonders betont; in den Zwickeln der Dächer befinden sich auf Handel und Gewerbe bezügliche Bilder aus Glasmosaik. Für die beiden Steinflanken, die noch weitere Schaufenster enthalten, sind zweierlei Steinsorten angenommen. Schwere graue Basaltlava, welche ein ebenso tragfähiges Material ist, als sie durch Struktur und Farbe ein wuchtiges Architekturgepräge hat, bildet den Unterbau; die darauf ruhenden Pfeiler sind aus feinfarbigem Muschelkalkstein mit willkürlicher Fugenteilung aufgemauert. Der Bau soll nur seinem Zwecke entsprechen, durch welchen er gleichsam eine grosse Maschine wird und soll auch diesen Charakter nicht durch übertriebene architektonische Ausbildung verlieren.

Tafel 10: inv. PATTEN WILSON, LONDON.

Lesesaal einer öffentlichen Bibliothek. Die Anlage des Raumes, dessen aus Glas Backsteinen gemauerte Säulen eine auf drei Seiten umlaufende Galerie tragen, luftisenförmig. An den beiden Langseiten, die wie die Galerie ganz von Bücherchränken eingenommen werden, schiebt sich je eine Bücherabgab vor; dazwischen sind die Lesetische zu denken. Der Haupteingang liegt auf dem Bilde nicht sichtbaren anderen Schmalseite des Saales. Zum Zweck einer gleichmässig verteilten Belichtung ist die mittlere Saaldecke zum Oberlicht ausgebildet, dessen Traversen zugleich die künstliche Beleuchtung tragen.

Tafel 11: inv. MAX H. JOLI, WIEN.

Entwurf zu einem kleinen Wohn- und Geschäftshaus. Zu ebener Erde beinhalten sich zwei Geschäftslokale, von denen eines mit Wohnräumen verbunden ist. Die oberen Stockwerke sind je zu einer vollständigen Wohnung ausgebildet. Die Fassade ist in den einfachsten Formen gehalten und verzichtet zugunsten der Gesamtlage auf jedes ornamentale Detail; Blüthengruppen zwischen den Pfeilern des Dachstockes beleben die starre Masse des Baues.

Tafel 12: inv. A. LAVERRIÈRE, PARIS.

Entwurf zu einer monumentalen Steinbrücke. Unsere Abbildung gibt knap ein Drittel des Bauwerkes, das sich einerseits an die hohe Quaimauer eines Kanals ansetzt, auf der anderen Seite des Flusses die Höhe des sanft abgebochten Ufers nach mehreren kleinen Jochen trifft. Zwei weite Mittelspannungen übersetzen den Fluss und Uferstrasse.

Tafel 13: inv. HELBIG & HAIGER, MÜNCHEN.

Fassade eines Bar-Restaurant- und Konzerthauses. Der untere Teil der Fassade mit den beiderseitig aufstrebenden, vasentragenden Pfeilern springt so weit vor, dass im ersten Obergeschoss eine grosse Terrasse gebildet wird, die vom Konzertsaal aus zugänglich ist. Vom Erdgeschoss mit dem Bar, der Garderobe und den Wirtschaftsräumen führt eine an der Hinterfront gelegene Steintreppe nach dem Konzertsaal mit Galerie und vorgelagertem Balkon. Die verputzte Fassade ist in starken Farbtönen gestrichen und reichlich vergoldet.

Tafel 14: inv. RENÉ BEAUCLAIR, PARIS.

Garderobe. Der Raum, dessen andere Langseite vollständig von Schränken eingenommen wird, ist ganz auf grau und violett gestimmt. Boden, Tafel und Möbel sind grau poliert Ahorn mit Intarsien, die Bespannung der Wand ist violett Leinen mit gleichfarbig schabloniertem Fries, die Deckenfelder in grau-olivfarbiger Oelfarbe gestrichen.

Tafel 15: inv. MAURICE DUFRÈNE, PARIS.

Details von hölzernen, geschützten Konsolen, Balkenköpfen und -zapfen, Pfeilern und dergl.

Tafel 16: inv. Professor H. BILLING, KARLSRUHE.

Tafel 17: inv. Professor H. BILLING, KARLSRUHE.

Die beiden Fassaden-Entwürfe sind Studien zu dem überbauten Eingang zu einer Privatstrasse. Während das eine Projekt in der Weise gelöst ist, dass zwei aufstrebende Pfeiler die Strasse flankieren, ist bei dem anderen versucht worden, einen Pfeiler in der Mitte über der Strasse anzuordnen. Der Strassendurchgang ist gewölbt; darüber befinden sich im ersten Obergeschoss zwei Zimmer mit vorliegendem Balkon, im zweiten Obergeschoss ebenfalls zwei Zimmer und darüber als Abschluss eine offene Terrasse.

Tafel 18: inv. EM. VAN AVERBEKE, ANTWERPEN.

Landhaus eines Malers. Der mit Zement verputzte Backsteinbau erzielt bei der Einfachheit der Architektur seine malerische Wirkung durch die weiche Anordnung der Baumassen und Fensterstellungen. In feiner Weise ist die massvollen Linienformen des Verputzes die glatten Mauerflächen, deren Anstrich im Verein mit dem starken Rot-Grün-Gelb von Dachflächen, Holzwerk und Kupfertüren vorzüglich zu der Landschaft stehen mag. (Grundrisse siehe Rückseite der Tafel.)

Tafel 19: inv. Professor G. HALMHUBER, STUTTGART.

Sakristei. Die einfache Raumform der Tonne ist hier mit Stuck dekoriert, ein wenig bemalt, mit der kräftig sprechenden Holzkonstruktion dem Raum den Hauptausdruck verleiht. Durch schwarz lasiertes Holz, weisse Riegelfelder und Farben, die sich auf der kalten Skala befinden, als grün, blau, graugrün, wird der Raum ein gewisser Ernst zu wahren versucht, den wir in modernen Kirchen vermissen. Als Material für die Holzkonstruktion, Tische und Stühle ist ein wöhnliches Tannenholz gewählt. Die Polsterungen sind in zweifarbigem Leder mit Lederschnitt ausgeführt. Die Dekoration der Wände ist in handgemalter Ausführung auf Leinen bewerkstelligt.

Tafel 20: inv. C. F. A. VOYSEY, LONDON.

Süd- und Nordansicht eines Landhauses für zwei Familien. Um zu sparen sind zwei Häuser unter einem Dache vereinigt und durch Einziehung einer Treppentreppe in der Mitte des Baues in zwei vollkommen gleiche Teile mit bescheidenen Eingängen und Treppen zerlegt. Auch sonst ist das Haus aus billigstem Material hergestellt: Backsteinmauerwerk mit Mörtelbewurf, tannene, gestrichene Holzrahmen und Türen, Strohdach. (Grundrisse und Schnitte siehe Rückseite.)

Tafel 21: inv. F. W. JOCHEM, DARMSTADT.

Garteneingänge. Fig. 1. Zwischen dem Balkenjoch hängt das zweiflügelige Tor, das jedoch nur der Wagenthür dient; für den Fussgängerverkehr ist ein Torflügel ein Pförtchen eingefügt. Das blaugestrichene hölzerne Tor und die Schlagleiste, sowie das Türchen sind durch Schnitzereien dekorativ alle in den Boden eingelassenen Pfosten haben Eisenschuhe. Fig. 2. Die Einfriedigung springt an der Torstelle zurück und bildet so ein kleines Fort von zwei als Lichtträger ausgebildeten Masten flankiert wird. Einzelne auf dem Torflügel dekorierte den zweifarbigem Oelfarbenanstrich. Fig. 3. Im Gegensatz zu den vorigen Objekten ist dieser Garteneingang nur als Pforte gedacht.

roh die vorgelagerte Treppe bedingt ist. In einem giebelförmigen sich mit ziemlich tiefer Laibung die Türe vor. Das Giebelbrett bemalt das geschnitzte Hauswappen. Die Stufen sind in weissem mmen. Fig. 4. Diese Anlage entspricht mehr einem parkartigen bei Fig. 2 ist auch hier ein Forum angelegt, das von zwei Steinert wird, die hier lediglich einen repräsentativen Charakter haben. rängerverkehr sind auf beiden Seiten kleine Türen eingebaut. Die ung ist: auf die Sockel der Pfeiler aus grauem Basalt fügen sich us blauglierten Backsteinen. auf denen die eigentlichen Pfeilerem grobkörnigem Sandstein ruhen. Das Holzwerk des Tores sowie ng erhält roten Oelfarbenanstrich; die Ausfüllung der Zaunöffnungen ch quadratbildend zusammengeschniedete und vergoldete Rund-

nv. ALBERT SCHUTTE, BARMEN.

ebauter Wohnhäuser mit zwei Wohnungen. Fig. 1. Der Fassade in er mit wasserdichtem Zementputz und Verblendern im Erdgeschoss l unter dem Fenster des ersten Stockes buntglasierte Fliesen ein- gleichem Material besteht die Ornamentik über dem Fenster des eschosses. Die Loggia erhält Fachwerkmrahmung; das ziegelgedeckte chieferkniestock. 1. Wohnung: Erd- und erstes Obergeschoss, Küche Wohnung: zweites Obergeschoss und ausgebauter Dachstock. Fig. 2. in Ziegelmauerwerk mit Verblendern und wasserdichtem Rauhputz Fensterbrüstungen im ersten Obergeschoss Füllungen aus glasierten Dach ist mit Biberschwänzen eingedeckt, der Giebel mit Schiefer Wohnung für einen Arzt im ersten Stock, Sprech- und Wartezimmer ss; Dachkammern. 2. Wohnung für einen Rechtsanwalt im zweiten itzzimmer im Erdgeschoss, Dachkammern. (Grundrisse siehe Rück- el.)

nv. L. MACLACHLAN, STUTTGART.

em Empfangszimmer. Zu der liechten Stimmung des Raumes = Täfe- lackiertem Tanneholz, Boden aus hellgrün gebeiztem Pitchpine. gemusterte Seide als Wandbespannung = bilden die dunklen Möbel assereiche einen wirksamen Gegensatz, der durch die heiteren Farben enden Beiwerkes noch gesteigert wird. Das Licht der Fensterwand sse grossgetupfte Musselinvorhänge, die in reichen Falten unter einem dem braunen Velvet der Stuhlbezüge hervorquellen.

inv. ANDRE COLLIN, PARIS.

mer kleinen Villa am Meer. Die Lage des Gebäudes war auf einem Sec vorspringenden Felsen vorgesehen. dessen zugespitzte Form für itung des Grundrisses bestimmend war. Ausgeführt sollte der Bau egen seines Standortes werden, um so, gleichsam mit diesem verwachsen. egen die Gewalt des Meeres auszudrücken, was auch in der äusseren mit dem schützend tief über das ganze Gebäude gezogenen Dach in Weise gelöst ist. Um weniger dem Anprall der Winde ausgesetzt zu a die Schlafräume in den landseitigen Dachstock verlegt. (Grundris- site der Tafel.)

inv. VALENTIN MINK, DARMSTADT.

Treppenhaus mit beiderseitigen Aufstiegen. Als Material für die Aus- für alles Holzwerk geräucherte Eiche gedacht; das Geländer mit den Säulen, sowie der Durchzug und die Friesbretter an der Decke er- e Schnitzereien. Die Pfosten tragen eiserne Ständer, die zur Aufnahme wächsen dienen. Die Türe im Obergeschoss erhält bunte Verglasung, sind einfarbiger Filz, dem Podestteppich ist eine farbige Borte eingewirkt. une seine ruhige und freundliche Stimmung zu wahren, sind die Wände etönt und in sparsamer Weise mit flacher angetragener Stuckarbeit und ighenden. schablonierten Bordüre verziert.

inv. A. LAVERIÈRE, PARIS.

Während das Erdgeschoss in grünlichem Sandstein aufgeführt ist, er- e Backsteinen gemauerte Obergeschoss weissgetünchten Zementverputz. e, auf den nassen Verputz eingegrabene Ornamente beleben die glatten n. Das eichene Holzwerk ist zum Teil geschnitzt und mit einem grünen. Oelanstrich versehen.

inv. GERTRUD KLEINHEMPEL, DRESDEN.

e Tempel, zur Aufnahme von Denkmälern bestimmt, etwa den Hügel s krönend oder an einem stillen Waldsee gelegen gedacht. Material: auer Beton mit vergoldeten Verzierungen, Kupferhelm und Boden aus rmor. Fig. 2. Getönte Kunststeine mit farbig eingelassener, vertiefter , Kupfer gedeckte Kuppel und Mosaikboden.

inv. H. SAUVAGE & C. SARAZIN, PARIS.

es Mietshauses. Material: Backsteinmauerung mit wetterfestem Zement- sseiserne Fenstergitter, gestrichenes Blechdach. (Plan der Stockwerke eite.)

inv. EMIL HOPPE, WIEN.

hes Zins- und Geschäftshaus. Das Erdgeschoss und der Zwischenstock chäftszwecken, in den übrigen Stockwerken befinden sich je zwei Miets- Die in der verkehrsreicheren Strasse gelegene Fassade, die im Aufriss , zeichnet ein eiserner Portalvorbau aus; darüber Mörtelverputz, der lkonis in Menschenhöhe mit Majolika-Fliesen verkleidet ist. Ein Teil mes ist zu einem photographischen Atelier ausgebaut. Dacheindeckung: ttdach. (Grundrisse siehe Rückseite.)

inv. ELIEL SAARINEN, HELSINGFORS.

Eingebaut in den Giebel eines hölzernen Sommerhauses ist die Schräge ten zur Erhöhung des Zimmers benützt, wodurch eine vorzügliche Raum- t wird, die in unserem Bilde durch die alles überziehende Täfelung n Tannenholz zu bester Wirkung gesteigert ist. Der frei durch die nde Balken der Dachkonstruktion ist in glücklicher Weise mit einbe- ganze Mobiliar ist in grün Tanne angefertigt; ebenso sind alle sonstigen e in billigen Materialien gearbeitet, was durchweg in der Einfachheit en zum Ausdruck gebracht ist.

inv. ANDRÉ COLLIN, PARIS.

einem Sockel aus weissem Kalkstein erhebt sich das aus Bruchsteinen Mauerwerk, das in seinen oberen Teilen vollständig in eisernes Fach-

werk übergeht und weissen Rauhputz erhält. Zur ornamentalen Verkleidung des Eisenfachwerkes dienen getriebenes Zinkblech und Schmiedeeisen. Das Dach ist mit Kupfer eingedeckt. (Grundrisse siehe Rückseite.)

Tafel 32: inv. OSKAR FELGEL, WIEN.

Vordere Ansicht eines eingebauten Einfamilienhauses. Der Verputz der Fassade ist geweisster Rauhputz, der bei der Pfeilerarchitektur im ersten Stocke in glatten Zementverputz übergeht; ebenso sind die Pfeiler der Eingangshalle zu halten. Das eichene Holzwerk der Halle, wie auch Fensterstöcke und sonst zutage tretende Holzteile sind naturfarben gelassen. Die Ornamentik des Giebels setzt sich aus weiss gestrichenem Zinkblech und schmiedeeisernem Zierat zusammen. (Grundrisse siehe Rückseite.)

Tafel 33: inv. ALBERT EITEL, STUTTGART.

Wohnhaus des Herrn Dr. M. in Stuttgart. Die Ausführung der vier Fassaden besteht in der Hauptsache aus rauhem Verputz, teilweiser Schindelverkleidung und sichtbarem Fachwerk; das Dach ist mit Biberschwänzen gedeckt. Bei der Grundrisσανordnung war das Wesentliche, die Diele zugleich als Speisezimmer benützen zu können, weshalb dieser Raum gegen das Treppenhaus abgeschlossen ist. Die Baukosten betragen ohne äussere Anlagen M. 40000. (Grundrisse siehe Rückseite der Tafel.)

Tafel 34: inv. F. W. JOCHEM, DARMSTADT.

Eingebaute Familienhäuser, die für je eine kleine, bürgerliche Familie berechnet sind und eine bescheidene Bausumme ins Auge fassen. Demgemäss soll auch der äussere Eindruck der einer heiteren Behäbigkeit sein. Das Innere umfasst grosse luftige Räume, die in ihrer Anlage eine bescheidene Eleganz verraten; Küche im Souterrain. Die Entwürfe sind als einzelne Projekte eines Strassenzuges gleichartiger Häuser gedacht.

Tafel 35: inv. Professor G. HALMHUBER, STUTTGART.

Hotel-Speisezimmer: Die aus einem reichgegliederten Grundrisse entwickelte einfache Raumform ist dekoriert mit Stuck, matt lackiertem Holzwerk im gleichen zitronfarbenen Ton wie der Stuck, sowie an der segmentförmig gebogenen Kaminwand mit smalteblauen Fliesen in hoher Glasur. Der Raum erhält sein Tageslicht von langen Fenstern der Schmalwand und ist abends mit in den Stuck eingelassenen Glühkörpern aus glänzendem Glasfluss beleuchtet. Tisch und Stühle sind wie die übrige Architektur aus weiss lackiertem Hartholz mit smalteblauem Lederbezug und silbernen Nägeln gefertigt.

Tafel 36: inv. M. VAN AVERBEKE, ANTWERPEN.

Eingebautes Atelierhaus. Ausser tiefen Atelierräumen enthält die Einteilung des Innern nur noch die nötigen Bedarfsräume, wie Nebenzimmer, Dunkelkammer, Klosett und das Treppenhaus; das Erdgeschoss birgt hinter dem nach der Strasse gelegenen Empfangsraum die Wohnung des Hausdieners. Die Fassade, bis auf den Betonsockel aus Sandstein aufgeführt, springt zwischen den Pfeilern des oberen Stockwerkes tief zurück, um einem durch das weit ausladende Dach geschützten Balkon Platz zu machen.

Tafel 37: inv. A. F. FRITSCHKE, DRESDEN-KÖNIGSWALD.

Der vorliegende Entwurf ist das Ergebnis eines vom „Verein Deutscher Verblendsteine- und Terrakotta-fabrikanten“ ausgeschriebenen Wettbewerbes, der beabsichtigte, den jetzt erstarrten Backsteinbau durch moderne Formen wieder zu beleben. Die 15 Meter-Fassade ist ausschliesslich aus keramischen Materialien hergestellt gedacht: glasierte und unglasierte Verblender, Brüstungen etc. aus glasierten Terrakotten, ferner die Flächen über den Fenstern aus farbigen Tonfliesen. Die scheidrecht gemauerten Fensterstürze werden durch Einlagen von Eisen ermöglicht.

Tafel 38: inv. MAX H. JOLI, WIEN.

Landhaus. Der Entwurf ist als Familien-Wohnhaus für eine Villen-Kolonie projektiert und als solches möglichst intim gehalten. Die Wohn- und Wirtschafts- räume sind im Erdgeschoss bezw. Souterrain untergebracht, die Schlafräume im Dachstock angeordnet. Bei den Formen der Aussenarchitektur wurde versucht, sie möglichst der ländlichen Umgebung anzupassen, ohne jedoch die innen hausenden Stadtmenschen ganz zu verleugnen. Ebenso sind die Baumittel gehalten: Bruchsteinsockel, Backsteinmauerwerk mit weissem Bewurf, blaugestrichenes Fachwerk und blaugrün glasierte Ziegel zur Dacheindeckung.

Tafel 39: inv. LEOPOLD BAUER, WIEN.

Blick in die Halle des Hauses F. in B. Die Halle erhält ihre hauptsächlichliche Beleuchtung durch zwei seitliche, einander gegenüberliegende Fenster; die Kommunikationen sind so angelegt, dass sie den Raum möglichst wenig zerschneiden und eine Ausbildung der dargestellten Sitzgelegenheiten zulassen. Eine Täfelung aus weichem, grangebeiztem Holz umfasst den unteren Teil des Raumes, dessen Kamin ganz aus irisierenden Spau'schen Gläsern hergestellt ist. Aus gleichem Material sind die Blumengefässe, welche die weiss lackierte Galerietreppe zieren, sowie die in den gelblichen Stuckverputz der Decke eingelassenen, goldschimmernden Scheibchen. Der Lüster enthält geschliffene Kristallschalen und grünliche Beleuchtungskörper.

Tafel 40: inv. H. SAUVAGE & C. SARAZIN, PARIS.

Teilansicht eines aus weissem Kalkstein erbauten Eckhauses. Die glattgearbeiteten Steinflächen sollen durch die Schönheit des verwendeten Materiales wirken und erhalten nur wenig ornamentalen Schmuck, der durch farbige Fassung hervorgehoben wird. Grüner lasierender Anstrich ist für alles sichtbare Holzwerk angenommen und das Dach ist mit gelbglasierten Ziegeln eingedeckt.

Tafel 41: inv. C. F. A. VOYSEY, LONDON.

Ansicht eines in Fernhurst, Sussex, befindlichen Landsitzes. Das aus Backsteinen aufgeführte Mauerwerk ist rau verputzt und lässt die Fensterrahmen aus Bathsteinen sichtbar. Zur Dacheindeckung sind am Ort gebrannte Ziegelplatten verwendet; das Material zur Terrassentreppe und den Gartenmauern lieferten die Steinbrüche von Bargate. An der Seite eines Hügels lehnd, ist das Haus so gebaut, dass sich der obere Stock auf gleicher Höhe mit der oberen Terrasse befindet und von dieser aus zugänglich ist, der Haupteingang zur Halle aber am unteren Einfahrtshofe liegt. (Grundrisse siehe Rückseite.)

Tafel 42: inv. VALENTIN MINK, DARMSTADT.

Erkerstudien. Bei Fig. 1 sind die Wandflächen blassgelb getönt und erhalten ausser ein wenig Malerei zu beiden Seiten des Fensters keinerlei Musterung; für

alle Holzteile ist grau Ahorn angenommen. Mausgraues Tuch mit sparsamer Applikation ist für die Diwanbezüge vorgesehen, während die Vorhänge auf blaugrauem Grunde eine reiche dekorative Bestickung verlangen, in deren Farbtönen auch die Verglasung der Trennungswand gehalten ist. Der gesante Holzeinbau sowie die Täfelung von Fig. 2 ist in weisslackiertem Tannenholz ausgeführt, dem bunten Ornamente aufgemalt sind. Ausserhalb des Erkers ist die Wand lichtgrün getönt und mit goldenen, schablonierten Perlstreifen versehen. Der Fensterverbleiung ist neben kleinen buntfarbigen Zierstücken ein radiertes Glasbild und der Holzwand daneben eine Bildweberei eingefügt. Vorhänge und Bezüge zeigen grüne Applikation auf grauem Tuch, in welcher Farbenskala auch der Bodenteppich gewirkt ist.

Tafel 43: inv. C. R. ASHBEE, LONDON.

Haus in Chelsea, London. Zur Gliederung der Fassade sind gelbe Backsteine, weisser Kalkstein und Rauhputz verwendet. Der vorspringende Unterstock mit der breiten Einfahrt enthält Ställe, Wagenremise, Dienerschaft und die Treppe nach den Wohnräumen. Speise- und Empfangszimmer, von wo aus der Balkon zugänglich, nehmen das erste Stockwerk ein, die übrigen Wohnräume sind im Dachstock untergebracht. (Grundriss siehe Rückseite.)

Tafel 44: inv. A. LAVERRIÈRE, PARIS.

Landungspavillon einer grossen, an einem See gelegenen Besitzung. Das ganz aus lokalem Werkstein aufgeführte Gebäude nimmt unten die zum Wasser führende Treppe auf, darüber liegt eine offene Terrasse.

Tafel 45: inv. EMIL HOPPE, WIEN.

Projekt zu einem herrschaftlichen Försterhaus. Material: Sockel aus Bruchsteinen, das übrige Mauerwerk aus verputzten Backsteinen mit in den Verputz eingelassenen bunten Fliesen; Dacheindeckung in Schiefer, Wohnräume und Küche sind im Erdgeschoss angeordnet; der Dachstock enthält neben einem Fremdenzimmer die nötigen Gänge für die Dienerschaft und das Kellergeschoss die übrigen Bedarfsräume.

Tafel 46: inv. JOSEPH HENNINGS, STUTTGART.

Blick in die zweistöckige Diele eines Landhauses, welches weniger zum dauernden Bewohnen, sondern mehr als Repräsentationshaus für ein weit von der Grosstadt gelegenes Werk gebaut wird. Daher die Weiträumigkeit der Diele zum Empfang grösserer Gesellschaften aus umliegenden Orten und die Anordnung eines traulichen Sitzeinbaues unter dem Treppenaufstieg zur Benützung in kleinem Kreise. Die Ausstattung und das Material ist dem Charakter eines Hauses auf dem Lande entsprechend einfach gehalten. Fachwerk und Treppenkonstruktion: braun lasiertes Tannenholz, Felder weiss geputzt, Fenster und Türen weiss lackiert, Möbel aus braun gebeiztem Eichenholz, die der Abnutzung stark ausgesetzten Fussteile mit Kupfer beschlagen; auch im übrigen ist Bedacht genommen durch möglichste Beschränkung in der Wahl der Farben, die Ruhe des Raumes nicht zu stören.

Tafel 47: inv. EM. VAN AVERBEKE, ANTWERPEN.

Villa. Der Bau, dessen innere Einteilung die der Rückseite aufgedruckten Grundrisse zeigen, ist in Backsteinen aufgeführt und mit Zement verputzt. Die Holz- und Eisenteile — nur die freiliegenden Traversen sind rot gestrichen — vermitteln durch ihren blauen Anstrich den Uebergang der weiss gehaltenen Mauerflächen in das Schieferdach. (Grundriss siehe Rückseite.)

Tafel 48: inv. OSKAR FELGEL, WIEN.

Teilansicht eines Wohn- und Geschäftshauses. Das ganz aus Eisen und Ziegelmauerwerk erstellte Gebäude ist in allen seinen äusseren Flächen mit wetterbeständigem Material verkleidet. Marmorplatten bilden den Sockel der eisernen Pfeiler, die in ihrer oberen Hälfte mit in Bronzerahmen gefassten Kacheln bedeckt sind. Die Mauerflächen der oberen Stockwerke sind durchaus mit Kunststeinplatten verschalt, deren sichtbare Befestigung zugleich ein dekoratives Element bildet, gleichwie am Hauptgesims, das die ganze aus Eisen und Stein gebildete Konstruktion sehen lässt. An der stark abgeschrägten Ecke sind grosse Loggien eingebaut, deren starke eiserne Plattenkonstruktion sich oben in leichtes schmiedeeisernes Rankenwerk auflöst. Zwei pylonenartige Bronzefiguren bekrönen den Bau. (Grundriss siehe Rückseite.)

Tafel 49: inv. HANS MAYR, WIEN.

Studie zu einem Landhause für eine Familie. Die Fassaden, als der Ausdruck der inneren Anlage, sind der Grösse des Hauses entsprechend einfach und solid ausgeführt unter voller Betonung des verwendeten Materiales: verputzte Backsteinmauerung, farbig lasiertes Fachwerk, Ziegeldach.

Tafel 50: inv. EM. VAN AVERBEKE, AMSTERDAM.

Blick in die Treppenhalle eines Privathauses. Die vom Haupteingang in die Halle führenden Treppenstufen stossen einerseits an die Wand, anderseits an eine Steinwange, zwischen deren Pfeilern ein aus Aluminium-Bronze geschmiedetes Gitter angebracht ist. Aus gleichem Material ist der elektrische Lichtkörper gearbeitet. Die Konstruktion der Treppe wie auch die Vertäfelung sind aus Eschenholz und mit einem lasierenden grünen Anstrich versehen, die ebenfalls eschene Decke aber naturfarben gelassen.

Tafel 51: inv. Professor H. BILLING, KARLSRUHE.

Verwaltungsgebäude der Maschinenfabrik Bruchsal, Baden. In den drei Stockwerken sind lediglich Verwaltungsräume und Bureaux untergebracht, die mit Zentralheizung und elektrischem Aktenaufzug versehen sind. Die Fassaden wurden in weissem Sandsteinmaterial ausgeführt, teilweise mit Backsteinen verblendet und ausgefugt. (Grundriss siehe Rückseite der Tafel.)

Tafel 52: inv. ALFRED PETRASCH, MÜNCHEN.

Einfamilienhaus, aus Backsteinen erbaut und teils mit aufgerauhtem, violettgetöntem Mörtelputz beworfen, teils mit glattgeschleibtem weissem Stuck verputzt. Die unteren Giebelfelder sind mit blauen und grünen Fliesen verkleidet, die oberen mit Holz verschalt und in zarten Farben gestrichen. Zur Dacheindeckung dienen hellgebrannte Biberschwänze. (Grundrisse siehe Rückseite der Tafel.)

Tafel 53: inv. M. J. GRADL, STUTTGART.

Schalterhalle einer Bankanstalt. Die Anlage des langgestreckten Raumes ist so gedacht, dass die dem Haupteingang gegenüberliegende Seite weitere Schalter zeigt, über denen ein gleich gestaltetes Fenster angebracht ist. Die Zahlplatten sind Marmor, die Holzarchitekturen an Schaltern, Türen und Möbeln in grau Ahorn angenommen und an den der Abnutzung ausgesetzten Teilen mit Aluminium

beschlagen, aus welchem Material auch die Schutzgitter und die Träger der Tafeln zu fertigen sind. Diese selbst aus geschliffenen Glasplatten erhaltene Aufschriften in goldenen Lettern. Der blauschwarze Terrazzoboden geht über die Eingangswand in gleichfarbigem Marmor über, der mit einer schmalen Bohlenmalachit an den flachreliefierten Stuckfries anschliesst. Von hier aus strahlt die Decke auf, die vollständig in Stuck gezogen und farbig abgetönt ist und in der Scheitel die elektrischen Kabel aufnimmt. Die Beleuchtungskörper sind zur Beleuchtung des Lichtes über durchsichtige Marmorscheiben montiert.

Tafel 54: inv. WUNIBALD DEININGER, WIEN.

Der Aufbau der hier zur Darstellung gelangenden Aussenansicht einer Landung entwickelt sich logisch aus dem Grundriss, der von dem Gesichtspunkte an entwickelt ist, dem entstehenden Innenräume einen grösstmöglichen Stimmung zu verleihen ohne selbstverständlich dieser allerdings am wichtigsten erscheinenden Forderung gegenüber die praktische Seite zu vernachlässigen. Der Altar steht sich 10 Stufen über dem Kirchenboden, der nach rückwärts sanft ansteigt. Die Predigten im Freien dient der zwischen Kirche und Kreuzgang liegende Hof noch die Arkaden mitbenützt werden können. Als Ausstattungsmaterial kommt das Mauerwerk Weissputzmörtel in Betracht, für den figuralen Teil Marmor und Porphyr. Die Stützmauern sind mit Holzziegeln abgedeckt, ebenso das steil über dem Hauptschiffe (Grundriss siehe Rückseite der Tafel.)

Tafel 55: inv. ANDRÉ COLLIN, PARIS.

Teilansicht eines Landsitzes. Bei der Anlage des Hauses wurde darauf Bedacht genommen, die Wirtschafts- und Dienerräume, die Küche und die Gärtnerwerkstätten vollständig von den Wohnräumen der Familie zu trennen, was dadurch erreicht ist, dass erstere in das Erdgeschoss verlegt sind und der Haupteingang im ersten Stocke angebracht ist. Terrassenmauern scheiden auch den Ziergarten von dem Haus ab. Im vorderen Hausblock befinden sich links des Eingangs die Halle, die ein Rauchzimmer, auf der Talseite der Speisesaal und ein kleiner Salon. Von der Halle aus führt die Treppe nach einer offenen Loggia, von wo aus der Dachstock mit Bibliothek, Spielzimmer u. s. w. zugänglich ist. Schlaf- und Fremdenzimmer sowie die nötigen Bedarfsräume birgt der hintere, langgestreckte Bau.

Tafel 56: inv. ALBERT SCHUTTE, BARMEN.

Projekt zu einem Landhause mit Vorgarten. Die Mauern des Erdgeschosses sind massiv auszuführen und mit weissgetünchtem, wasserdichtem Zementverputz versehen. Obergeschoss und Dachstock in scharfkantig gehobeltem Eichenfachwerk, dessen Felder ebenfalls weiss verputzt werden, bleiben naturfarben, um so im Gegensatz mit dem roten Biberschwanzdach und der patinierten Kupferkuppel des Turmhausturmes eine ländlich heitere Wirkung zu erzielen. Die Anlage des Innenraumes aus den Grundrissen ersichtlich, zu deren Räumlichkeiten noch im Dachstock reichende Gastzimmer und Kammern für die Dienerschaft kommen.

Tafel 57: inv. F. W. JOCHEM, DARMSTADT.

Herrschaftshaus. Das Gebäude soll hohen Anforderungen entsprechen, worauf die Anlage der Grundrisse entwickelt hat. Während im Erdgeschoss und im ersten Stock die für die Familie selbst notwendigen Repräsentationsräume, Wohn- und Schlafzimmer angeordnet sind, enthält der Dachstock genügend Fremdenzimmer sowie die Bedarfsräume für die zahlreiche Dienerschaft, die durch das ganze Haus vom eigentlichen Wohnkomplex der Familie getrennt ist. Im Keller sind neben den nötigen Aufbewahrungsräumen die Zentralheizung, Waschküche, Bügelkammer, Bäder für das Dienstpersonal und dergl. untergebracht. Für die Architektur kommen folgende Materialien in Betracht: der Sockel ist aus Bruchstein durchweg als zusammenfassendes Band aufgeführt; für die Gliederungen am Erdgeschoss und im ersten Stock sowie an den grossen Giebeln sind blauglasierte Ziegel mit vergoldeten Fugen gewählt und die Fensterumrahmungen sind aus reinweissem Kalkstein gearbeitet. Zwischen dem grau lasierten eisernen Fachwerk bleiben die Pfeiler hell stehen. Endlich erhält das Haus noch ein blaues Dach aus mattglänzenden Schuppenziegeln.

Tafel 58: inv. OTTO SCHÖNTHAL, WIEN.

Projekt zu einem Landhause. Die Fassade ist in feingekörntem Verputz ausgeführt und erhält nur wenig Schmuck durch eingelegte Majolikaplatten, denen ein Schneckenornament aufgebrannt ist. Lediglich das Hauptgesims wird reichlich behandelt: Marmorplatten, eingelegt in T-Eisen, bilden die weite Ausladung, werden mit einem reichlichen geradlinigen Ornament gezeichnet und dies durch Gold. Eine gleiche Ausbildung zeigt der Bogen des Einganges. (Grundriss siehe Rückseite der Tafel.)

Tafel 59: inv. G. M. ELLWOOD, LONDON.

Das Zimmer ist als Empfangsraum gedacht und ganz in weissen, blauen, grünen und grünen Farbtönen gehalten. Ueber dem natureichen Fussboden und den Fliesen ist das tannene Holzwerk mit weisser Emailfarbe gestrichen und mit gemalten Ornamenten dekoriert. Die beweglichen Möbel sind aus Eiche gefertigt, Maserung mit emeraldgrüner Farbe gefüllt und so lange geliebt wird, bis das Holz eine leichte Politur zeigt; die Stühle sind mit Weiden eingeflochten, die Decke hängen Beleuchtungskörper herab mit 4 einfachen Glühkörpern in den Ecken eines quadratischen, orangefarbenen Opalescentglases, über dem ein Licht montiert ist, um die feine Farbe des Glases zur Geltung zu bringen. Die Türen im Hintergrunde öffnen sich nach dem Korridor.

Tafel 60: inv. GERTRUD KLEINHEMPEL, DRESDEN.

Fig. 1—11. Hölzerne Dachfenster, teils nur bemalt oder geschnitzt, teils mit gefasster Bildhauerarbeit behandelt. Die Jalousiebleche werden meist in einer niedrigeren Malerei herzustellen sein und nur selten getriebene Arbeit verlangen. Abdeckung kommt neben Biberschwänzen, Kupfer und Schiefer auch Wachs zum Anwendung.

Tafel 61: inv. SCHILLING & GRÄBNER, DRESDEN.

Modell der Villa Sch. in Apolda. Das Haus ist als Einfamilienhaus bestimmt, zwar dergestalt, dass ein unverheirateter Sohn einige Zimmer, vollständig abgeschlossen von der eigentlichen Wohnung, für seine Zwecke benutzen kann. Die malerische Gruppierung des Ganzen soll durch das Material erhöht werden. Verwendung kommt Thüringer Tuffstein mit Putzflächen, die teilweise ornamental sind. Aehnlich wie bei Sgraffito wird zunächst ein roter oder gelber Putz getragen, auf denselben kommt dann eine ca. 5 cm hohe gewöhnliche Putzschicht aus welcher die Ornamente herausgeschnitten werden, sodass der farbige Unterputz wieder zum Vorschein kommt. Die Dachdeckung besteht in Thüringer

ichen werden mit grossen Schindeln aus Zedernholz bekleidet. Einfach ist das Innere ausgestattet, sodass das Ganze nicht aus dem Rahmen bürgerlicher Wohnung herausgeht. Der Herstellungspreis ist aus dem sehr hoher, weil die Lokalbauordnung für Apolda im Innern Fachgestattet, die durch die äussere Verkleidung mit Schindeln jedenfalls gegen Kälte geschützt sind. (Grundrisse siehe Rückseite der Tafel.)

inv. P. DE RUTTE & J. BASSOMPIERRE, PARIS.

Das am Wasser gelegene Gebäude steht auf einem Pfahlrost, auf dem mauern aus harten Bruchsteinen von La Plaine aufgemauert und mit Mörtel verputzt sind. Zum Erdgeschoss sind roh behauene Steine der Vaugirard verwendet, deren Fugen mit Zement gefüllt wurden. Das Holz des Dachstockes ist farbig lasiert und gefirnissiert, soweit es die mit und getöntem Gips gefüllten Putzfelder sichtbar lassen, und das Dach Deckung aus platten Ziegeln von der Bourgogne. Fensterrahmen, Balkons und Kellertreppe sind aus hartem Felsstein, die Kellerböden aus jenigen des Erdgeschosses und des Dachstockes aus Tannenholz mit Parkett und die innere Treppe aus Eichenholz. (Grundriss siehe Rückseite der Tafel.)

inv. LEOPOLD BAUER, WIEN.

Herrn Dr. F. in B. Charakteristisch für das Gebäude ist die Anlage der dem grossen Vorraum vor den Schlafzimmern im ersten Stocke. Ebenso Niveau des Tiefparterres liegende Halle auf, in die man sowohl von Terrasse aus als auch vom Speisezimmer hinunterblickt, während der gegenüber dem Haupteingange angelegt ist. Eine Studie zu dieser Halle befindet sich in Heft 5 dieses Bandes. Der Eindruck der Fassaden ist ein lichterlicher, da der Verputz sämtlicher Mauerflächen mit Ausnahme des mit Majolikaplatten verkleideten Sockels einen weissen Anstrich erhielt. Diese sind lediglich durch Kerbschnitte in den nassen Verputz hergestellt, und da auch einige irisierende Gläser zur Anwendung kamen. (Grundriss siehe Rückseite der Tafel.)

inv. H. SAUVAGE & C. SARAZIN, PARIS.

Zur Erzielung grösstmöglicher Sauberkeit sind sowohl die Wände als Fussboden mit hartglasierten Fliesen belegt und die Wanne aus gleichem Material zusammengefügt. Das metallene Rahmenwerk, das die Wände teilt, trägt elektrische Birnen, die hinter rosafarbenen Gläsern angebracht sind. Licht erhält der Raum durch das buntverglaste Fenster über dem Spiegel. Rechts und links der Wanne Heizkörper in die Mauer eingelassen sind, gegenüberliegende Wand Wäscheschränke mit Metalltüren und davor aus Majolikaplatten.

inv. A. LAVERRIÈRE, PARIS.

Unter Annahme der üblichen Grundrisseinteilung mit durchgehender Diele wurde die Eingangsseite zur Halle, der im Erdgeschoss und im Oberstock gleich vorgelegt sind. Reichliche ornamentale Bemalung ad fresco schmückte die glatt verputzten Mauerflächen, zu denen die Tönung des sichtbaren Holzgrüner und roter Lasur und das helle Ziegeldach in Einklang gelang.

inv. JINDRICH ECK, PRAG.

Die Innenseite eines Speisezimmers. Die Holzarchitektur und Möbel, zum Teil, sind in poliert Eiche angenommen, die glatt verputzten Friesfelder ecke hellgrau gestrichen und mit Schablonen in grünen Tonwerten bemalt. 2. Vorraum, Täfelung und Deckenbalken in naturfarbenen Esche mit assenen Schnitzereien. Zwischen den Deckenbalken werden die Felder bemalt, ebenso der umlaufende Wand-Fries, dem ein zimoberrotes Ornament ist. Die Möbel sind in graugrüner Eiche gehalten.

inv. HANS MAYR, WIEN.

Das Geschäftshaus. Um das Zinsertügnis zu heben, ist der schmale Bauerngürtel soweit es geht. Aus dem Grunde ist auch die Fassade aus billigem Material hergestellt: Eisen ist zum Aufbau der Geschäftsräume verwendet, darüber Mauerung mit verschiedenfarbigem Verputz und Verzierungen aus Zement. Der Beschädigung ausgesetzten Mauerteile sind verkachelt und Mauern mit Blech abgedeckt. (Grundrisse siehe Rückseite der Tafel.)

inv. P. DE RUTTE & J. BASSOMPIERRE, PARIS.

Zu den Mauern des Wohngebäudes, dessen Kellergeschoss aus Mühlfeld Beton ruht, wurden roh behauene Steine von Vaugirard genommen, die mauern und Bandgesimse jedoch in hartem Fels von Ancy-le-Franc aus. Das Holz der Fenster, Türen und Balkons ist Eiche und naturfarben und das Dach mit platten Bourgogne-Ziegeln eingedeckt, die das alte Aehrenmotiv aus Caen zeigen. In gleichem Material wie das Hauptgebäude sind die Baulichkeiten für die Dienerschaft, Stall und Umfassungsmauern aber mit dem Unterschiede, dass das Fachwerk aus farbig lasiertem Holz besteht und die Dächer mit gewöhnlichen Ziegeln eingedeckt sind. (siehe Rückseite der Tafel.)

inv. C. F. A. VOYSEY, LONDON.

Die Ansicht ist ein Teil eines zusammengebauten Villeukomplexes aus gleichartigen Einfamilienhäusern, die in Brackley, Northamptonshire gebaut werden. Die Grund- und Gartenmauern sowie die Steinplatten zur Dacheindeckung sind aus dem örtlichen Steinbruche gewonnen; das übrige Mauerwerk ist aus Eisen aufgeführt und mit rauhem Verputz beworfen. (Grundrisse siehe Rückseite der Tafel.) Fig. 2 zeigt ein Landhaus, das in Pyrford Common bei Woking erbaut. Bis auf die Fensterrahmen aus Monkspark-Steinen ist das ganze Gebäude aus Backsteinen und raub verputzt. Das Dach ist mit handgemachten roten Ziegeln eingedeckt. (Grundriss siehe Rückseite der Tafel.)

inv. ALFONS SCHOLL, STUTTGART.

Das Wohnzimmer mit offener Galerie führt eine filzbelegte Treppe in den etwa am Wasser gelegenen Musikraum, dessen fast einförmige Architektur den Hörenden die dem Flügel entquellenden Töne konzentrieren soll. Unter Festes Gedankens wurde denn auch die Gliederung des Raumes möglichst einfach und grossflächig gehalten, sowie jedes überflüssige Mobiliar vermieden, um die Litterierung der Tonfiguren vorzubeugen. Die Ausstattung des Raumes mit starken Kontrasten: während die Wandflächen ohne jeden Schmuck glatt sind, ist auf den unteren Teil feinstes Material verwendet; Rosenholz

mit Bronzebeschlägen für Flügel, Türen und sonstiges Holzwerk, irisierende Kacheln und Marmor für den umlaufenden Sockel und die Türrahmen, Marmormosaikböden, Seidenvorhänge u. s. w.

Tafel 71: inv. MARCELLUS KAMMERER, WIEN.

Ein kleines Landhaus. Den Anforderungen eines Sommerhauses Rechnung tragend, nehmen die Wohnräume, als da sind Salon, Speisezimmer und verglastes Terrassenzimmer, das ganze Hochparterre ein und sind als ein Raum ohne feste Unterteilung gehalten; meist durch ziehbare, schwere Vorhänge voneinander getrennt, sollen die drei Zimmer bei Gesellschaften, Gartenfesten und dergl. als ein Ganzes wirken. Im Oberstock ist für Schlaf- und Gastzimmer Platz geschaffen, im Unterstock liegen die Wirtschafts- und Dienerräume. Die Durchführung des Baues ist sehr einfach angenommen; an den Fassaden in schmucklosen, weissen Putz ist nur das Hauptgeschoss architektonisch hervorgehoben durch einen aus farbigen Kacheln gebildeten Gürtel, der um das ganze Haus läuft.

Tafel 72: inv. FRITZ EPSTEIN, CASSEL.

Warenhaus. Die Fassade besteht in ihren Steinteilen aus weissen Elbbruchsandstein. Zur Verkleidung der sichtbaren Eisenkonstruktion ist Kupferblech verwendet, welches bei den Risaliten getriebene Ornamente erhält. Die Lichtträger und die oberen Endigungen der schmälsten Pfeiler sind in Bronze gegossen; rote Biberschwänze und Kupfer decken das Dach.

Tafel 73: inv. H. SAUVAGE & C. SARAZIN, PARIS.

Projekt zu einem Volksbad an der Küste von Algier. Das Gebäude mit rechteckigem Hof, in dem ein offenes Schwimmbassin mit vorgelagerten Wandelgängen liegt, ist aus dem am Orte gebrochenen Kreidefelsen erbaut angenommen. Breite Steintreppen führen unmittelbar in die mit Fresken bedeckten Wandelgänge, die in die vier zu Treppenhallen ausgebildeten Eckpavillons münden. Von da führen die freistehenden Treppen nach dem oberen Stocke, wo an dem umlaufenden Gange beiderseitig reihenweise die Einzelbäder liegen. Das Ufer des Meerbusens, an dem die Anlage zu stehen kommen soll, ist teils durch Quaimauern, teils durch Abböschung und Anpflanzung in die architektonische Wirkung mit einbezogen.

Tafel 74: inv. OSKAR FELGEL, WIEN.

Landhaus. Das Gebäude, aus Backsteinen und Holz erbaut, sucht in seiner auf 3 Farben berechneten Wirkung einen starken Gegensatz zu der umgebenden Natur zu erzielen. Die Mauerflächen in weissgetünchem Spritzwurf stehen hart gegen das hellblau und weiss gestrichene Holzwerk; das Dach ist mit alten Biberschwänzen eingedeckt, deren graubraune Farbe die Umrisse der steilen Giebel besonders betont. Die innere Einteilung mit der grossen Halle und den nach dem Kellergeschoss verlegten Wirtschaftsräumen zeigen die der Rückseite der Tafel aufgedruckten Grundrisse.

Tafel 75: inv. C. R. ASHBEF, LONDON.

Atelier und Musikraum im Hause des Architekten C. R. Ashbee. Der Raum, dessen Wände, Vorhänge und Tapeten auf purpur und grau gestimmt sind, hat an dem einen Ende einen erhöhten Anbau mit Galerie aus naturereichen und weiss lackiertem Holz. In das Fenster unter der Galerie sind kleine runde Füllungen eingesetzt, die sich aus bunten Gläsern und Halbedelsteinen zusammensetzen. Es wird unsere Leser vielleicht interessieren, dass dieser Raum dem verstorbenen Maler J. McNeill Whistler durch 1 1/2 Jahre bis zu seinem Tode als Atelier diente.

Tafel 76: inv. EM. VAN AVERBEKE, ANTWERPEN.

Parktor aus Schmiedeeisen, mit angehängten Blechteilen aus Delta-Metall. Die Mauern sind aus dem weichen, in frischem Zustande leicht zu bearbeitenden französischen Sandstein.

Tafel 77: inv. EDGAR WOOD, MANCHESTER.

Landsitz. Das auf einer mässig steilen Anhöhe angelegte Gebäude ist aus Bruchsteinen erstellt, die aus dem nebenan liegenden Steinbruch gewonnen wurden. Roh unbehaunte Steine, so aufeinandergefügt, wie sie aus dem Bruche kamen und ohne Wahl versetzt, bilden mit den breiten Mörtelfugen ein malerisches Mauerwerk. Zur Gewinnung ebener Flächen wurden dem Wohngebäude grosse Terrassen vorgelagert, deren Mauerung zur Isolierung der Feuchtigkeit 15 Zoll Stein, 2 Zoll Hohraum und 9 Zoll Backsteinfütterung zeigen, untereinander verbunden durch Bänder aus Backsteinen, die in Teer getaucht wurden. Alles Holzwerk ist weiss gestrichen bis auf den Giebel aus eichenem Fachwerk. Zur Dacheindeckung wurden grosse Steinplatten verwendet, die auf das Lattengestell des Dachstuhles mit Holzstiften befestigt sind.

Tafel 78: inv. HELBIG & HAIGER, MÜNCHEN.

Haus eines Malers. Die verputzte Backsteinfassade, deren architektonische Gliederung in 3 verschieden ausladende Teile zerlegt ist, erhält einen Anstrich in starken Farbtönen mit echter Vergoldung einzelner Profile, Gitter und dergleichen. Angetragene Stuckarbeit und Glasmosaik sind zur Herstellung des ornamentalen Schmuckes zu verwenden. Das Innere des Hauses ist so angenommen, dass um eine grosse Empfangshalle im Erdgeschoss die Wirtschafts- und Dienerräumlichkeiten liegen, während die Repräsentations-, Wohn- und Schlafräume nach dem ersten und zweiten Stockwerke verlegt sind. Der vordere Teil des Dachstockes ist zum Atelier ausgebaut.

Tafel 79: inv. GERTRUD KLEINHEMPEL, DRESDEN.

Vestibül eines Sommerhauses. Zugleich als offene Halle gedacht, sind die Türen nach aussen aufgehend angeschlagen, so dass sie geöffnet unsichtbar bleiben, um den Eindruck des freien Raumes nicht zu stören. Die Wände sind ausser den steinernen Tür- und Fensterrahmen glatt geschleibter Stuckverputz mit glanzlosem Oelfarbenanstrich; oben läuft ein farbig eingelassener plastischer Stuckfries, unter ein Sockel aus schwarzen Plättchen. Die Säulen sind wie die Decken in Eisen konstruiert, mit poliertem Marmorstück verputzt und stehen in Metallschuhen auf dem Boden, der sich aus gemusterten Plättchen, Terrazzo und Marmorplatten zusammensetzt. Die nach oben führende Steintreppe ist mit Filz belegt.

Tafel 80: inv. F. W. JOCHEM, DARMSTADT.

Landhaus. Ueber dem aus Bruchsteinen gemauerten Erdgeschoss erhebt sich unmittelbar der Dachstock, dessen verputzte Giebelseiten zur Erhöhung der Flächenwirkung mit geometrisch aufschablonierten Rechtecken bedeckt sind. Die Felder zwischen dem Gebälke des Eingangs, das wie alles sonstige Holzwerk in gedämpft Eiche gehalten ist, sind mit blaurot irisierenden Kacheln ausgefüllt. An dem seit-

neuen Anbau bleibt das rote Backsteinmauerwerk unverputzt, um so den Nutzraum-Komplex besonders zu charakterisieren. Die Einteilung des Hauses ist die übliche, sodass Repräsentations- und Wirtschaftsräume im Erdgeschoss, Schlaf- und Fremdenzimmer im ersten und zweiten Dachstock angelegt sind.

Tafel 81: inv. ANDRÉ COLLIN, PARIS

Landhaus. Auf abfallendem Grund gebaut, waren auf der Talseite die Herstellung starker Böschungsmauern und umfangreicher Auffüllungen nötig, jedoch hierdurch eine Anlage des Grundrisses gegeben, die es ermöglichte, die Gärtnerwohnung in das auf zwei Seiten freiliegende Souterrain zu verlegen, das neben Wirtschaftsräumen noch eine Gesindestube enthält. Um eine grosse Treppenhalle liegen in den oberen Stockwerken die Wohn- und Schlafräume sowie die Küche. Zur Ausführung des Baues sind aus dem örtlichen Steinbruche gewonnene, mischfarbene Sandsteine verwendet, zum Teil roh versetzt und rauh verputzt. Grünlasiertes eichenes Holzwerk trägt die schiefergedeckten Dachflächen. (Grundrisse siehe Rückseite der Tafel.)

Tafel 82: inv. ELIEL SAARINEN, HELSINGFORS.

Blick in ein Studierzimmer. Der Bogen der mit Tempera angemalten Divan-Nische gibt der Decke die Wölbung und kehrt an der gegenüberliegenden Wand in den breiten Durchgang wieder, der die Türe nach der Diele aufnimmt und zum Wohnzimmer führt. Plastische Stuckverzierungen bilden neben handgewebten Wandteppichen den einzigen Schmuck der in Oelfarbe glattgestrichenen Wände; nur die Decke ist rauh verputzt und abgetönt. Der Boden, die in die Mauer eingelassenen Bücherregale, der Schreibtisch und das sonstige Mobiliar sind aus gewichstem Lärchenholz und stehen mit ihren blanken Eisenbeschlägen vorzüglich gegen das matte Blaugrün und Rot der Divan- und Stahlbezüge und des Bodenteppichs.

Tafel 83: inv. ALFRED PETRASCH, MÜNCHEN.

Landhaus. Die Grundriss-Einteilung ist die gebräuchliche, sodass im Erdgeschoss die Wohnräume liegen, im Dachstock 3 Schlafzimmer, Bad, Klosett und darüber neben einem Fremdenzimmer die Dienstkammer. Das Haus ist in Backsteinen aufgeführt und mit grau getöntem Rauhputz beworfen; nur die weissen Gesimse und die gelben Putzflächen sind glatt gehalten. Das Dach ist mit Biberschwänzen gedeckt. (Grundriss siehe Rückseite der Tafel.)

Tafel 84: inv. EUGEN BERNER, STUTTGART.

Studien zur Konstruktion eichener Säulen und Träger von Balkenlagern. Einzelne Teile und Abschrägungen des naturfarbenen Holzes sind mit Oelfarbe gefasst.

Tafel 85: inv. PATTEN WILSON, LONDON.

Teilansicht eines Landhauses. Durch die Lage des Grundstückes längs einer alten Bergstrasse war eine Teilung des Terrains geboten, die das unbebaubare Land in terrassenartig angelegte Rasenflächen mit geraden Wegen, Buchsbaumhecken und Steintreppen verwandelte. Auf dieser Seite stützt sich die Strasse auf eine alte Mauer, von wo eine Steinbrücke nach der Einfahrt zum Park und zum Hause führt; der Terrassengarten ist nur vom Hause aus zugänglich. Dieses selbst, in die Stirnmauer des Parkes einschneidend, ist ein eichener Fachwerkbau mit rauh verputzten Feldern, der auf einem Unterbau aus gelbem Sandstein und rot-gelb gemustert vermauerten Backsteinen aufsteht. Ebenso zeigen die Dachflächen eine Musterung aus zweierlei Schieferplatten.

Tafel 86: inv. FRITZ KLEIN, DRESDEN

Baderaum mit gewölbter Decke aus gebogenen T-Eisen, deren Abstände mit glasierten Backsteinen ausgemauert sind. Die Fliesenverkleidung der zementierten Wände stösst auf den mit billigem Marmor belegten Boden, in dessen Material auch die Waune eingemauert ist. Die Bank, deren Schmitzarbeit, wie auch die an Spiegel und Türe, farbig gefasst ist, dient gleichzeitig als Heizkörperverkleidung. Dunkle Vorhänge mit wenig Applikation, Messingstangen, die zugleich die Beleuchtungskörper tragen, und ein buntverglastes Fenster vervollständigen den Raum.

Tafel 87: inv. WUNIBALD DEININGER, WIEN.

Villa im Süden. Der Bau ist in seinen Hauptformen dem Charakter der südlichen Landhäuser angepasst, die in ihrer Gestaltung, so wie es sich aus dem Zwecke ergibt, einen ungemein feinen und grosszügigen Eindruck machen. Das Klima gestattet, vielmehr fordert, die Anbringung vieler Terrassen, Balkone etc., um so wirklich die ganze Zeit im Freien zubringen zu können. Das verwendete Material ist durchweg Backsteinmauerung mit Weissputzmörtel und teilweiser einfacher Zugarbeit; zum Schmucke der Gartenmauer, die sich organisch mit dem Hause verbindet, wurden gelbe Tongefässe verwendet; die Mauern und Dächer sind mit Hohlziegeln abgedeckt.

Tafel 88: inv. Professor H. BILLING, KARLSRUHE.

Studie zu der Eingangstüre eines Einfamilienhauses in Karlsruhe. Die farbige Behandlung der wuchtigen Steinarchitektur erzielt einen wirksamen Mittelpunkt in dem unteren Teile der Fassade, die bis auf halbe Höhe in Bruchsandsteinen aufgeführt ist. Tafel I dieses Jahrganges der „Mod. Bauformen“ gibt eine Abbildung des Hauses, dessen ornamentale und farbige Ausschmückung jedoch von derjenigen unserer Abbildungen stark abweicht.

Tafel 89: inv. L. MACLACHLAN, STUTTGART.

Projekt zur Ausgestaltung des Vestibüls eines Hôtels in Wiesbaden, entworfen von der Stuttgarter Möbelfabrik Georg Schöttle. Der Entwurf nimmt die Ausführung der Holzarbeit in lichter, matt polierter Eiche an, den Boden in zweifarbigen Marmorplatten, Decken, Säulen und Gewölbe in Stuck und den Bezug der Wände in Möbel in schwerem Gobelinstoff.

Tafel 90: inv. F. W. JOCHEM, DARMSTADT

Studie zu einer Villa. Zu der Fassade ist nur edelwirkendes Metall verwendet. Den Unterbau aus feinkörnigem, grauem Werkstein setzt sich das Erdgeschoss aus Ziegelmauerwerk, das vollständig mit glasierten, blauen Fliesen verkleidet ist. Säulen und Fensterstürze im ersten Stocke sind aus gelbem und rotem Marmor. Dem glatten Verputz der übrigen Mauerflächen ist feiner Marmorsand beige beige und der Giebel ist mit hellgelbem Sandstein abgedeckt.

Tafel 91: inv. P. DE RUTTÉ & BASSOMPIERRE, PARIS.

Landhaus, projektiert in einer kleinen Villenkolonie, die längs des Wasserlaufes einem ausgedehnten Parke liegt, dass zu jedem Besitz ein grosser Uferstreifen mit Kähnen befahrbaren Flusses kommt. Wegen des feuchten Grundes sind die Gebäude auf einem mit Wassergräben versehenen Fundament aus Stampfziegeln ruhend aufgenommen, auf dem die Kellerwände aus Bruchsteinen mit hohlen Ziegeln des Erdgeschosses roh verputzt aufgemauert werden. Obergeschoss und Dachstuhl aus tannemem Fachwerk mit Felderfüllung aus Hohlziegeln mit Mörtelverputz. Dachendeckung aus Biberschwänzen mit dem Aehrenmotiv von Caen. Auf Tafeln 62 und 68 dieses Jahrganges sind 2 weitere Projekte der Kolonie dargestellt. (Grundrisse siehe Rückseite der Tafel.)

Tafel 92: inv. CARL HOFFINGER, LAHR i. BR.

Entwurf zu einem kleinen Sommerhause im Schwarzwalde. Von der bodenständigen Bauweise ausgehend, ist bei dem Projekte versucht, den Typus des Schwarzwaldbauerhauses auf das ländliche Wohnhaus des Städters zu übertragen. Diese kommt besonders in der Bildung der Dachsilhouette, wie auch in der Schindeldachdeckung des Dachstockes zum Ausdruck und findet in der farbigen Behandlung der Flächen eine kräftige Unterstützung. Die Einteilung des Inneren zeigen die Rückseite der Tafel aufgedruckten Grundrisse.

Tafel 93: inv. HANNS SCHLICHT, DRESDEN.

Villa I ist ein Projekt für Herrn Dr. v. M. in Cossebaude bei Dresden, in der waldigen Umgebung zu stehen und wird im Frühjahr 1904 gebaut. Die Grundriss-Einteilung hält sich bis auf die kleinsten Ausmasse an die Wünsche und Bedürfnisse des Bauherrn. Aussen werden die Backsteinmauern mit Zement verputzt und gekümmelt, und erhalten unter dem Hauptgesims einen schwach modellierten Stuckkranz. Der Giebel Fliesenbelag und am Balkon der Vorderseite kräftige Bemalung. Villa II wird für Herrn v. F. in Naumburg a. S. gebaut. Fundament aus schwerer Rustika, Eingang wie alle sonstigen Steinteile des Gebäudes in grauem Sandstein, die über das Dach greifenden Stützen des Erkers an der Langseite mit reicher Steinmetzarbeit; am Giebel ein Eisenblechstreifen und das Dach aus roten Biberschwänzen.

Tafel 94: inv. H. SAUVAGE & C. SARAZIN, PARIS.

Fig. 1 u. 2. Teile fortlaufender Einfriedigungen aus Stein und Eisen. Fig. 3. Schliessung eines eisernen Parktor. Die mittleren Torflügel schliessen die Wagenthür, auf beiden Seiten ein Tor für den Fussverkehr angegliedert ist. 4 elektrische Lichtkörper sind dem Eisenwerk eingefügt.

Tafel 95: inv. GEORGE WALTON, LONDON.

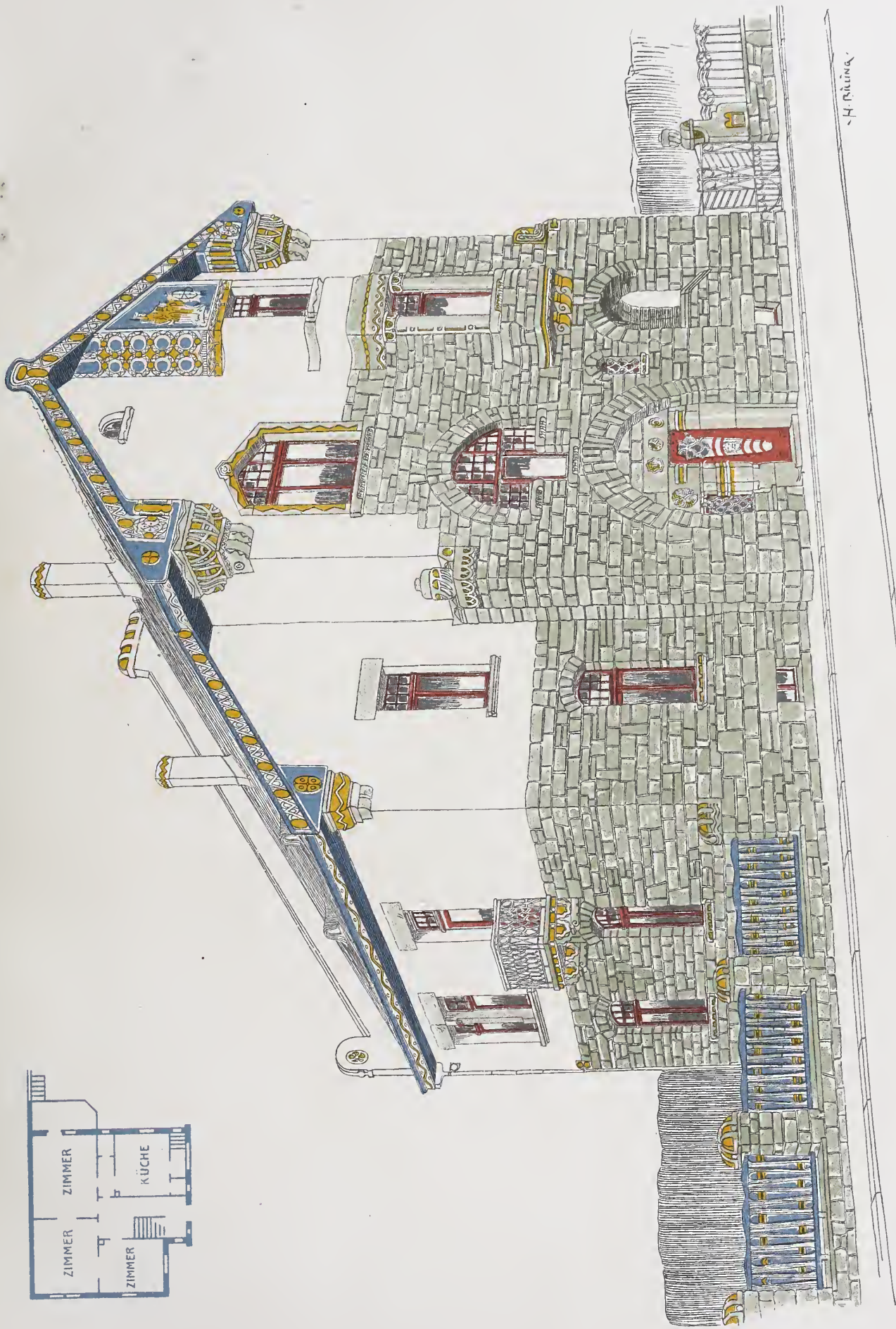
Blick in die Halle des Landsitzes „The Leys“ in Elstree, Hertfordshire. Die Halle bildet den Mittelpunkt des Hauses, von dem aus die Haupttreppe nach einer oberen Etage führt, die, ringsum laufend, die Türen nach den Schlafräumen aufnimmt. Die Halle ist zeitig als Billardsaal ausgebildet bekommen er sein Tageslicht von einem seitlich oben angebrachten grossen Fenster, seine elektrische Lichtquelle aber bilden schmiedeeiserne Körper, die an einer Zugstange der Deckenbildung aufgehängt sind. Den Lichtschirmen aus Eisenblech sind an den durchbrochenen Stellen bunte Glasstücke eingefügt. Die Halle wirkt vorzüglich durch ihre schmucklose aber grosse Architektur, der die Ausstattung trefflich angepasst ist. Untere Halle: ca. hohe Täfelung, Möbelwerk, Boden und Treppen aus österreichischer Eiche, aus poliertem Eisenblech und glasierten Kacheln. Bodenteppich aus einfarbig handgeknüpften Teilen zusammengesetzt: obere Halle rauh gelblichgetönt, untere weiss lackierte Türen.

Tafel 96: inv. A. LAVERRIÈRE, PARIS.

Stationsgebäude einer elektrischen Strassenbahn. Das Innere enthält neben Wartesaal für die Fahrgäste noch Diensträume für den Stationsvorstand, den Kartenverkauf und das Dienstpersonal. Im Souterrain ist eine öffentliche Beherbergungsanstalt untergebracht (Grundrisse siehe Rückseite der Tafel.)

1938 Nr. 2.

1.



I, 863

[1903]

ART AMST. K. U. HOCHSCHULE STUTTGART

INV. HERMANN BILLING, KARLSRUHE.



ART. AUST. EM. HOCHDORF STUTTGART

INV. EM. VAN AVERBEKE, ANTWERPEN

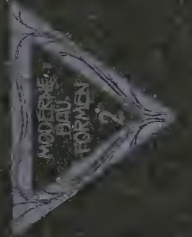


JULIUS HOFFMANN-
VERLAG STUTTGART

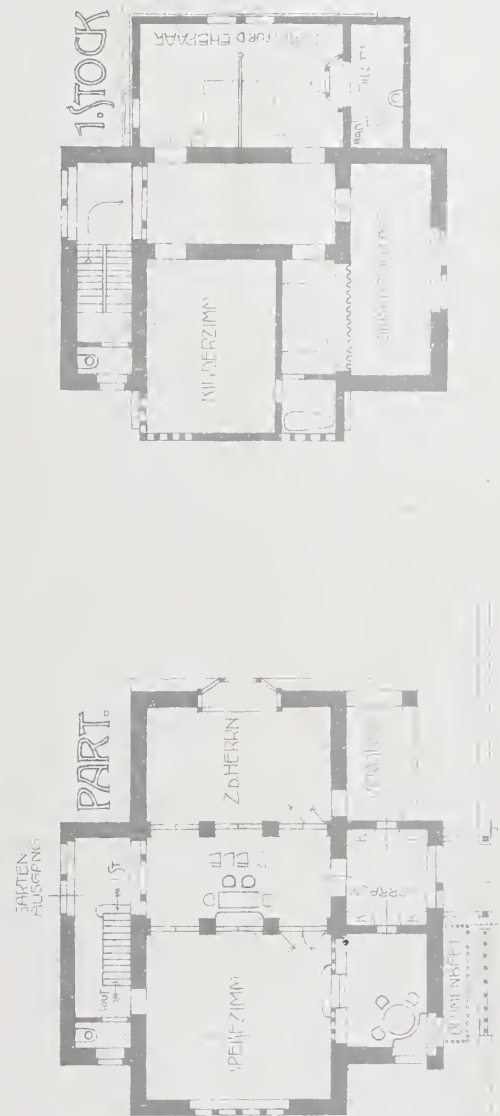
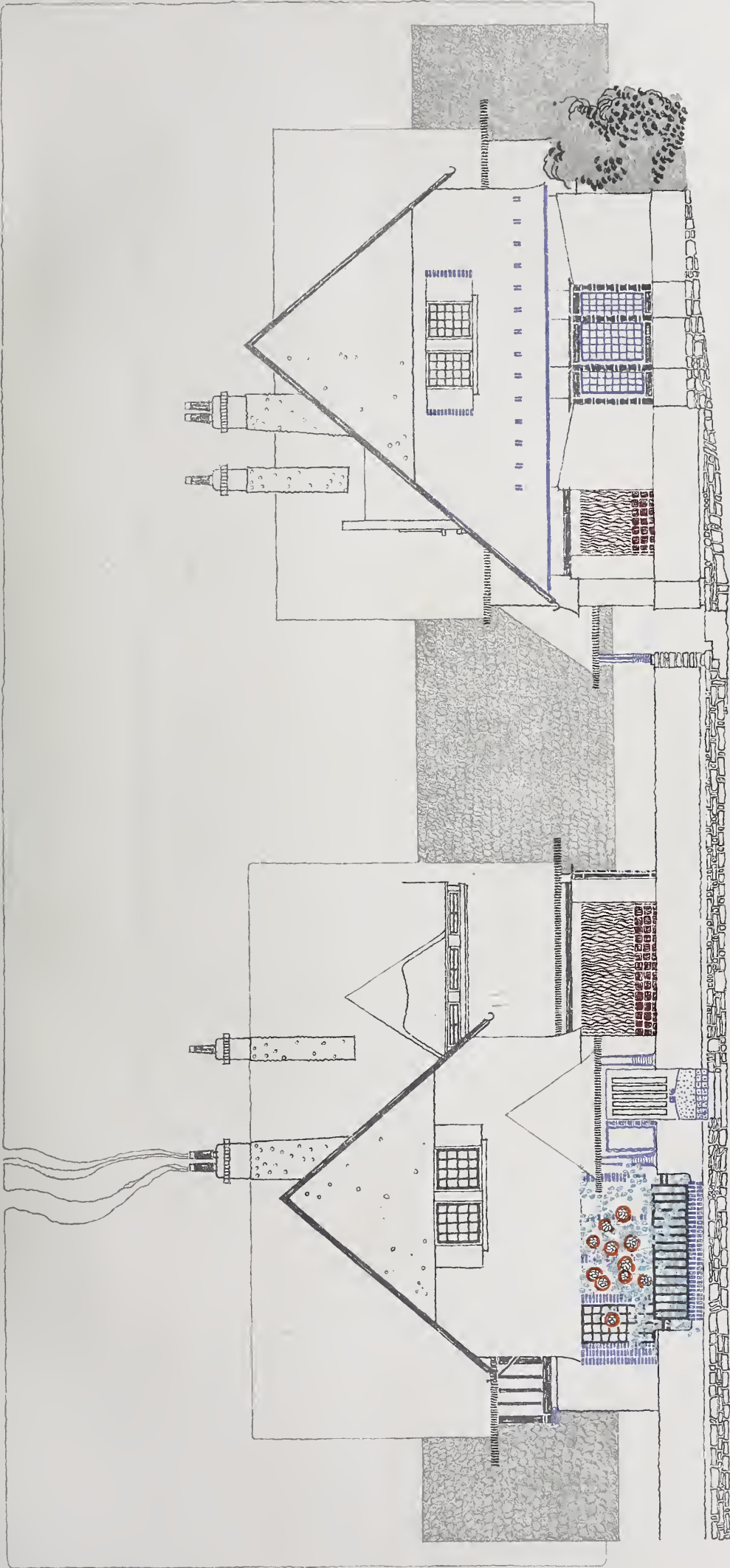


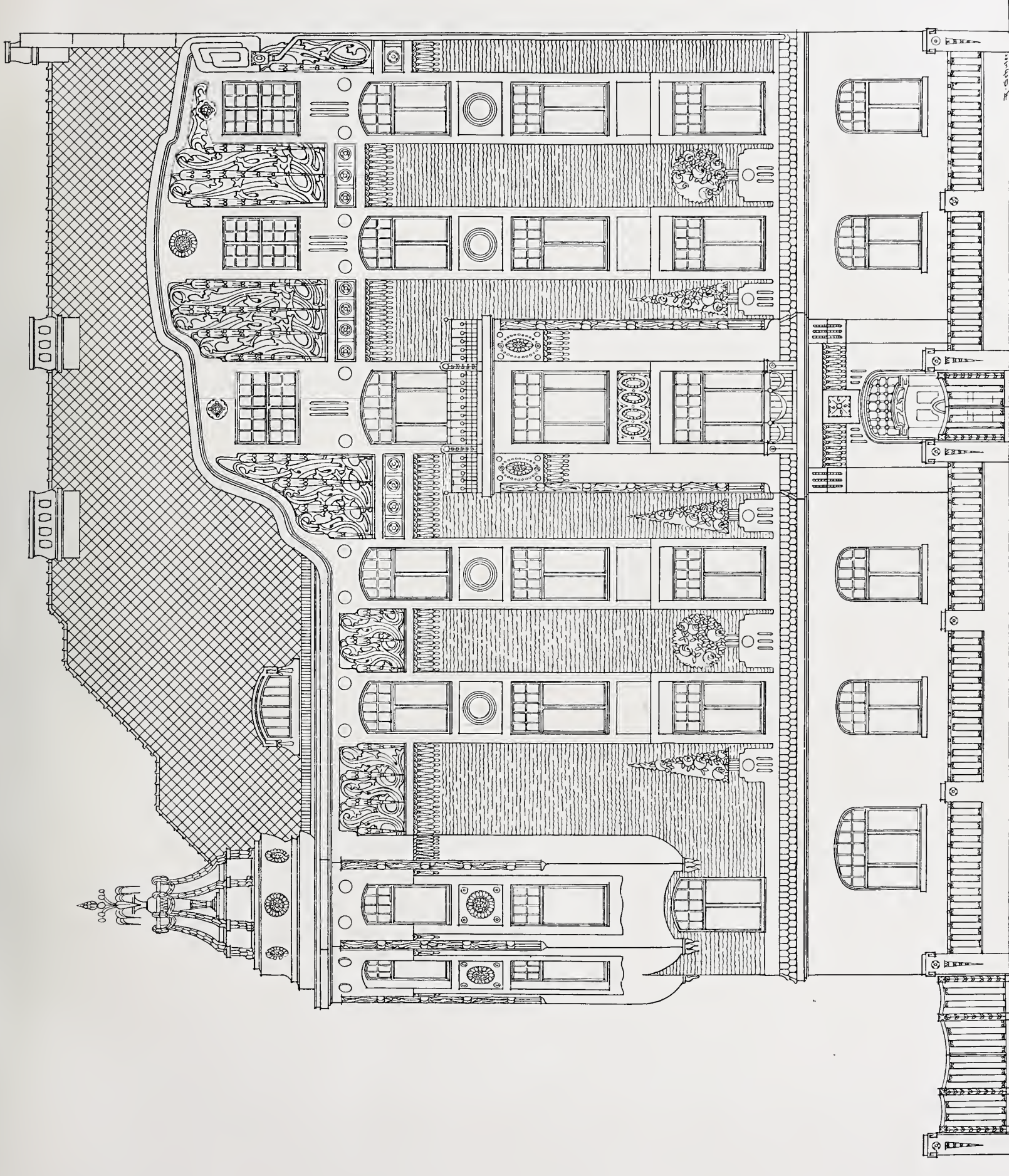
INV. GUSTAV HALMHUBER STÜTTGART

Stuttgarter Kunst- und Gewerbe-Museum, Stuttgart, Württemberg





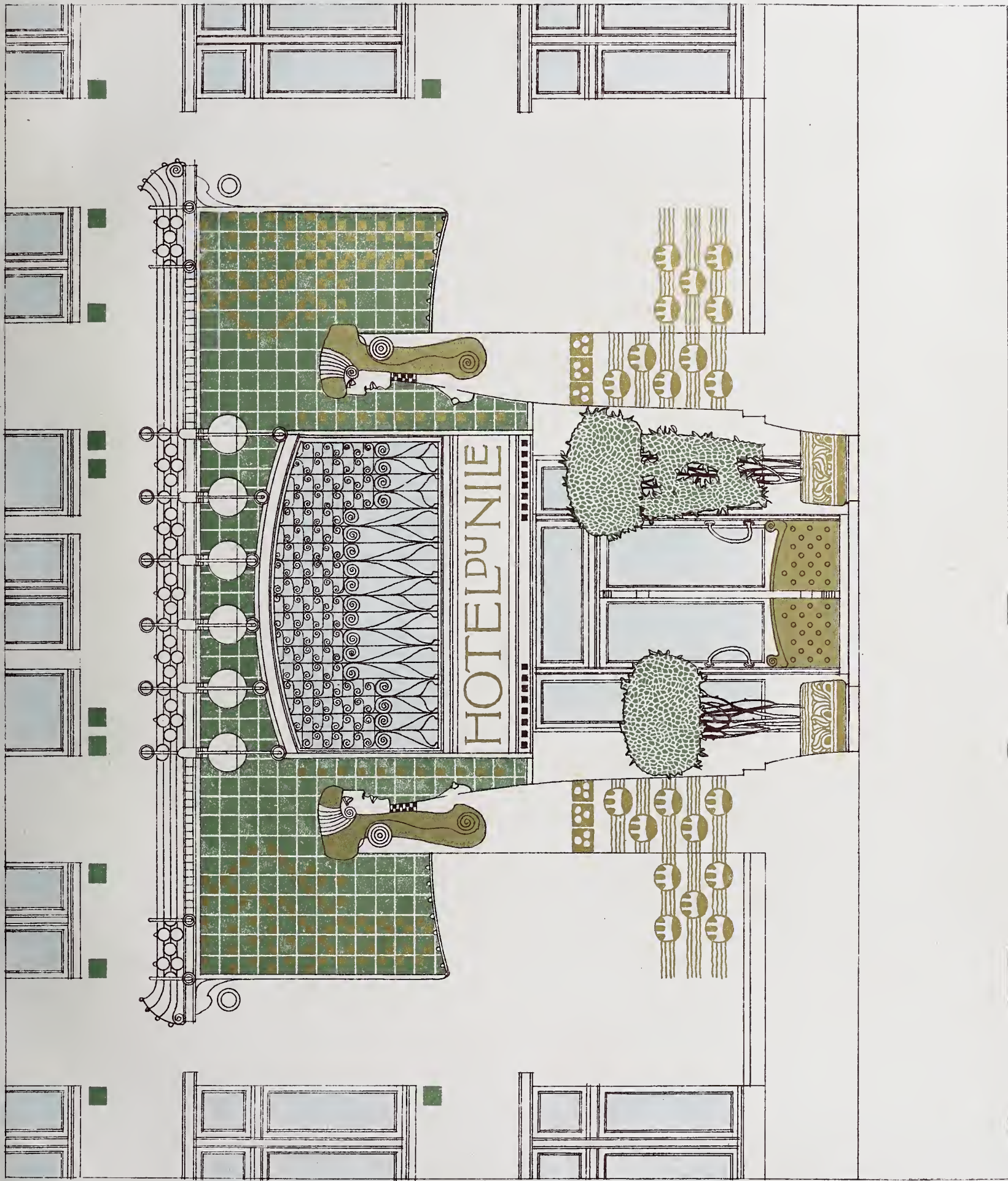


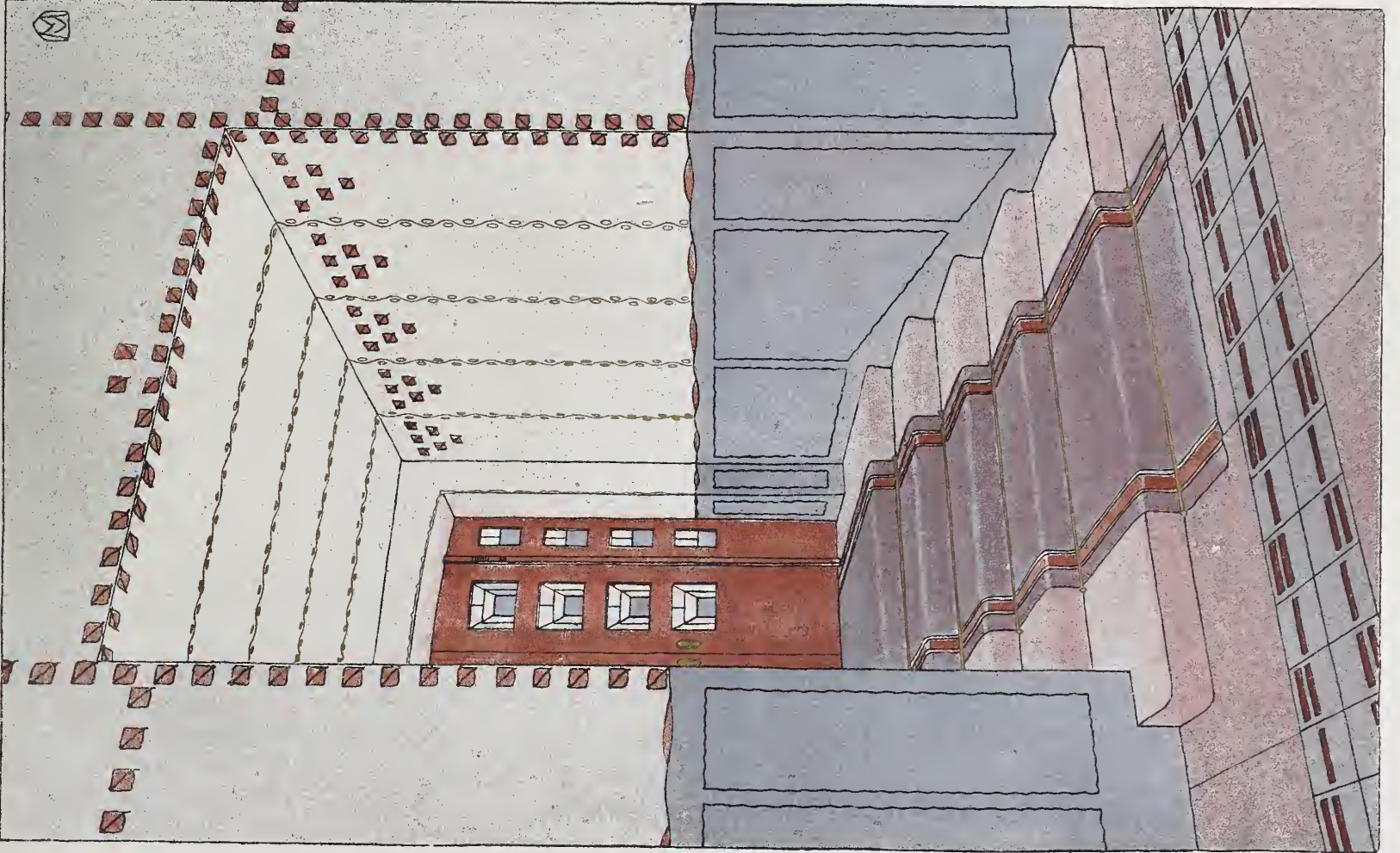
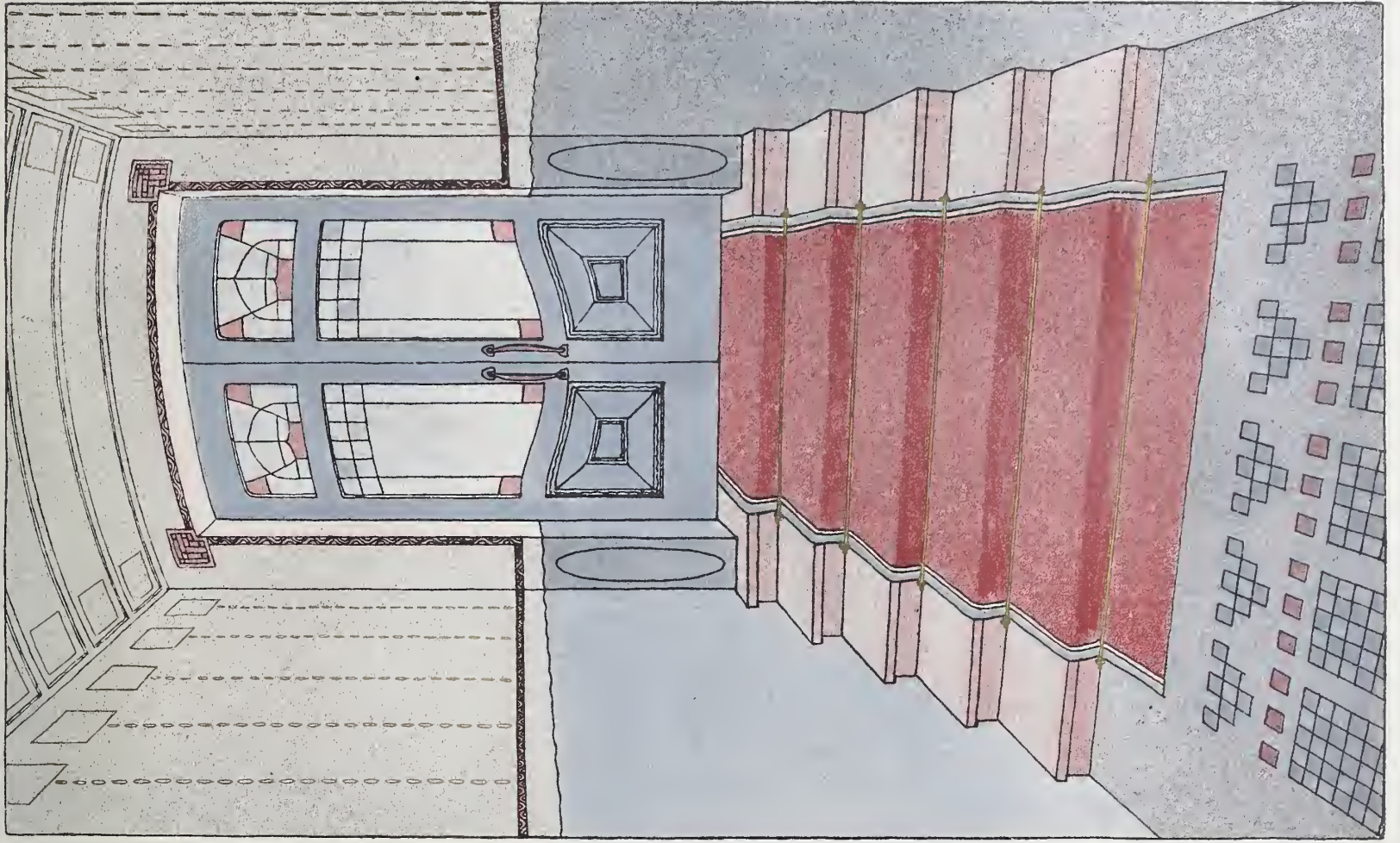


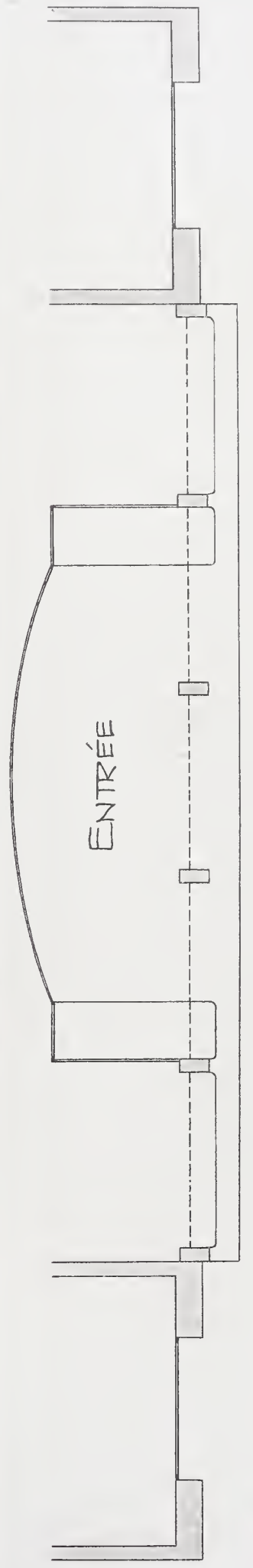
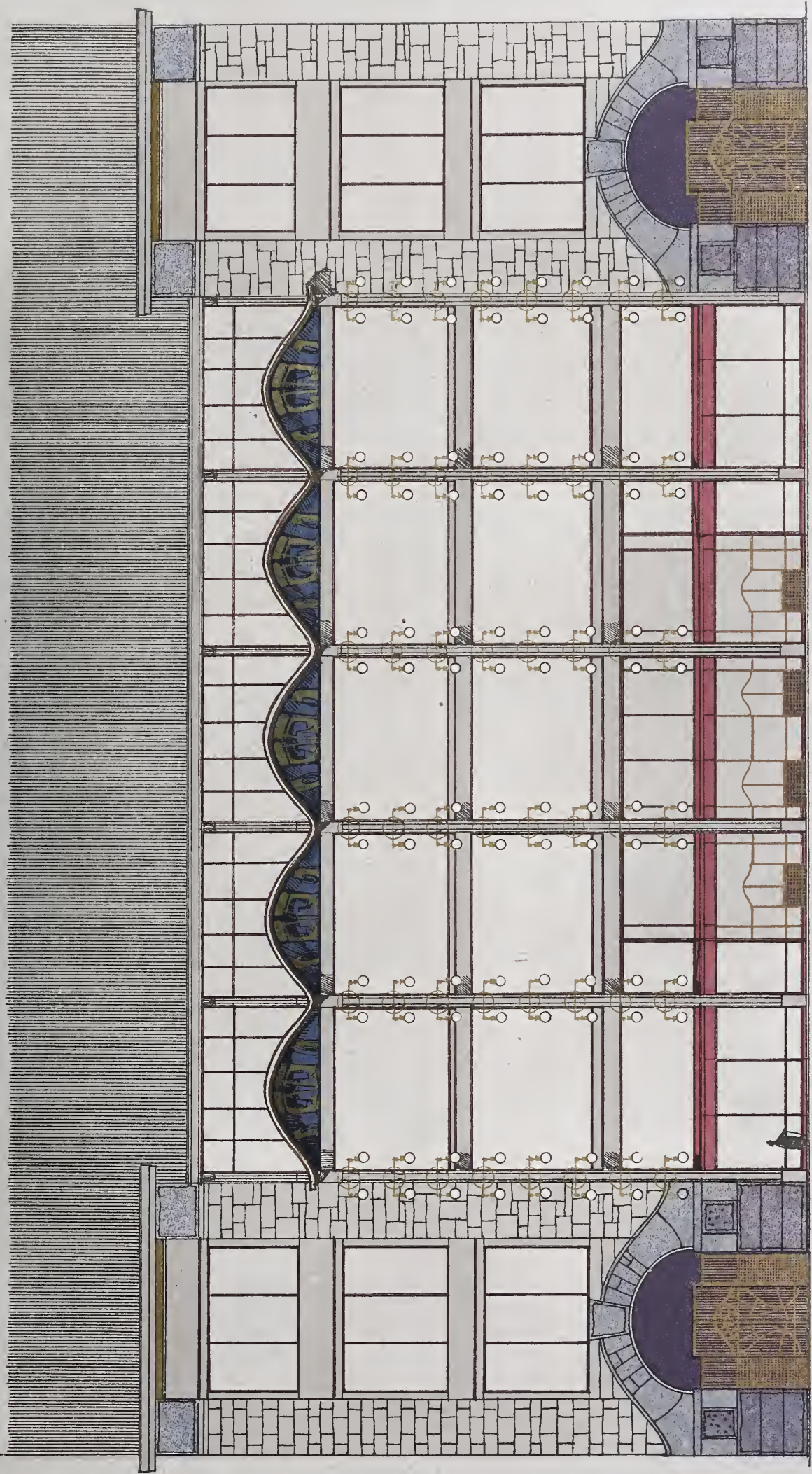


Dreher





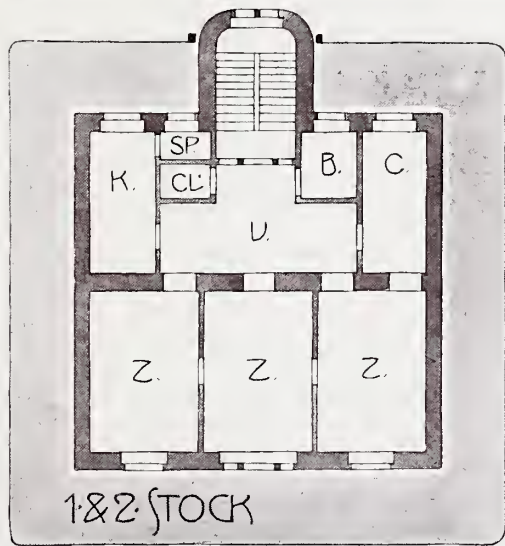
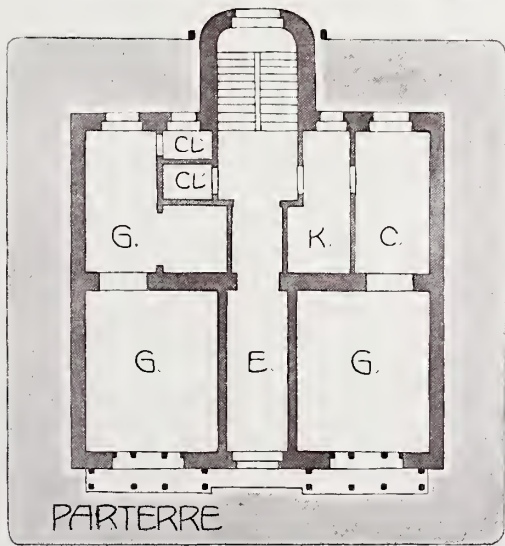






ART. ANST. EMIL HOCHHAZ STUTTGART

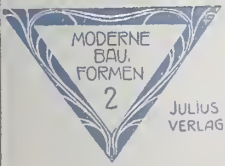
INV. PATTEN WILSON, LONDON.



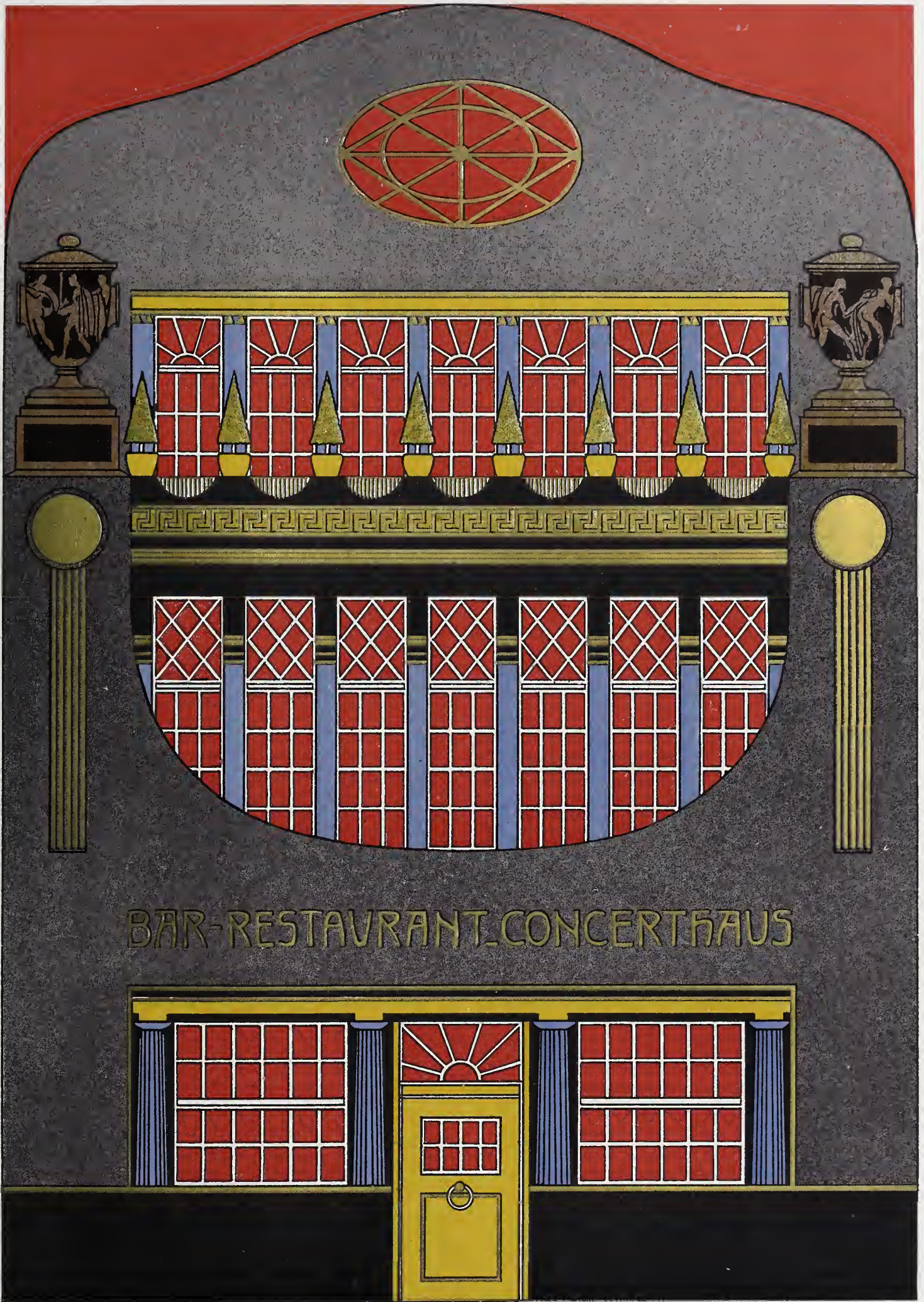


1917 ANST. EMIL HOODANZ STUTTGART

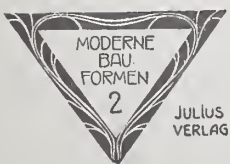
INV. A. LAVERRIÈRE, PARIS



JULIUS HOFFMANN-VERLAG STUTTGART



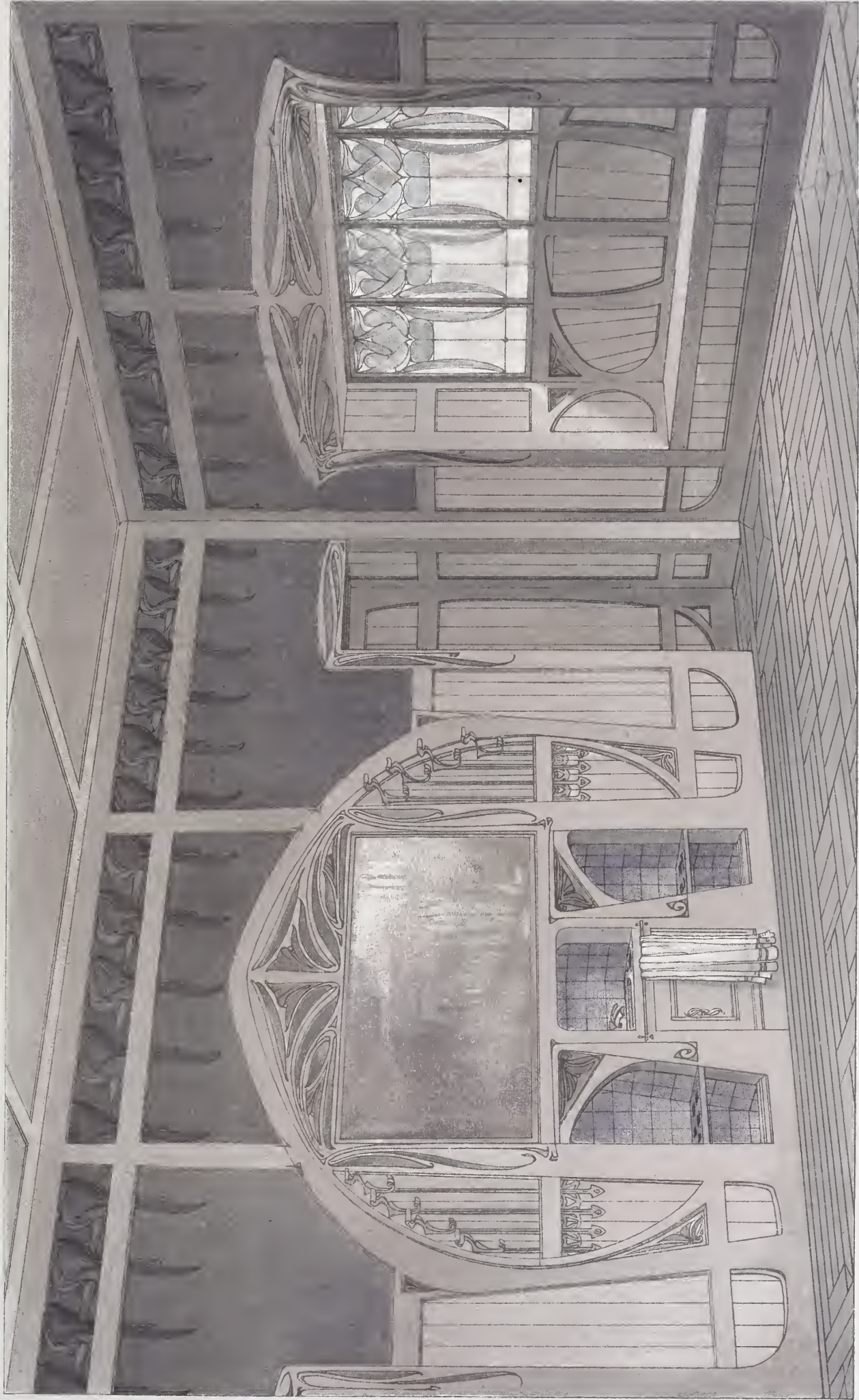
BAR-RESTAURANT-CONCERTHAUS



JULIUS HOFFMANN-
VERLAG STUTTGART.

ART. ANST. EMIL HOCHDORF STUTTGART

INV: HELBIG & HAIGER · MÜNCHEN (ERNST HAIGER).

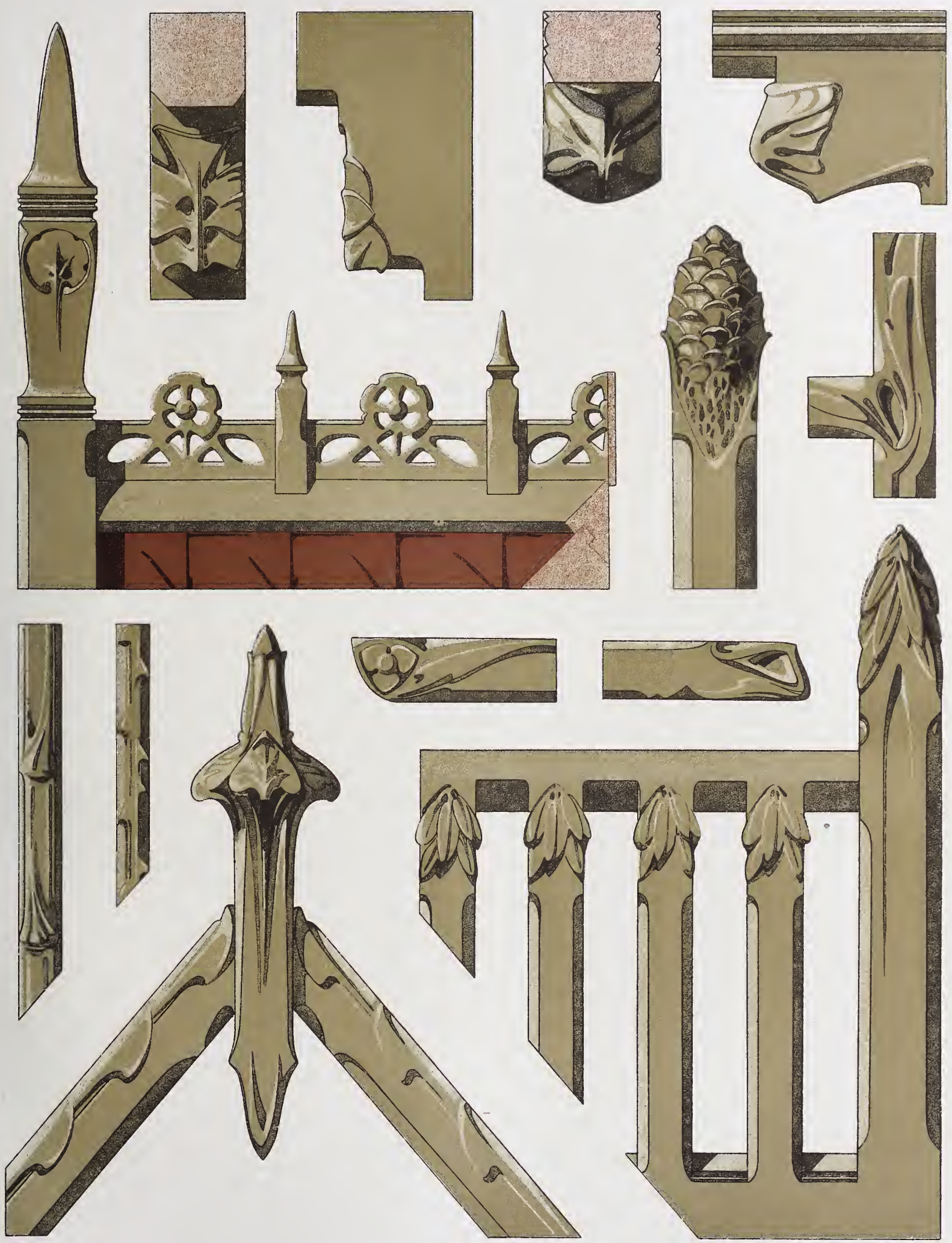


ART ANST. EMBL. HOCHMANN STUTTGART



JULIUS HOFFMANN
VERLAG STUTTGART

INV RENÉ BEAUCLAIR, PARIS.



INV. MAURICE DUFRÈNE, PARIS.



INV: HERMANN BILLING · KARLSRUHE ·



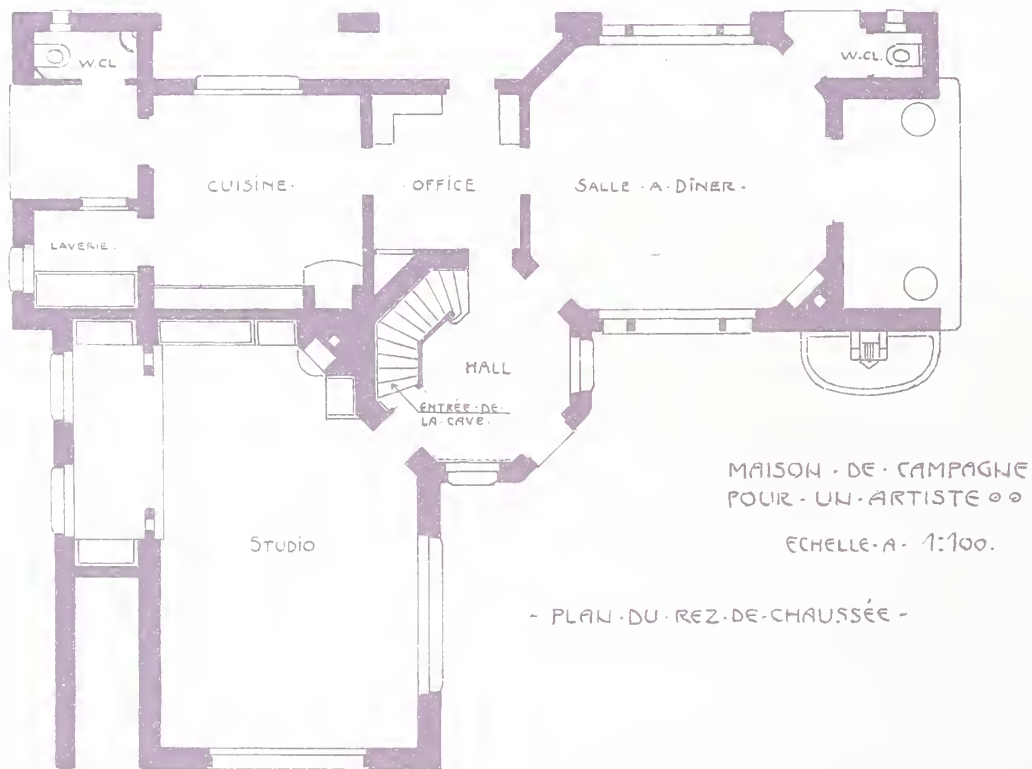
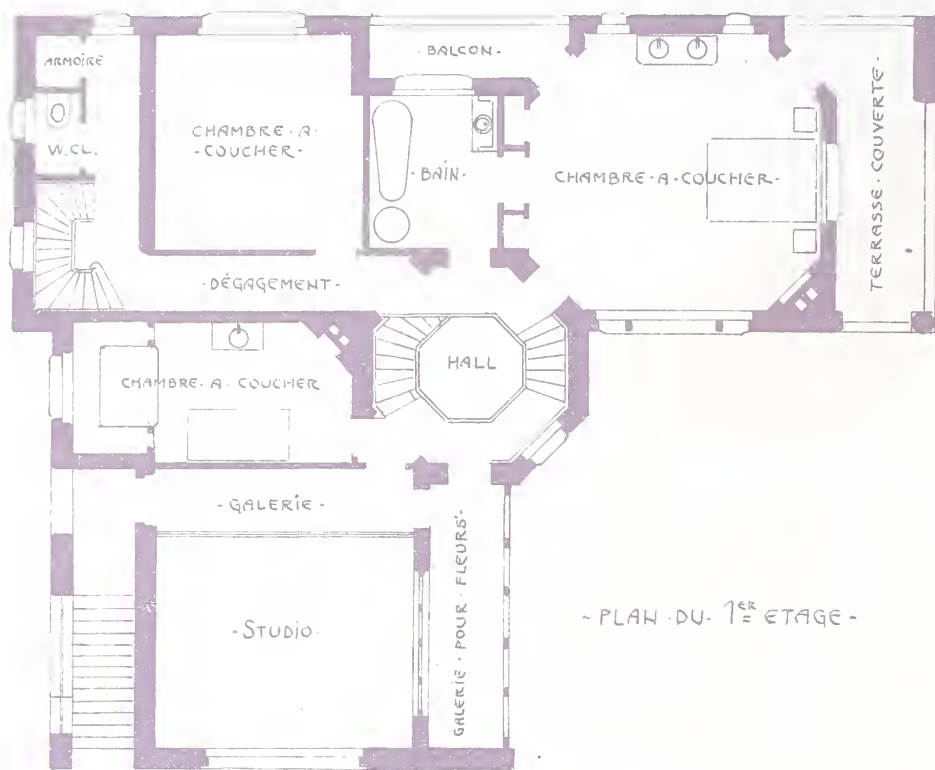
MUNZ & GEISER, STUTTGART

INV: HERMANN BILLING, KARLSRUHE



JULIUS HOFFMANN,
VERLAG, STUTTGART







INV: GUSTAV HALMHUBER, STUTTGART



JULIUS HOFFMANN,
VERLAG, STUTTGART





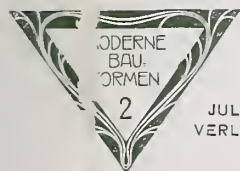
NORTH ELEVATION



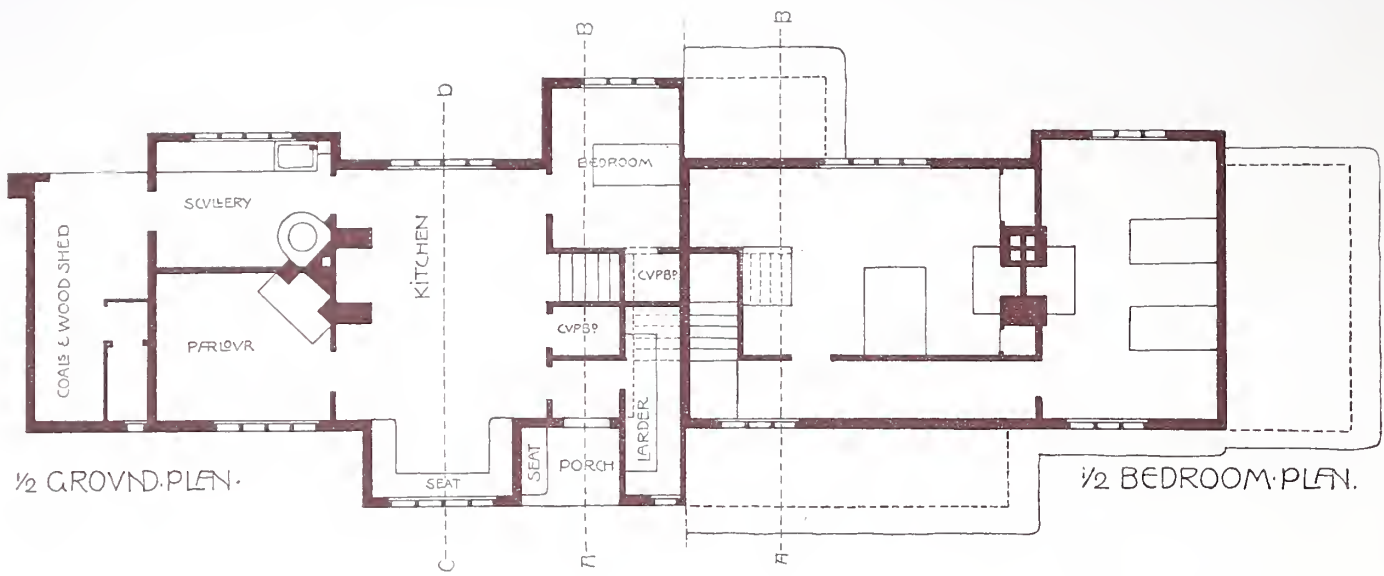
SOUTH ELEVATION

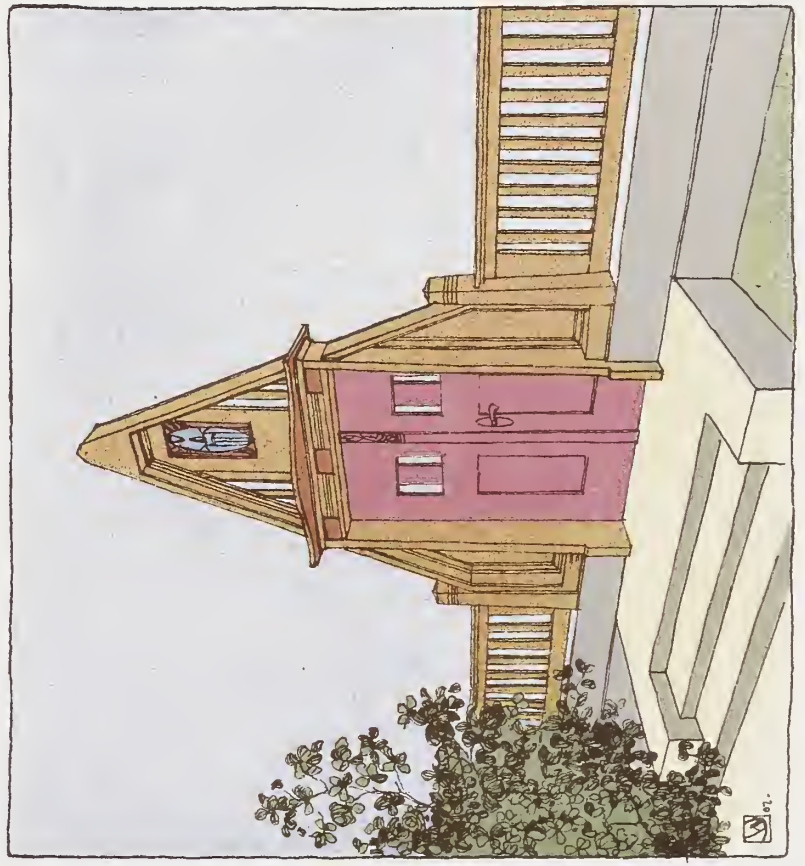
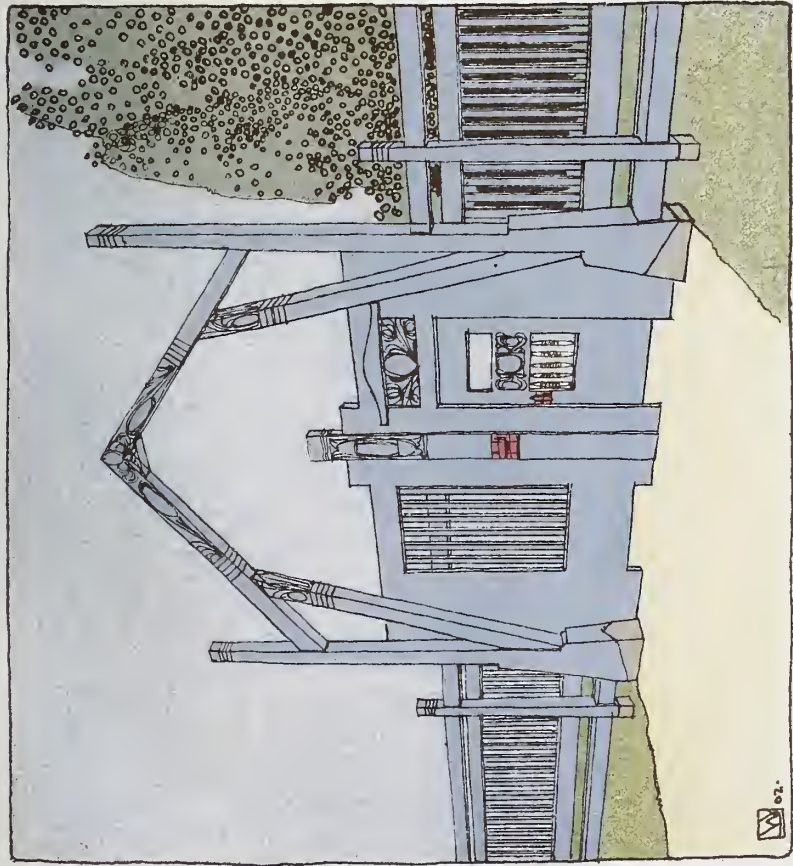
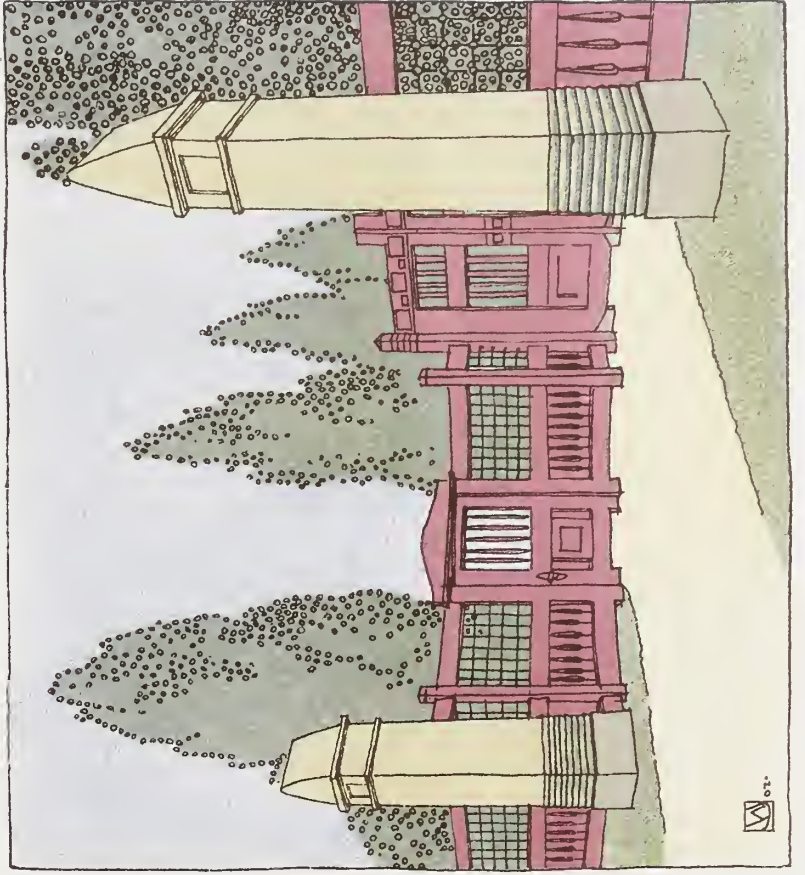
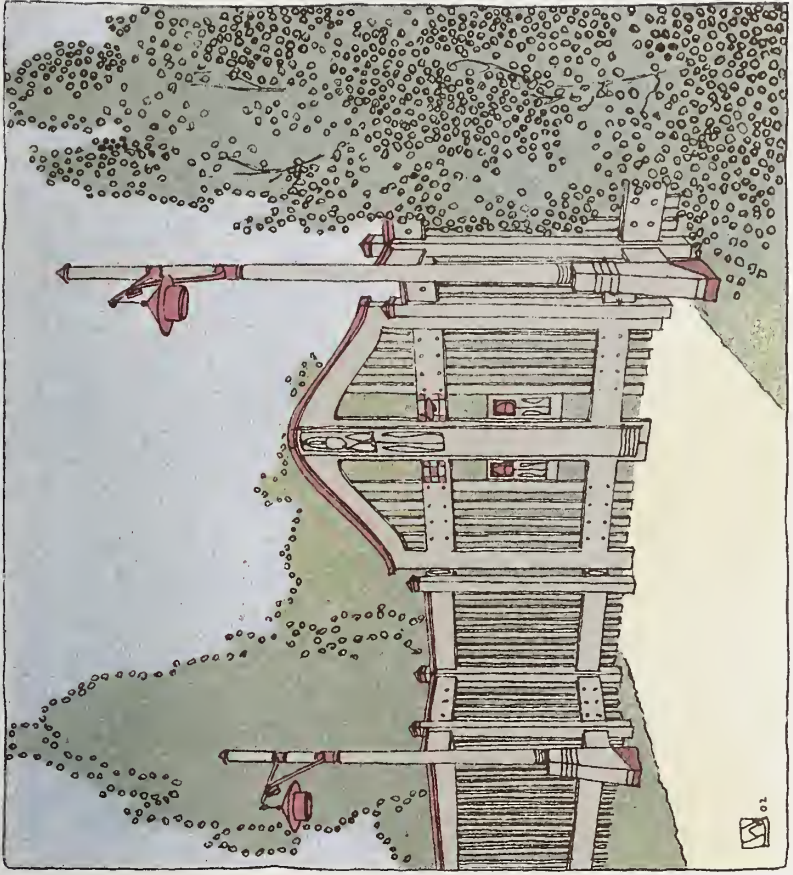
MUZZ & GEISER, STUTTGART

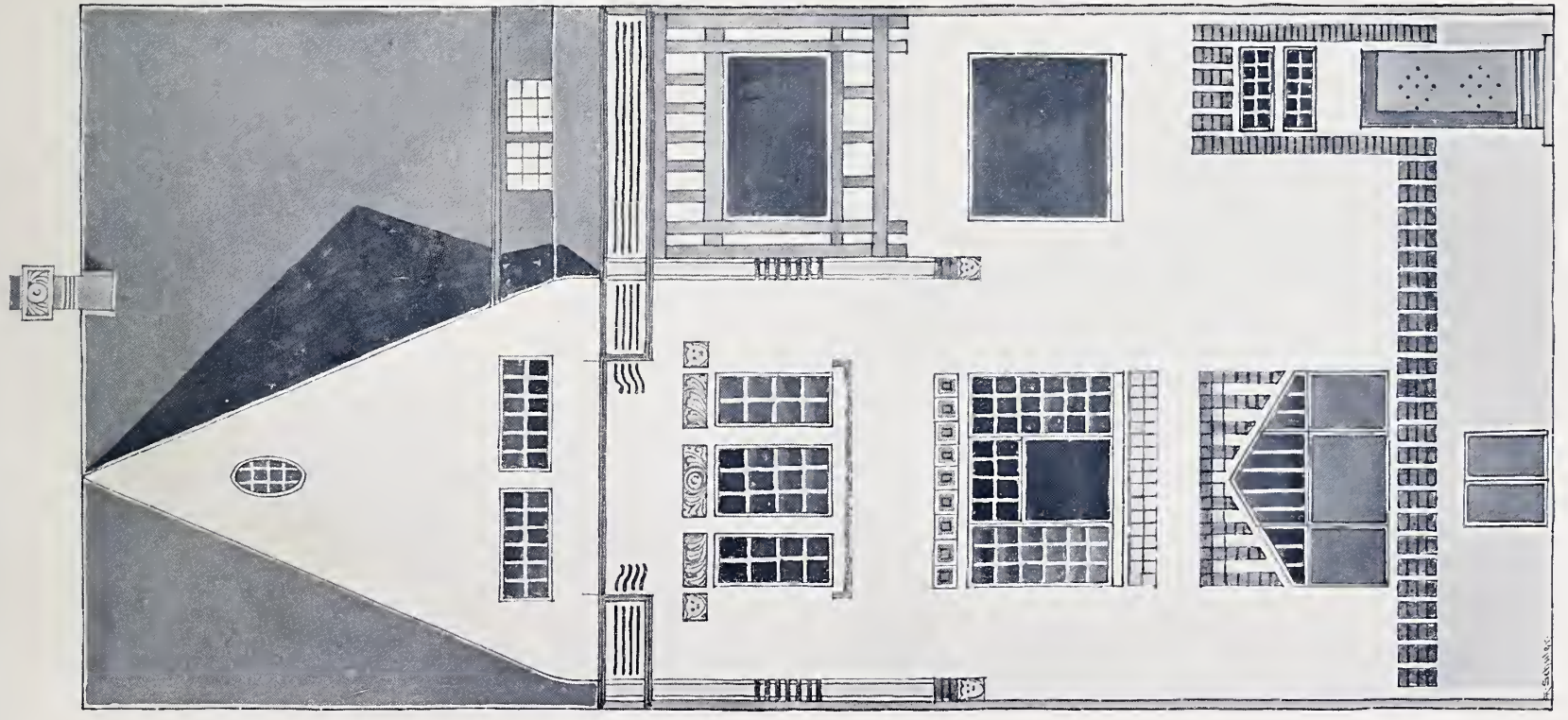
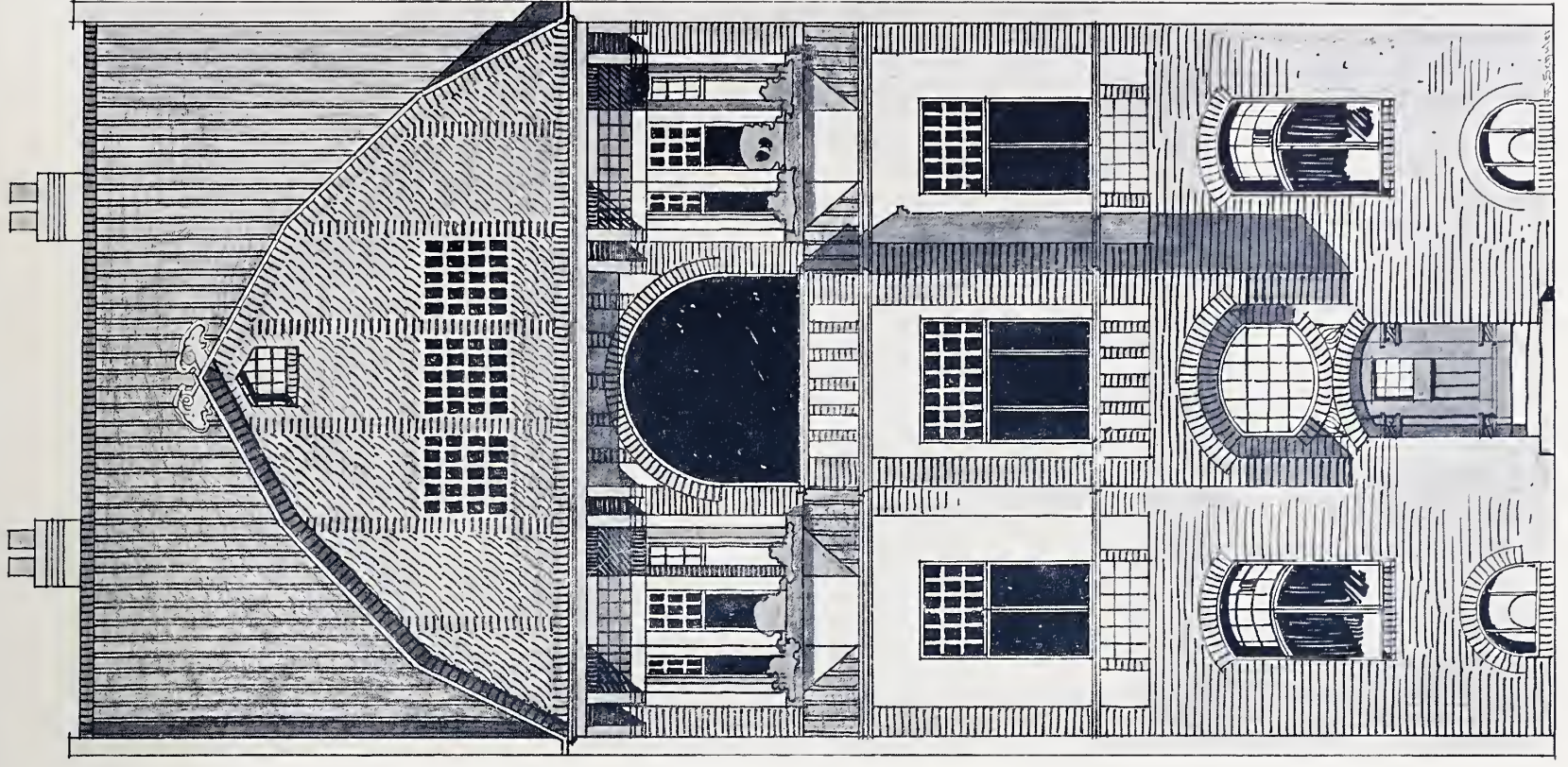
INV: C. F. A. VOYSEY, LONDON



JULIUS HOFFMANN, VERLAG, STUTTGART

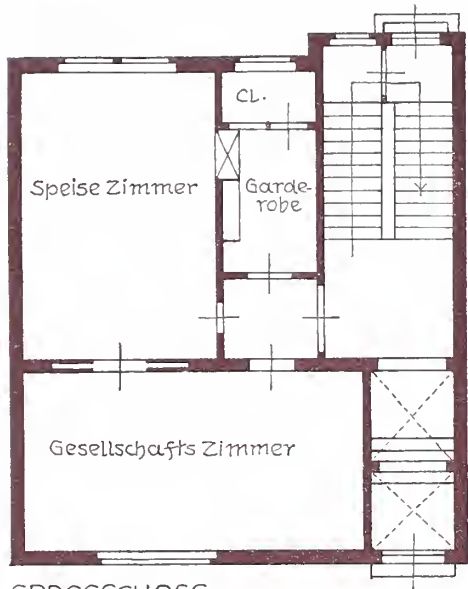




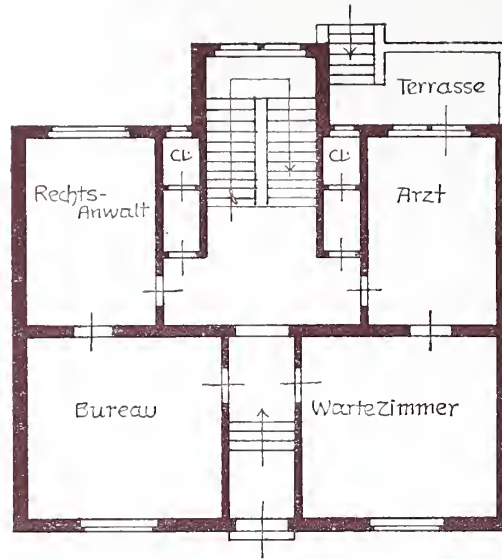


WENZ & BEUER, STUTTGART

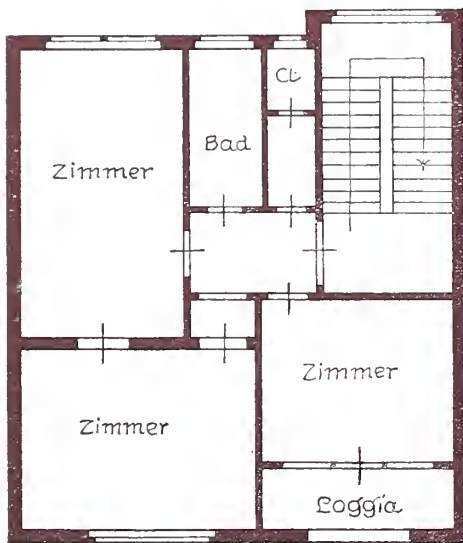
INV: ALBERT SCHUTTE, BARMEN



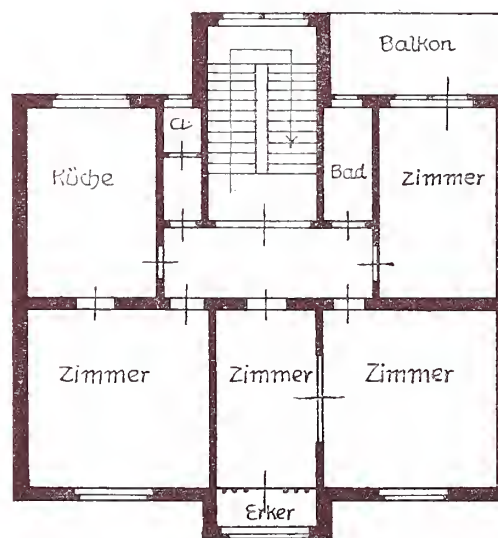
ERDGESCHOSS



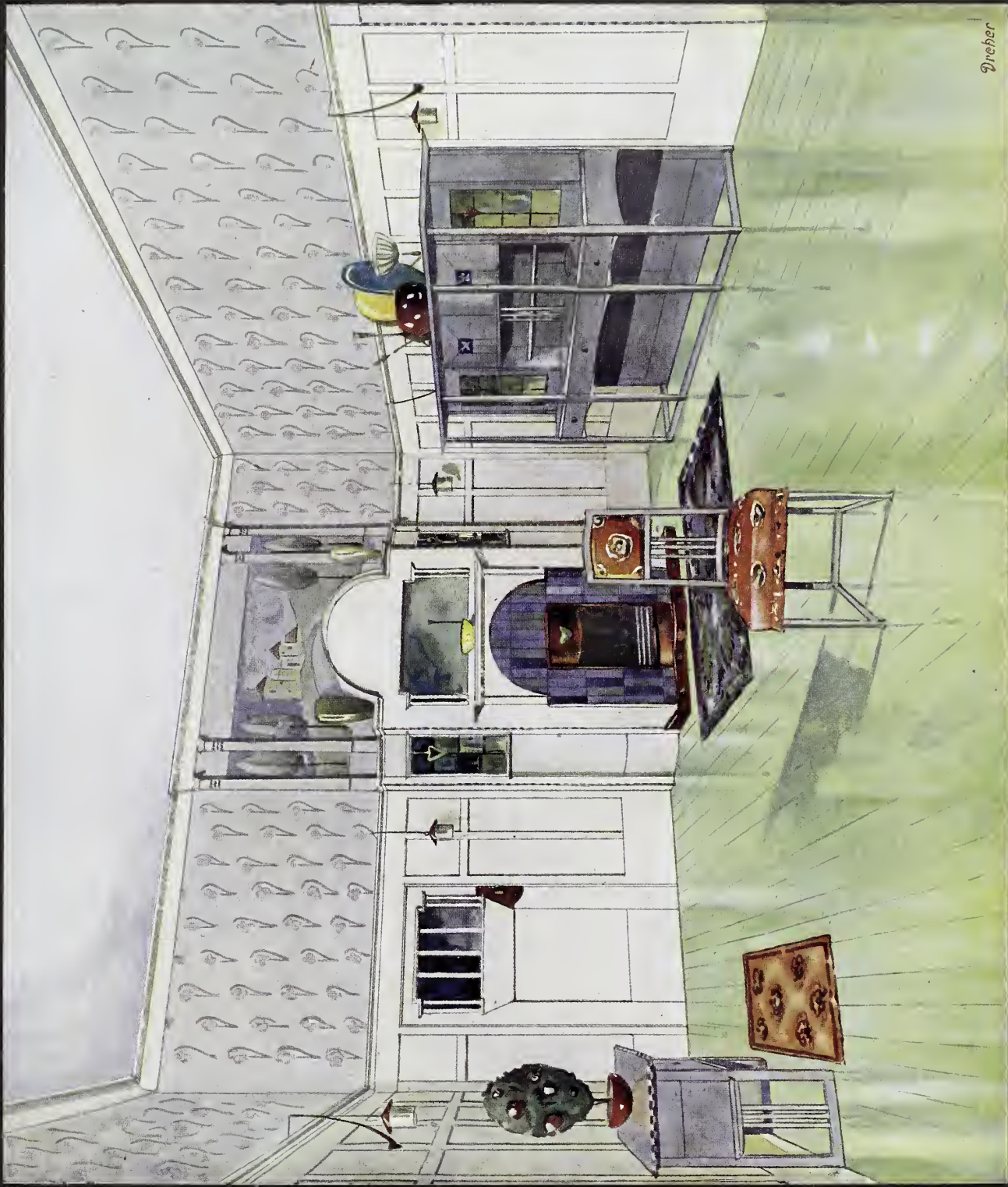
ERDGESCHOSS



OBERGESCHOSS



OBERGESCHOSS



Dreher

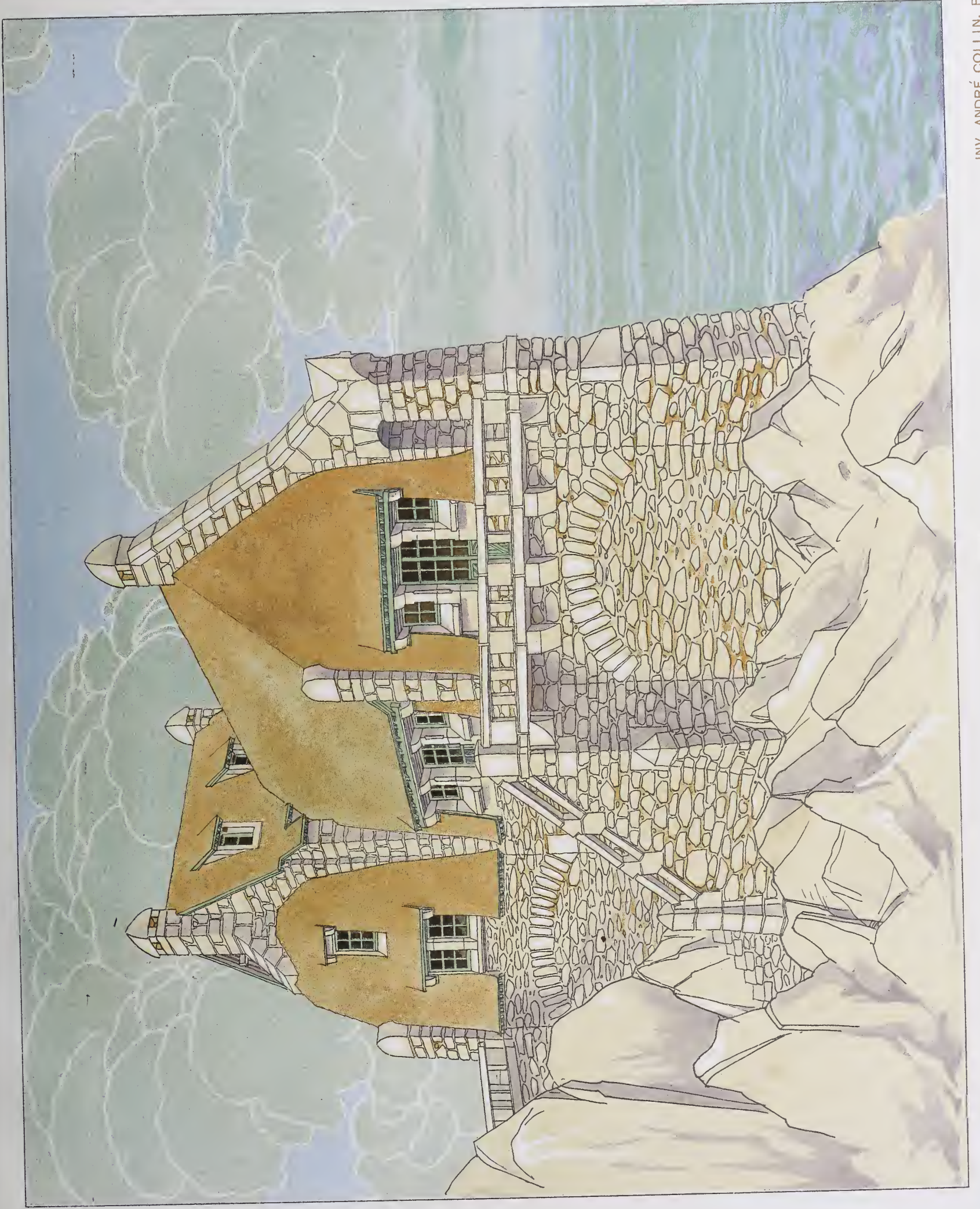
(x 1/200er Stuttgart)

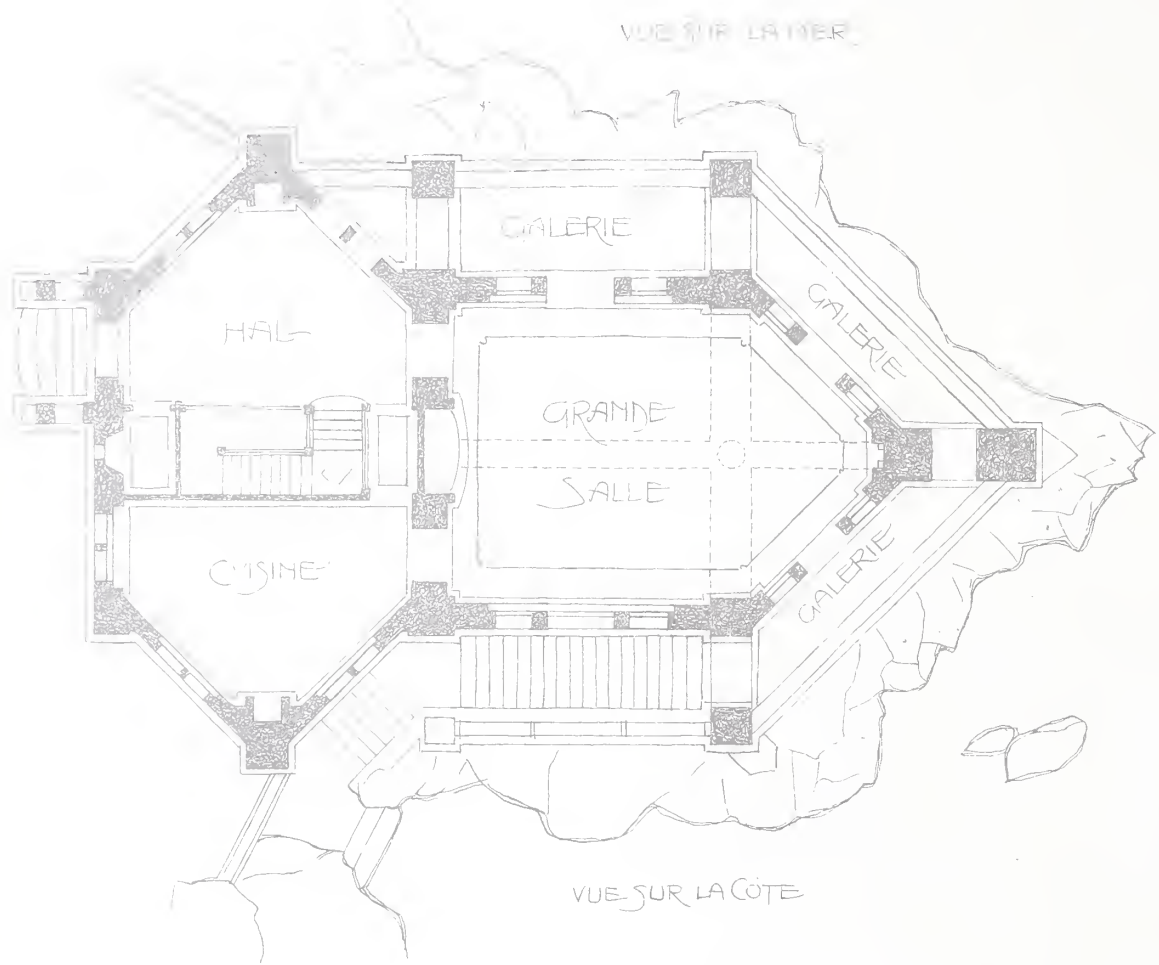
INV: MACLACHLAN, STUTTGART



JULIUS HOFFMANN, VERLAG, STUTTGART









ART. ANST. EMIL HOOGHANS STUTTGART

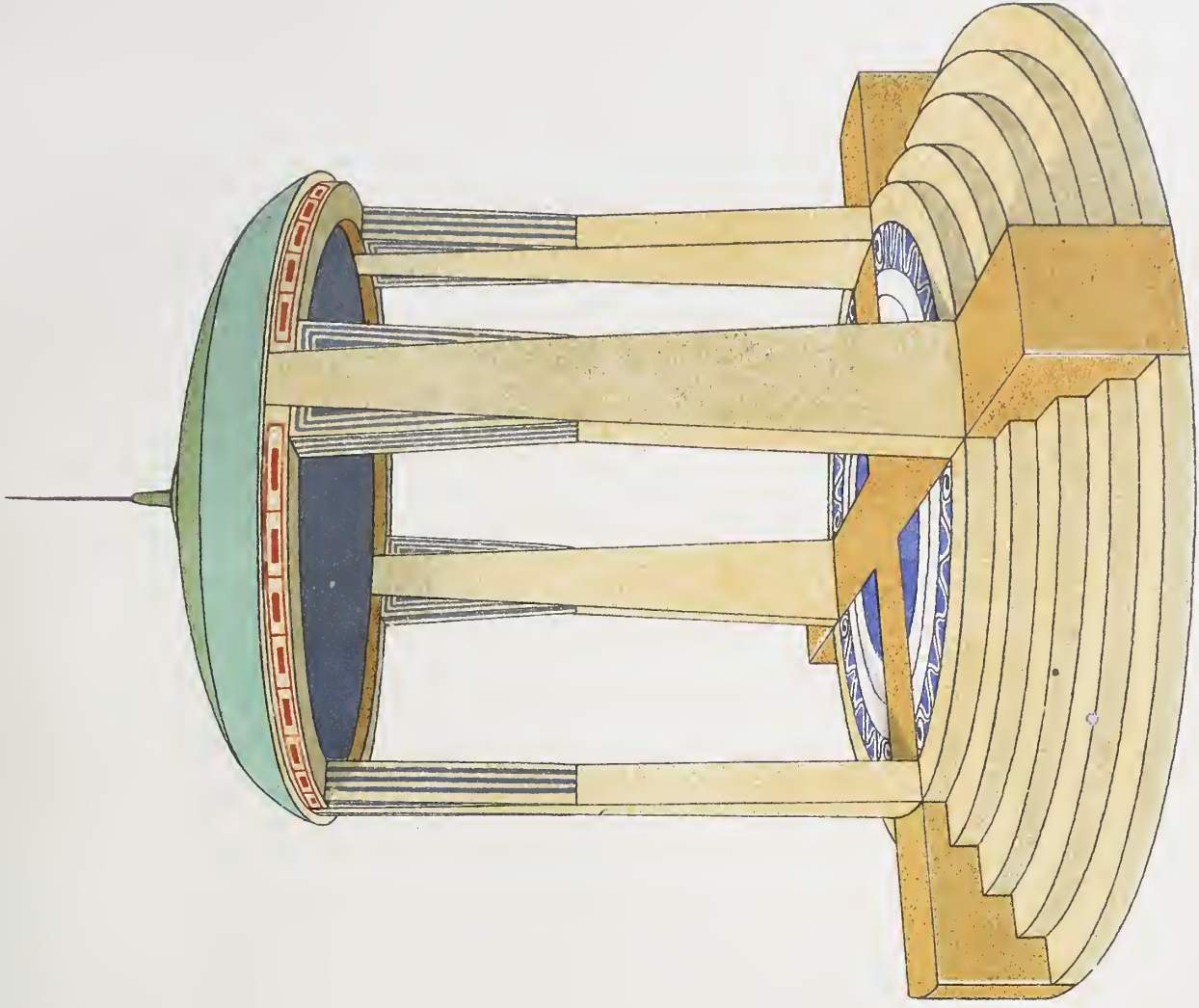
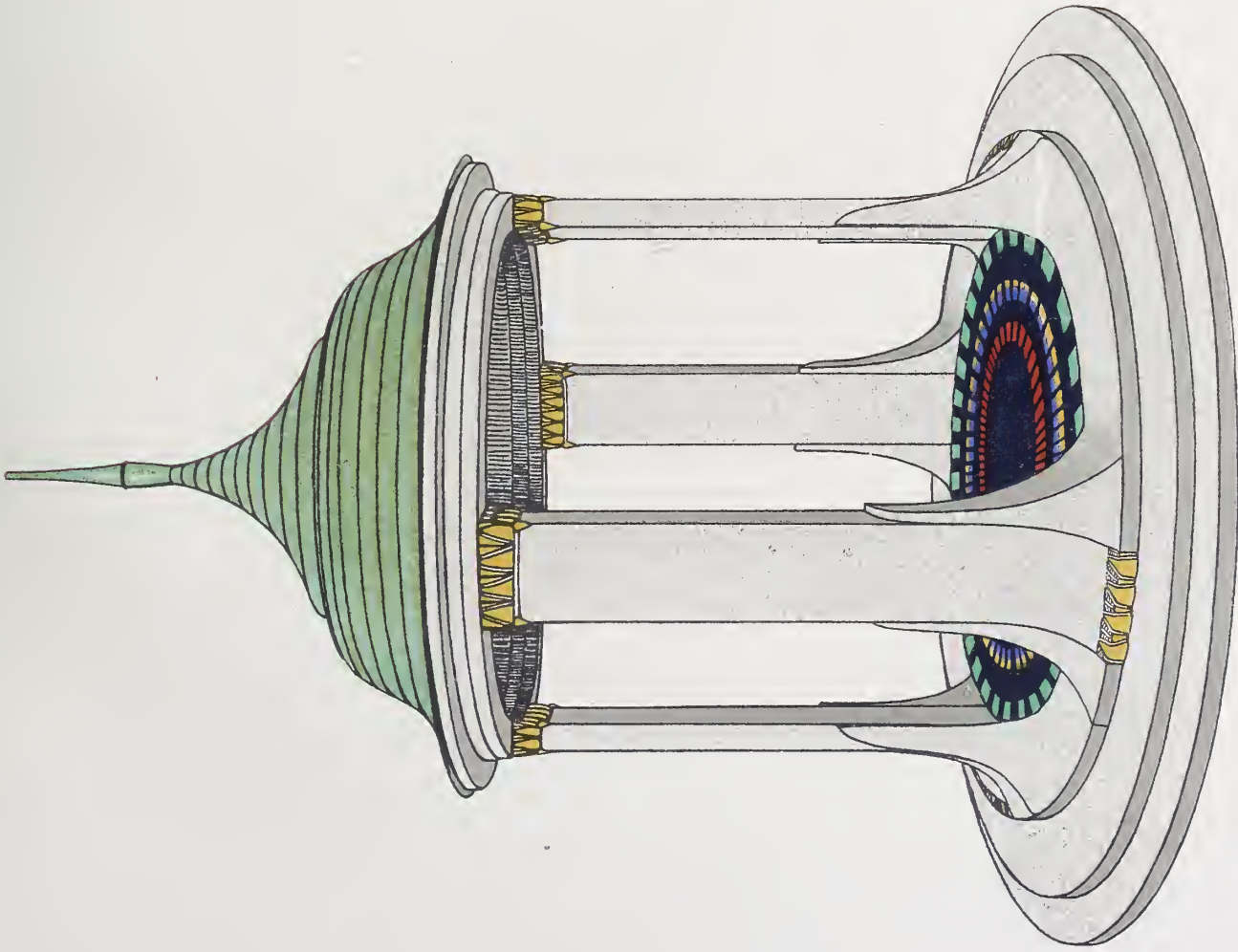
INV. VALENTIN MINK, DARMSTADT



JULIUS HOFFMANN-VERLAG STUTTGART



© 1902



KITZBÜHLER STRASSE 100, 70372 STUTTGART

INV. GERTRUD KLEINHEMPEL, DRESDEN.



JULIUS HOFFMANN
VERLAG STUTTGART



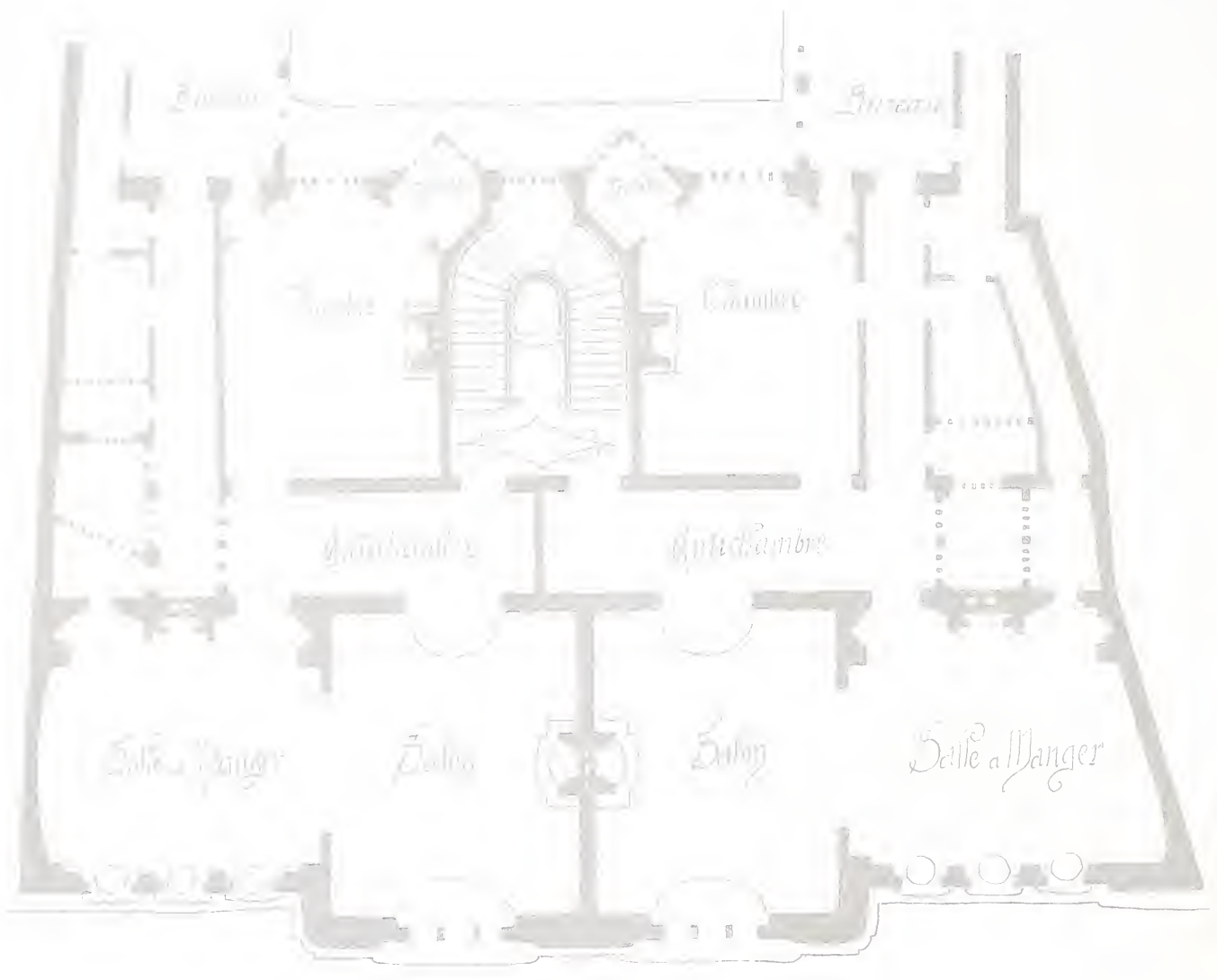
ART. ANST. EMIL HOCHDANZ, STUTTGART

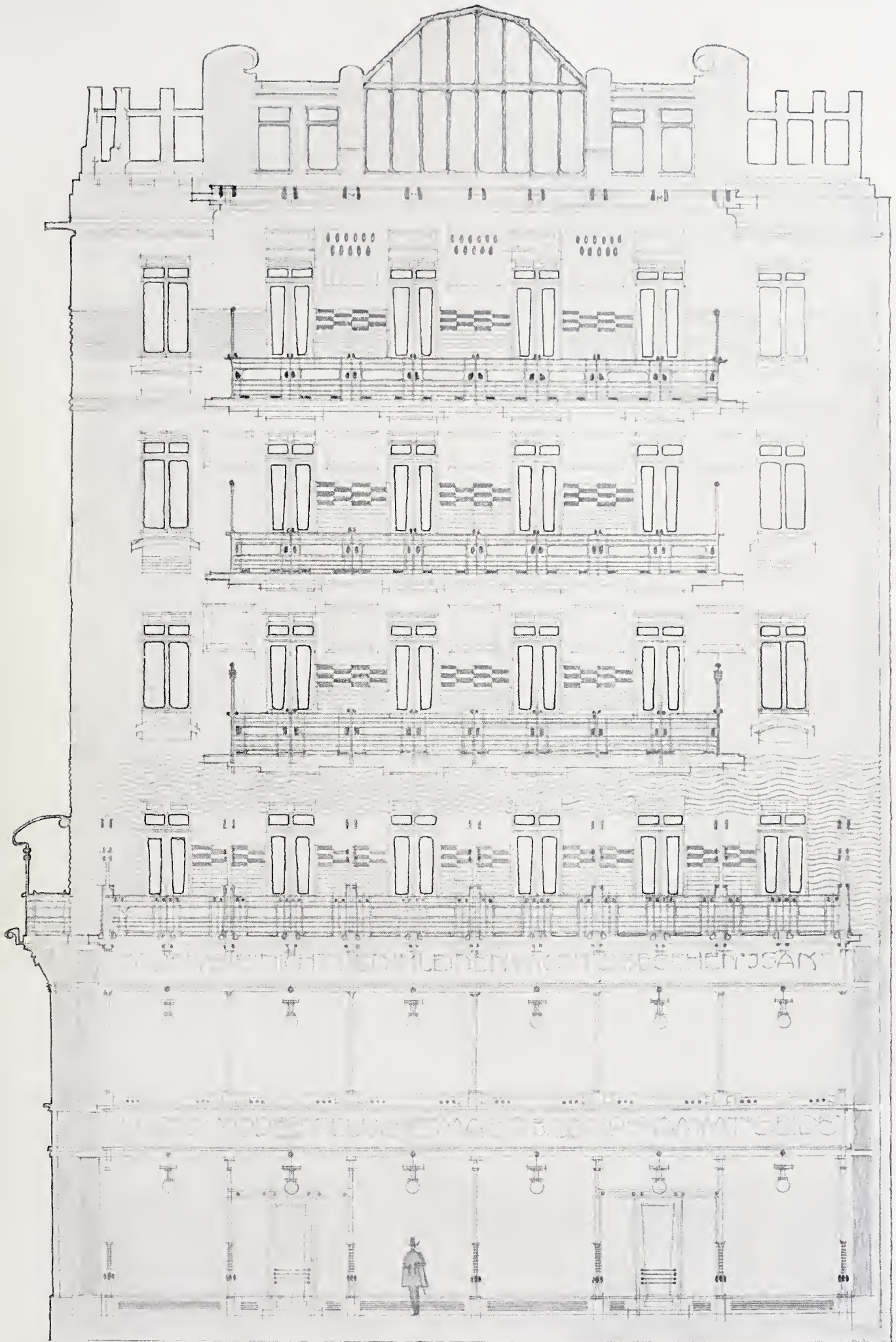
INV. HENRI SAUVAGE & SARRAZIN, PA

MODERNE
BAU-
FORMEN

2

JULIUS HOFFMANN-
VERLAG, STUTTGART.



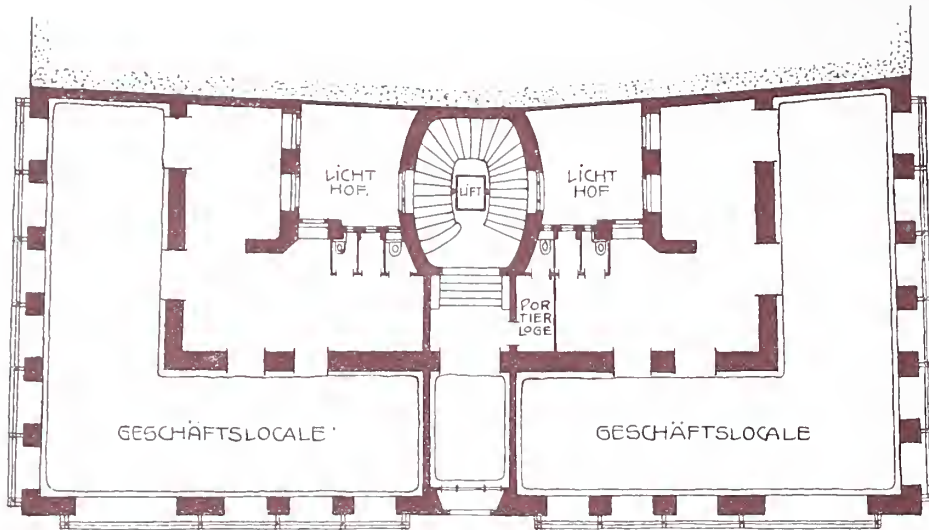


MUNZ & GEIGER, STUTTGART

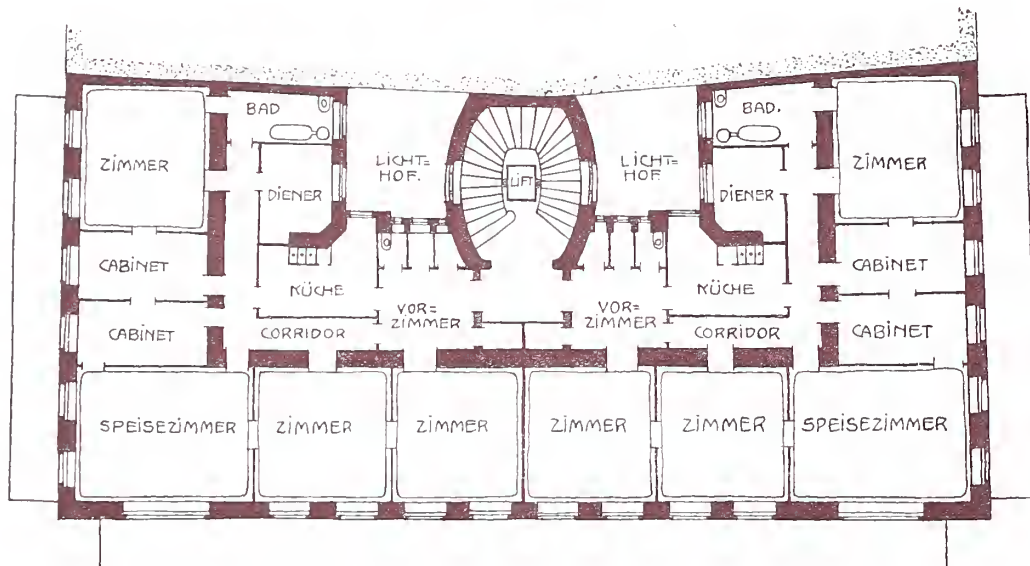
INV: EMIL HOPPE, WIEN



JULIUS HOFFMANN,
VERLAG, STUTTGART



PARTERRE



1,2,3,4,STOCK



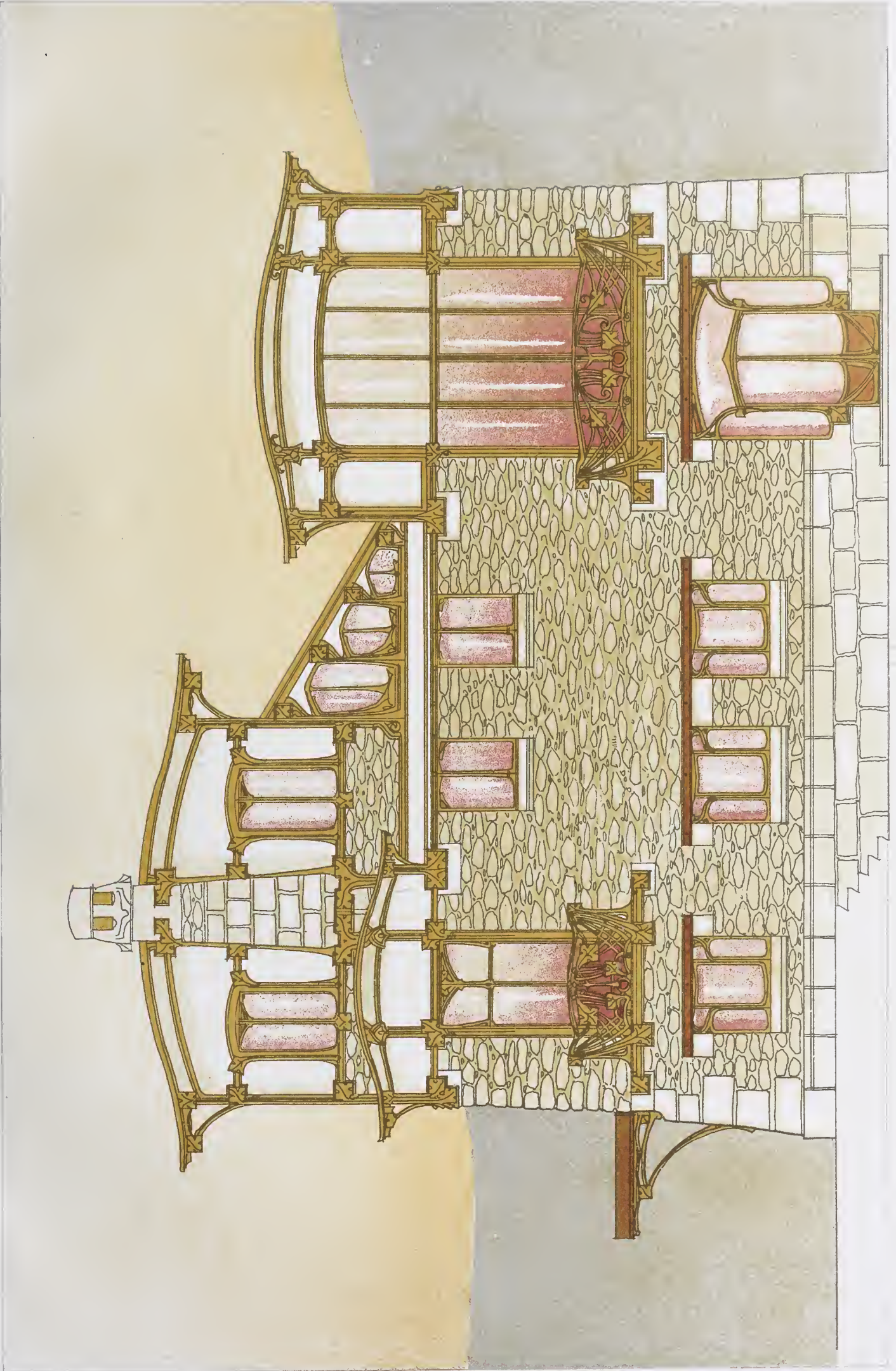
Vereinbuchdruckerei, Stuttgart

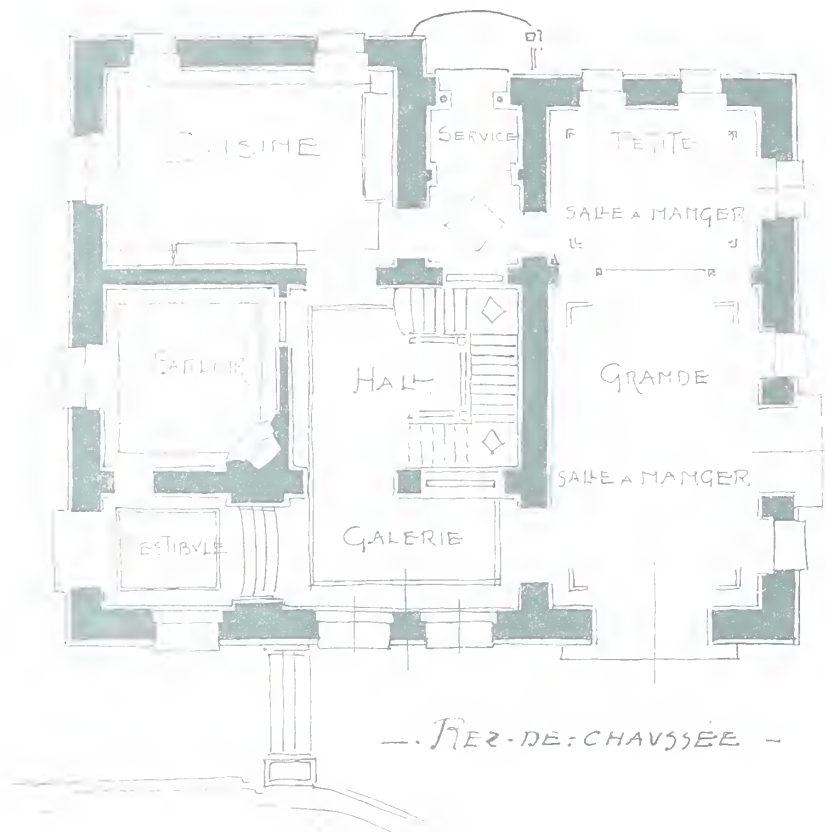
INV. ELIEL SAARINEN, HELSINGFORS



JULIUS HOFFMANN,
VERLAG, STUTTGART







-. Rez-de-chaussée -

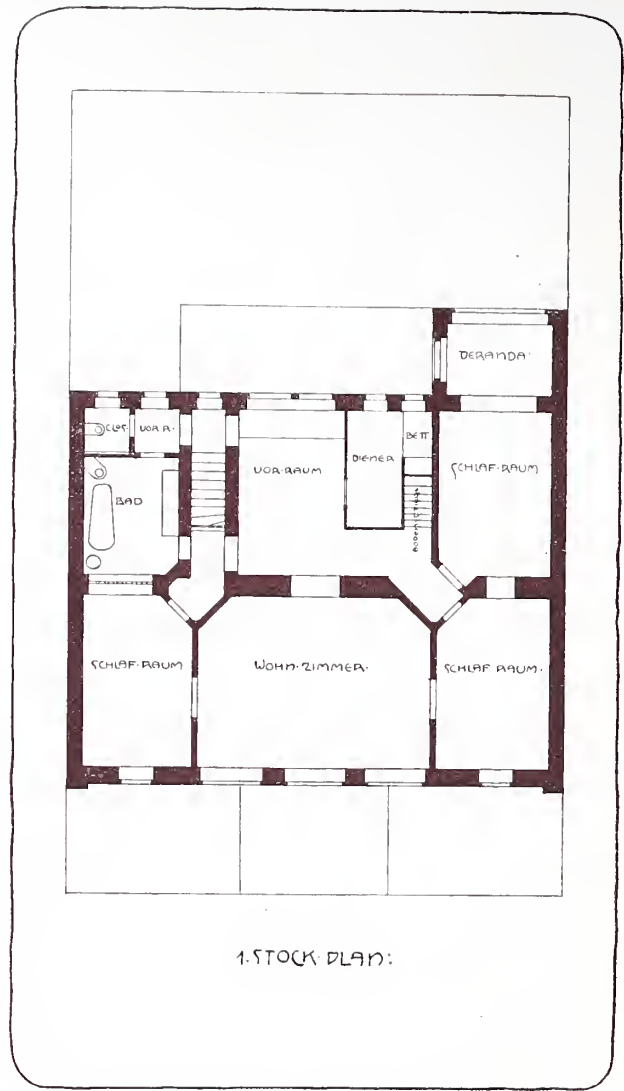
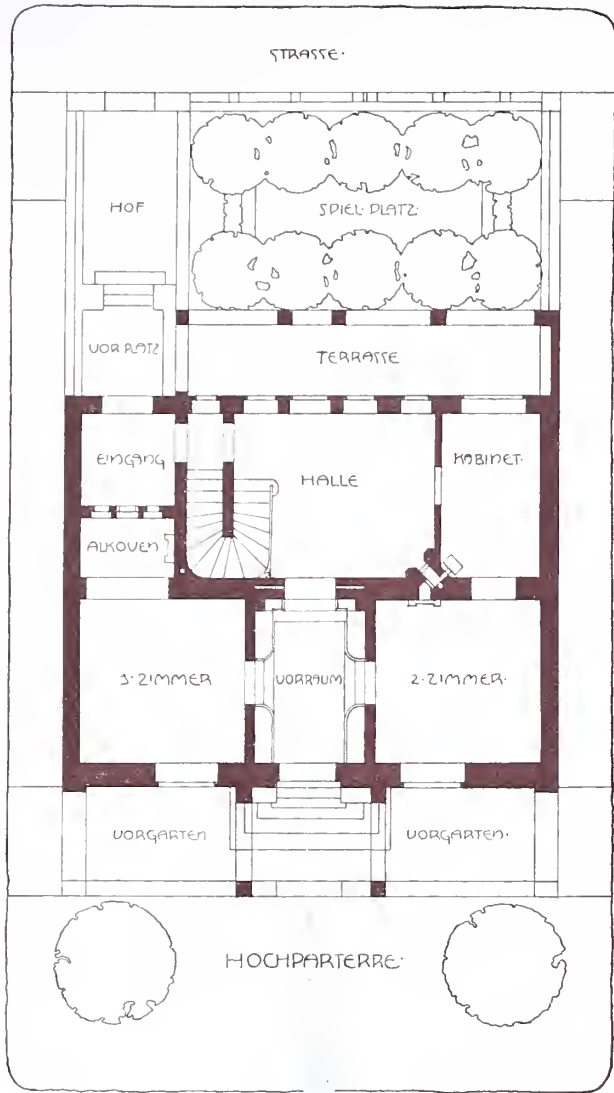


MUNZ & GEIGER, STUTTGART

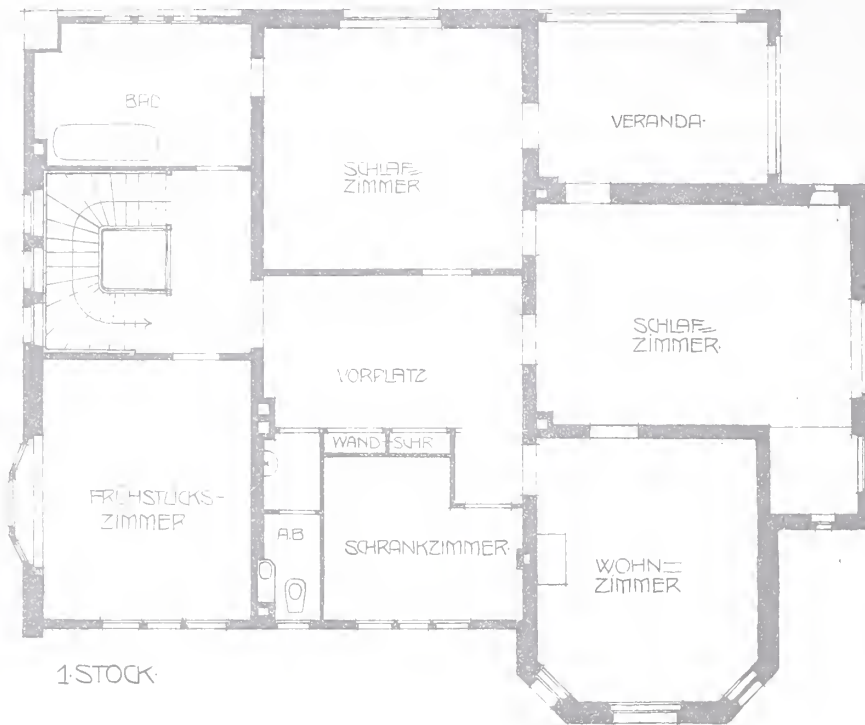
INV: OSKAR FELGEL, WIEN



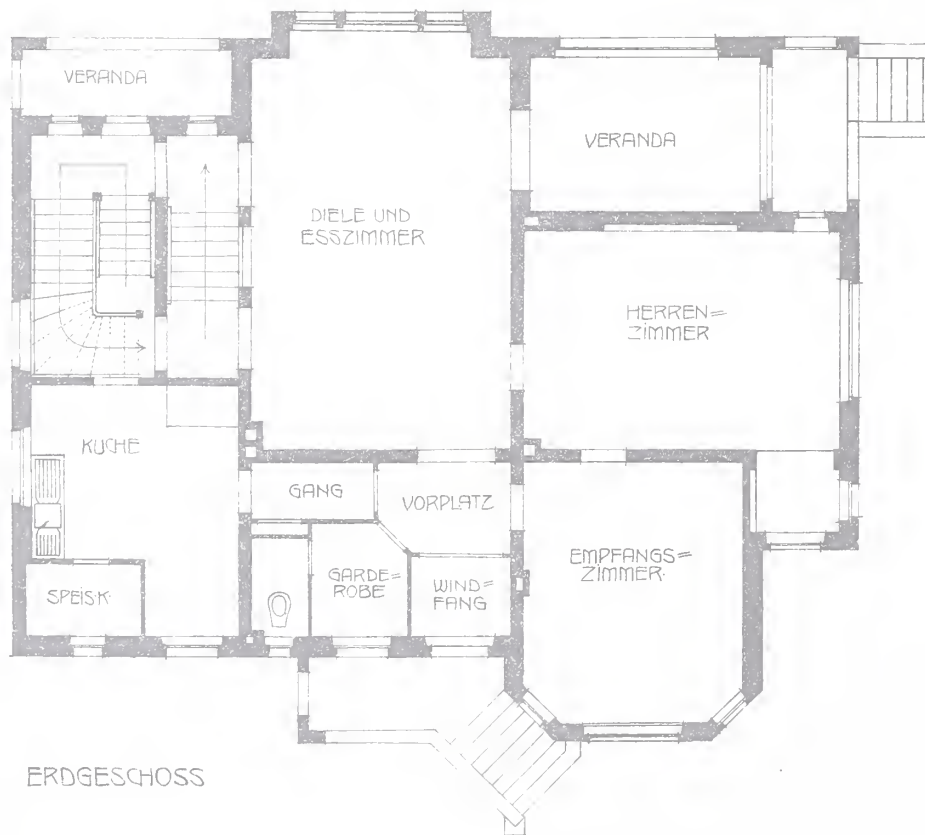
JULIUS HOFFMANN,
VERLAG, STUTTGART



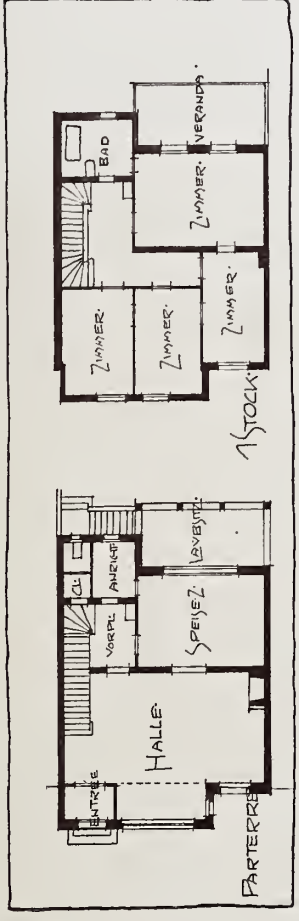
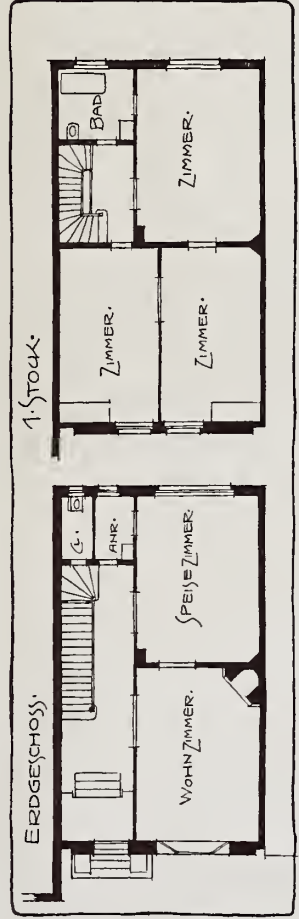
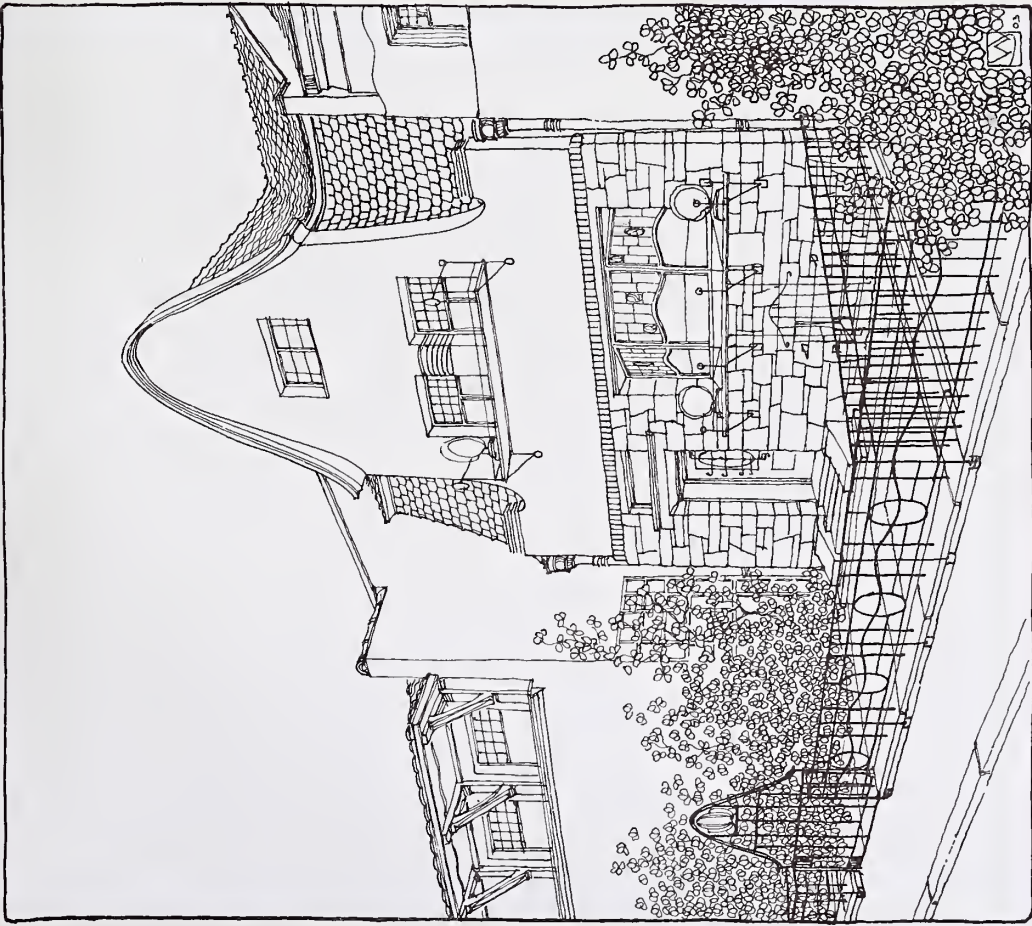




1. STOCK

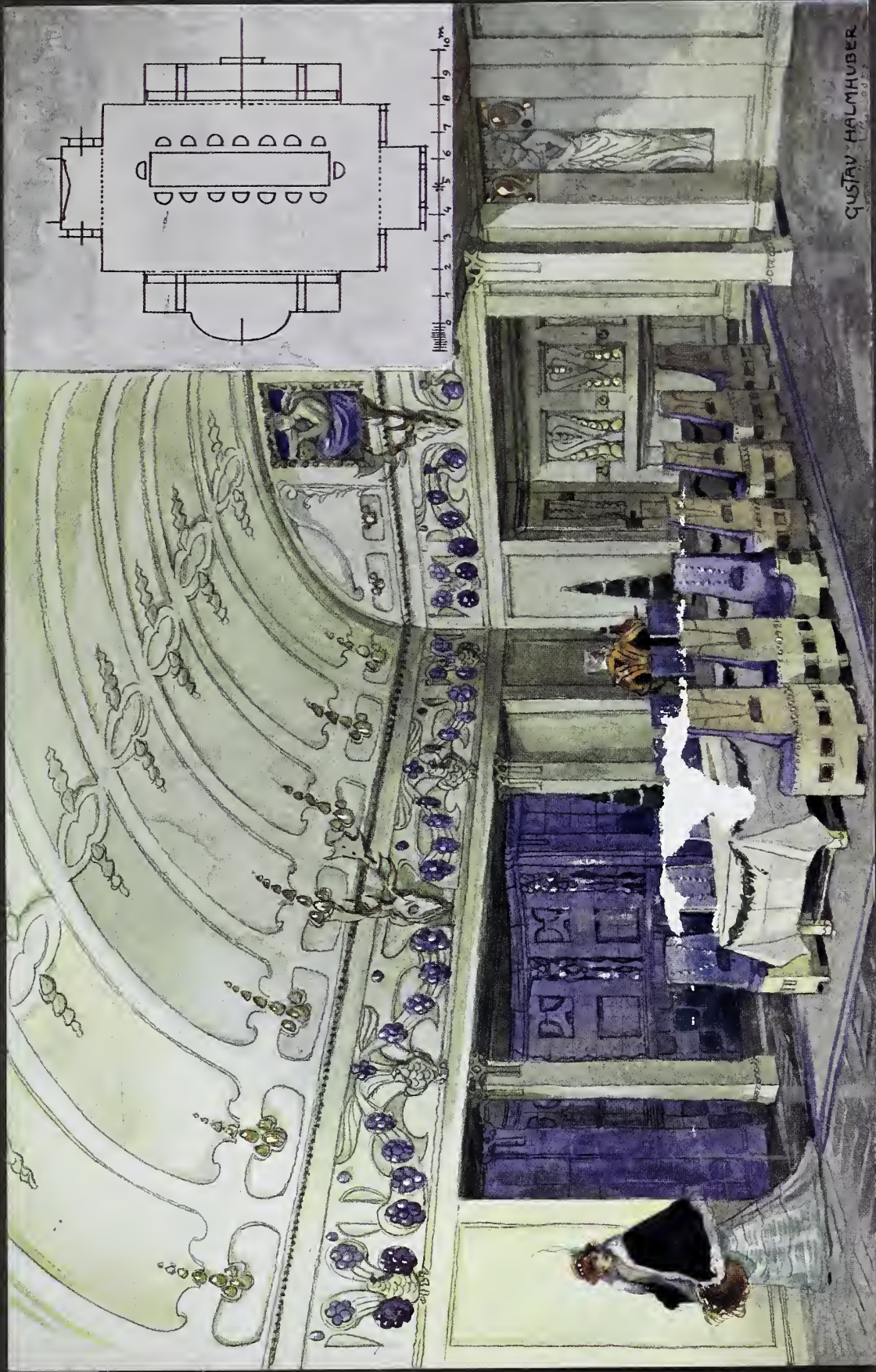


ERDGESCHOSS



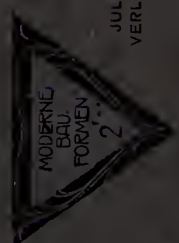
MUNZ & BEBER, STUTTGART.

INV: F. W. JOCHEM, DARMSTADT



Vereinbuch, Stuttgart, 1910

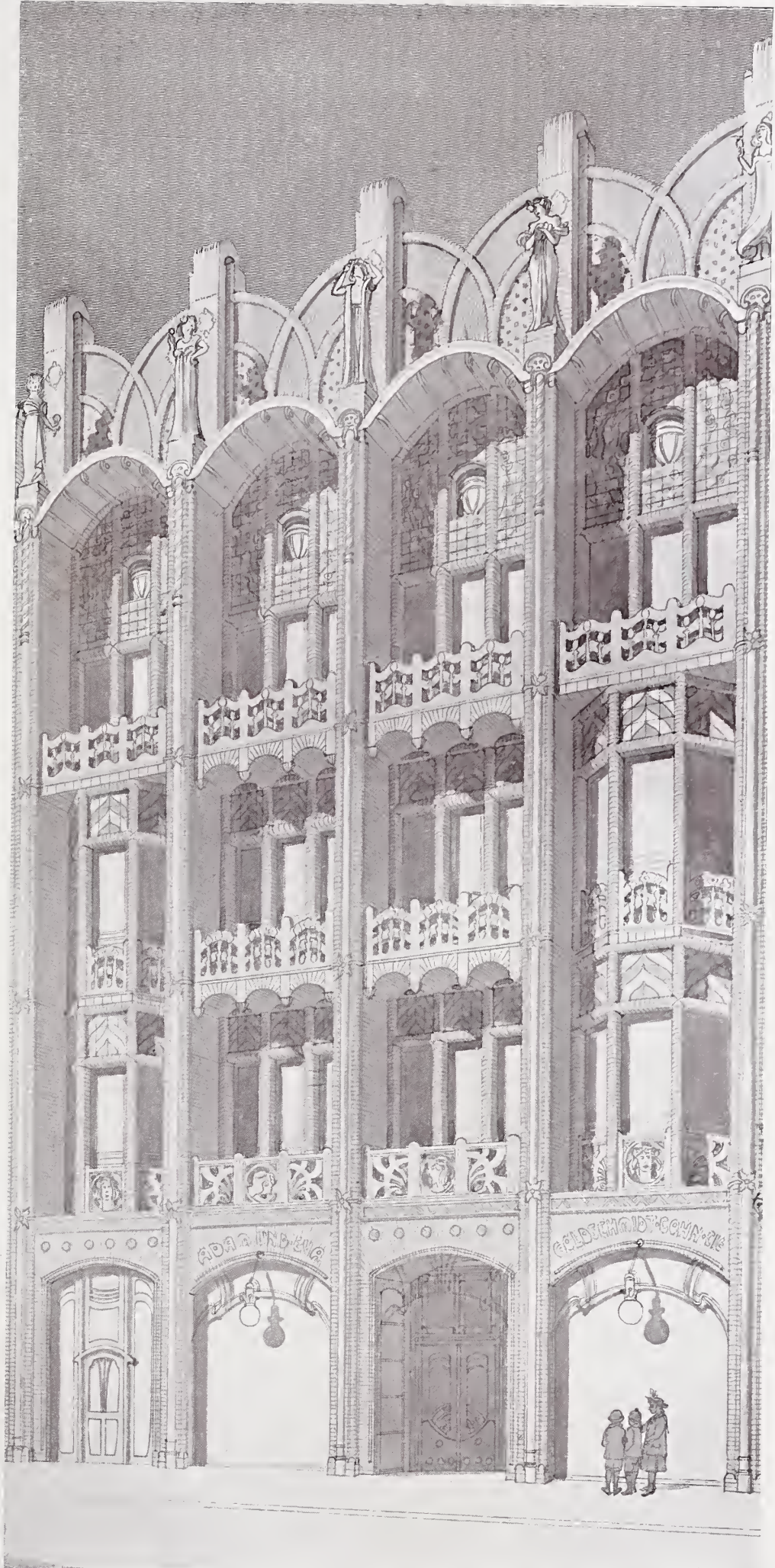
INV. GUSTAV HALMHUBER, STUTTGART



JULIUS HOFFMANN
VERLAG, STUTTGART

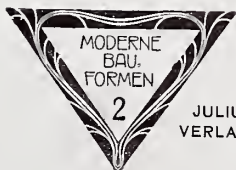




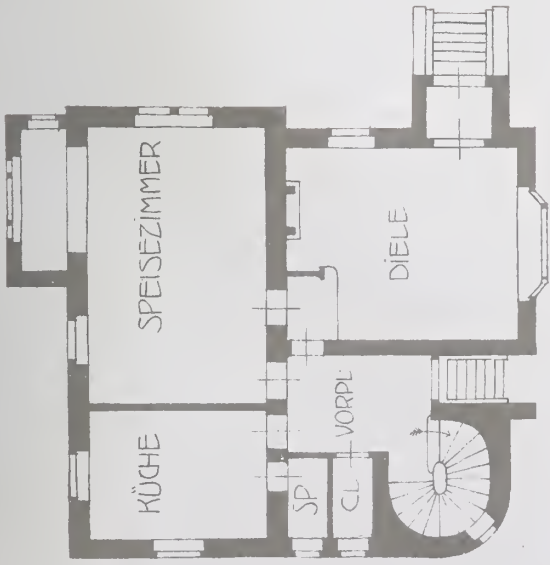
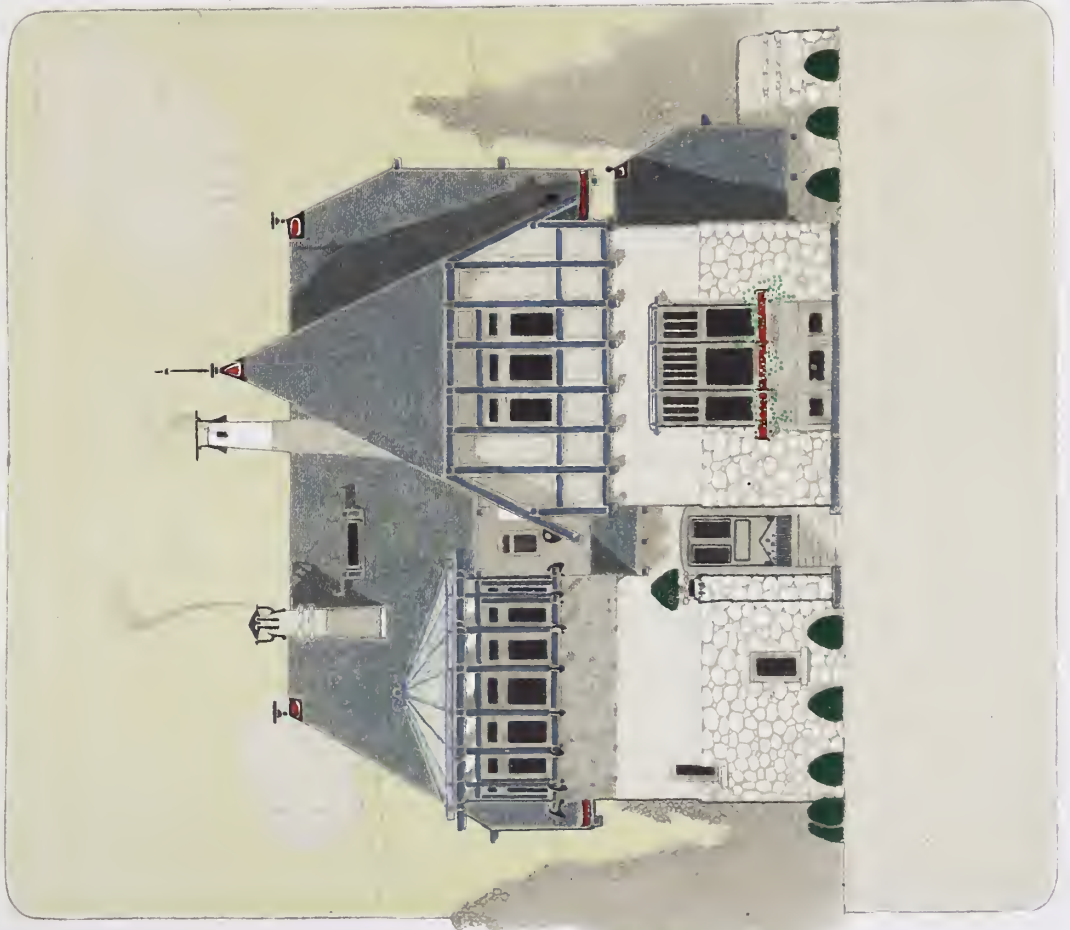
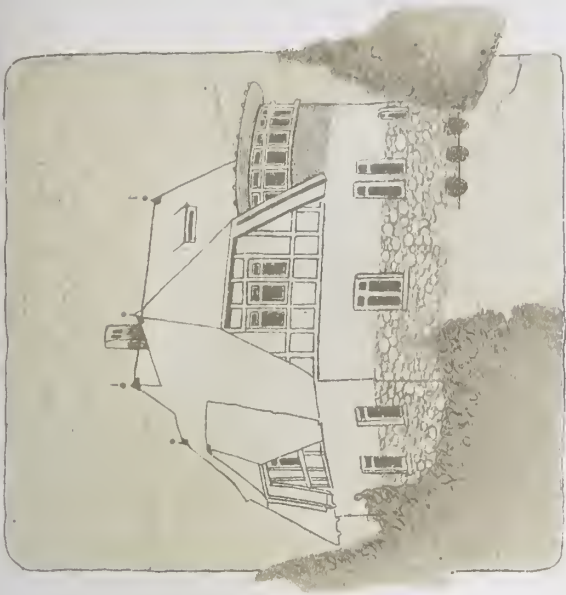


MUNZ & GEIGER, STUTTGART

INV: ARTUR FELIX FRITSCHKE, DRESDEN-KÖNIGSWALD



JULIUS HOFFMANN,
VERLAG, STUTTGART





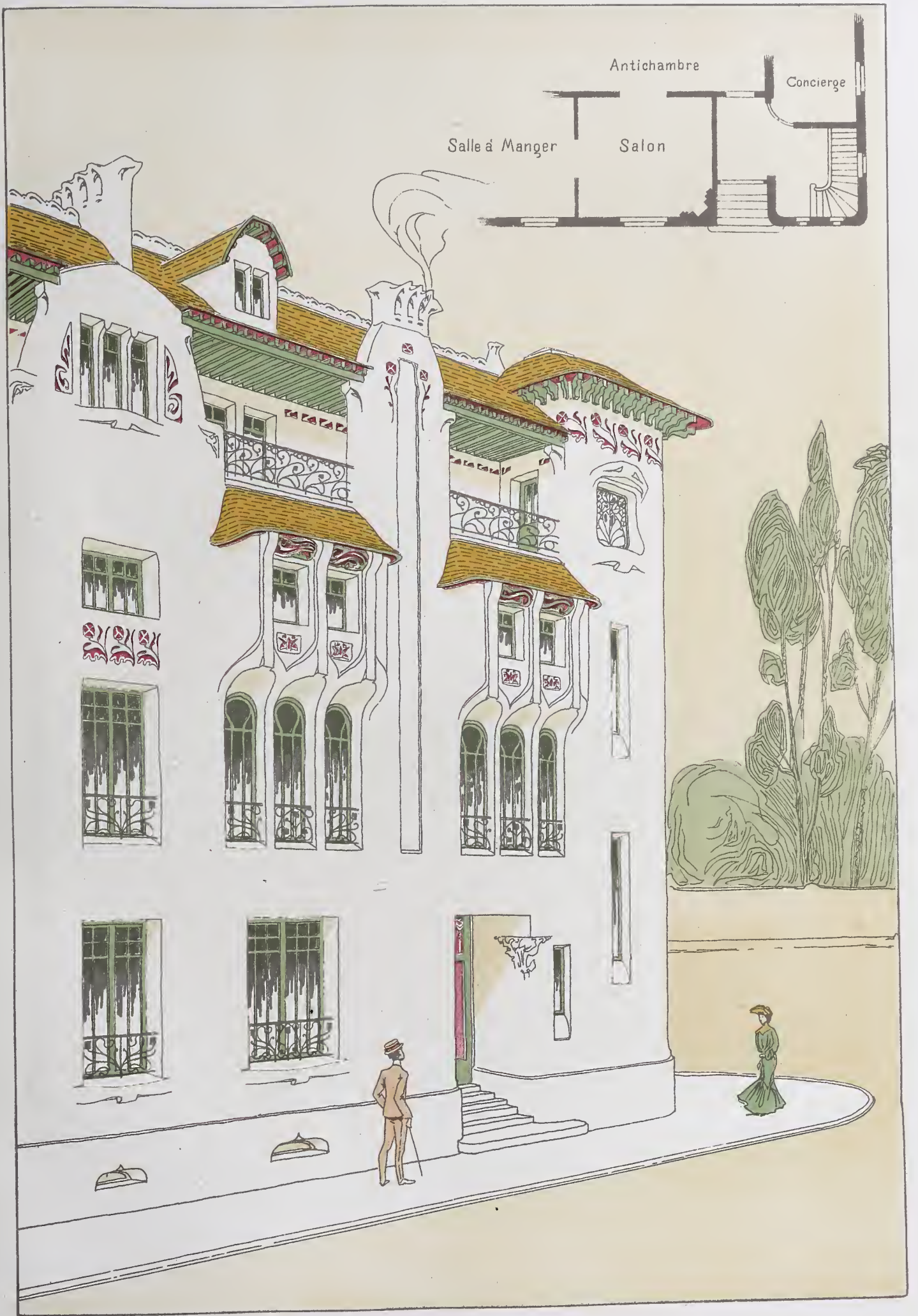
WITZ & SCHMID, STUTTGART

INV: LEOPOLD BAUER, WIEN



JULIUS HOFFMANN, VERLAG, STUTTGART





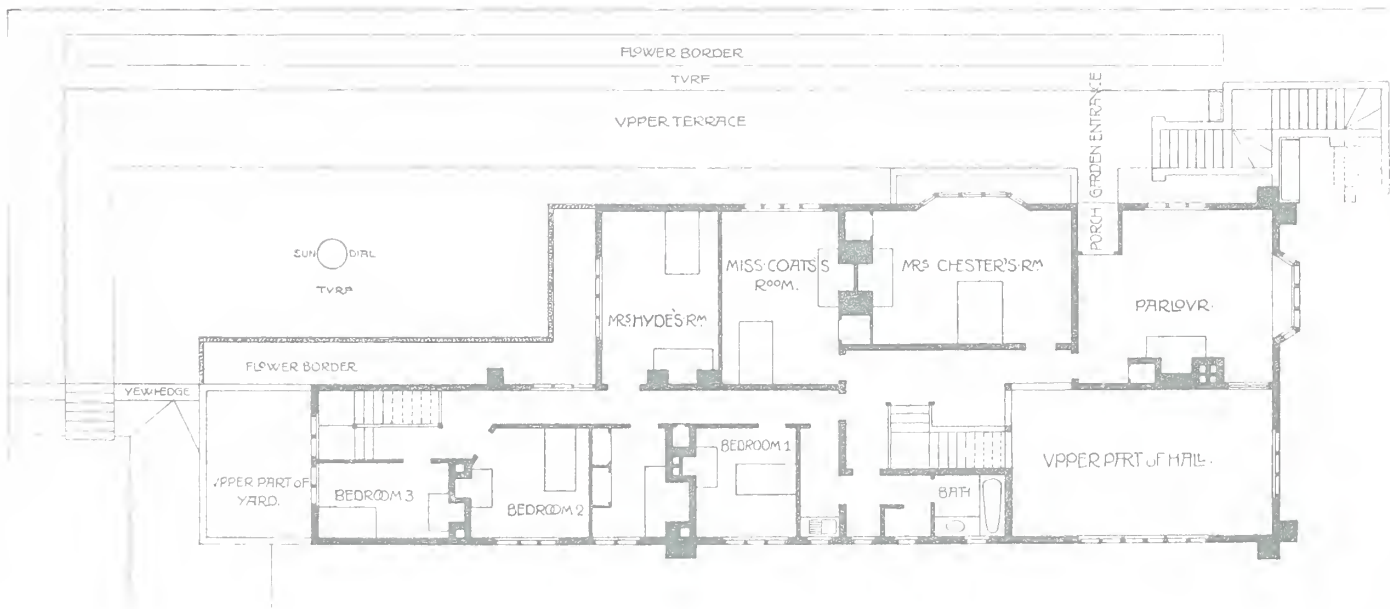
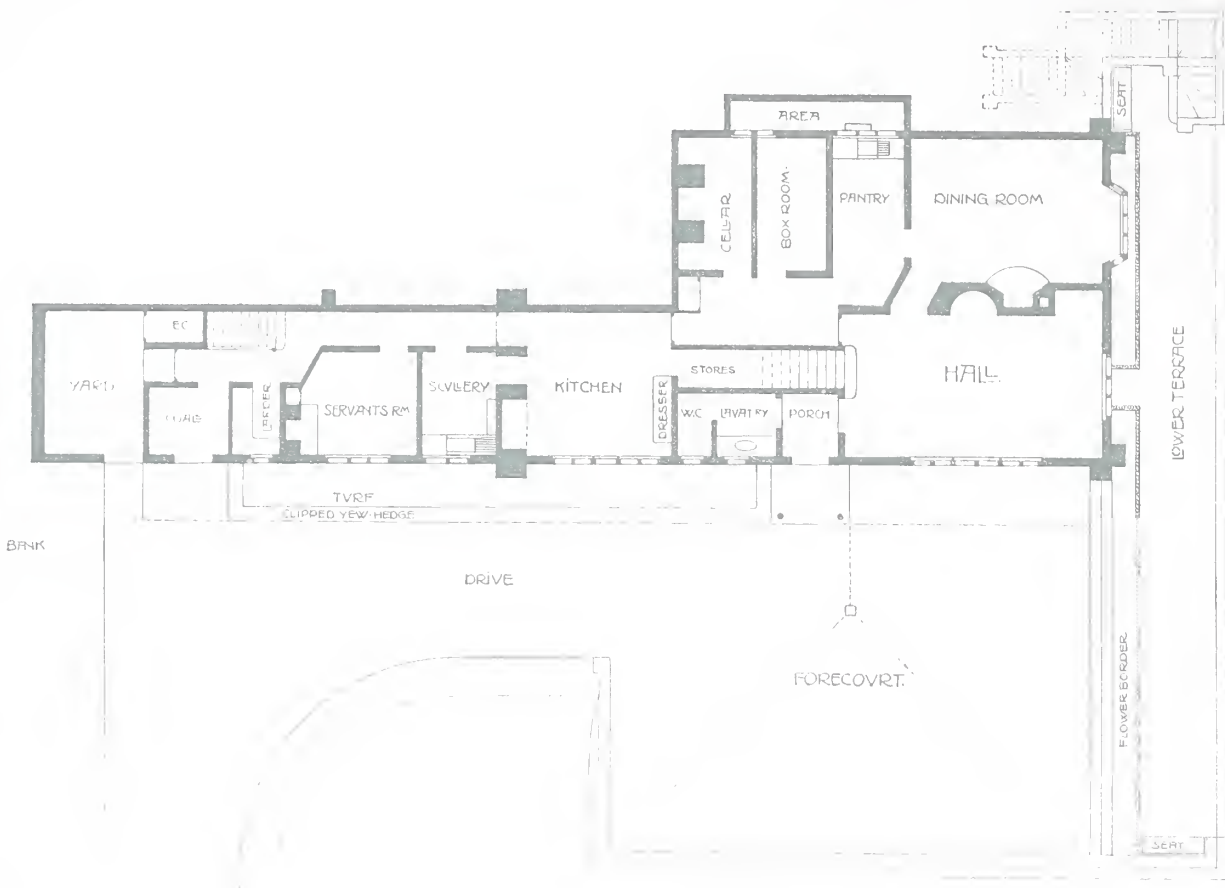


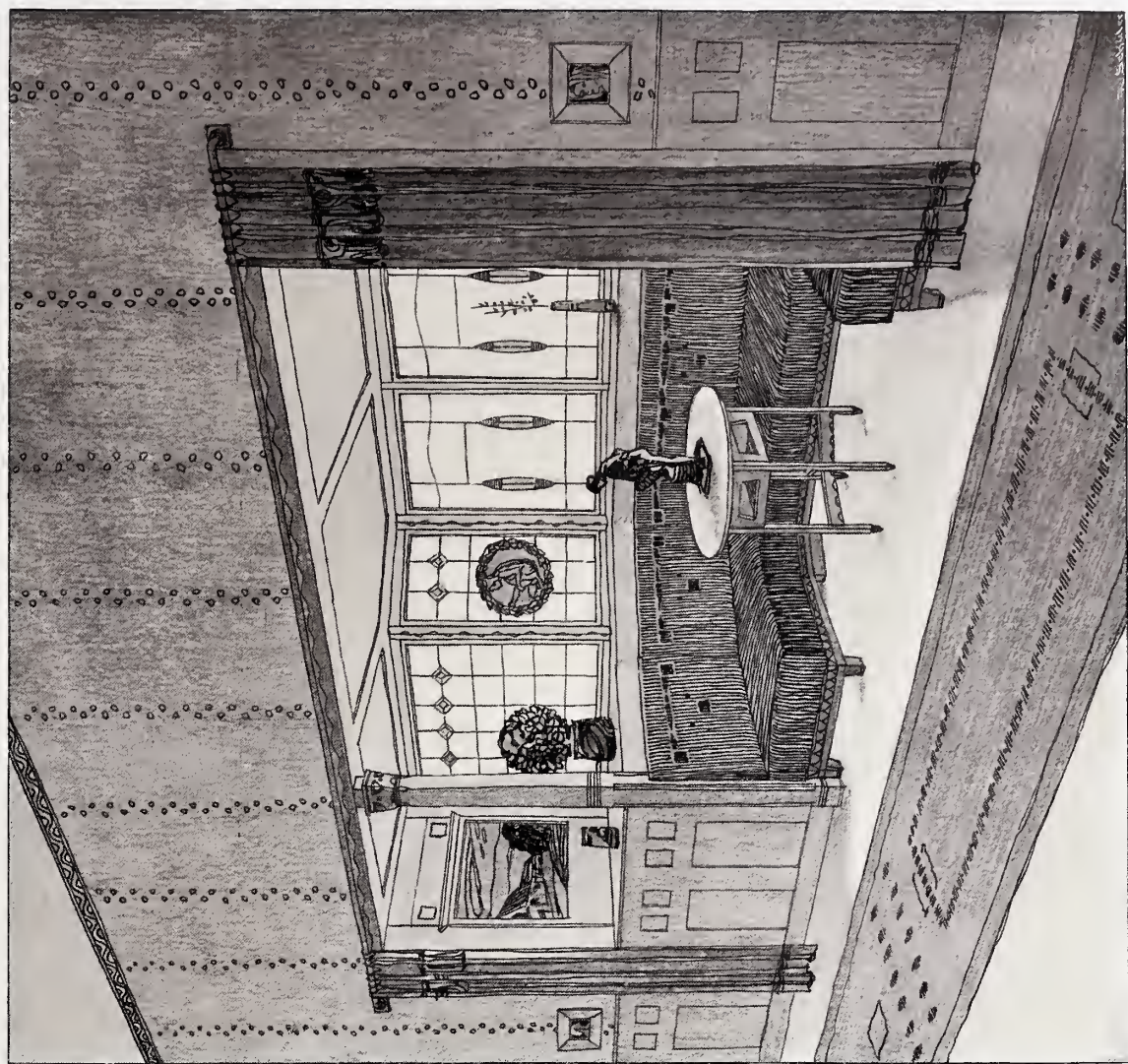
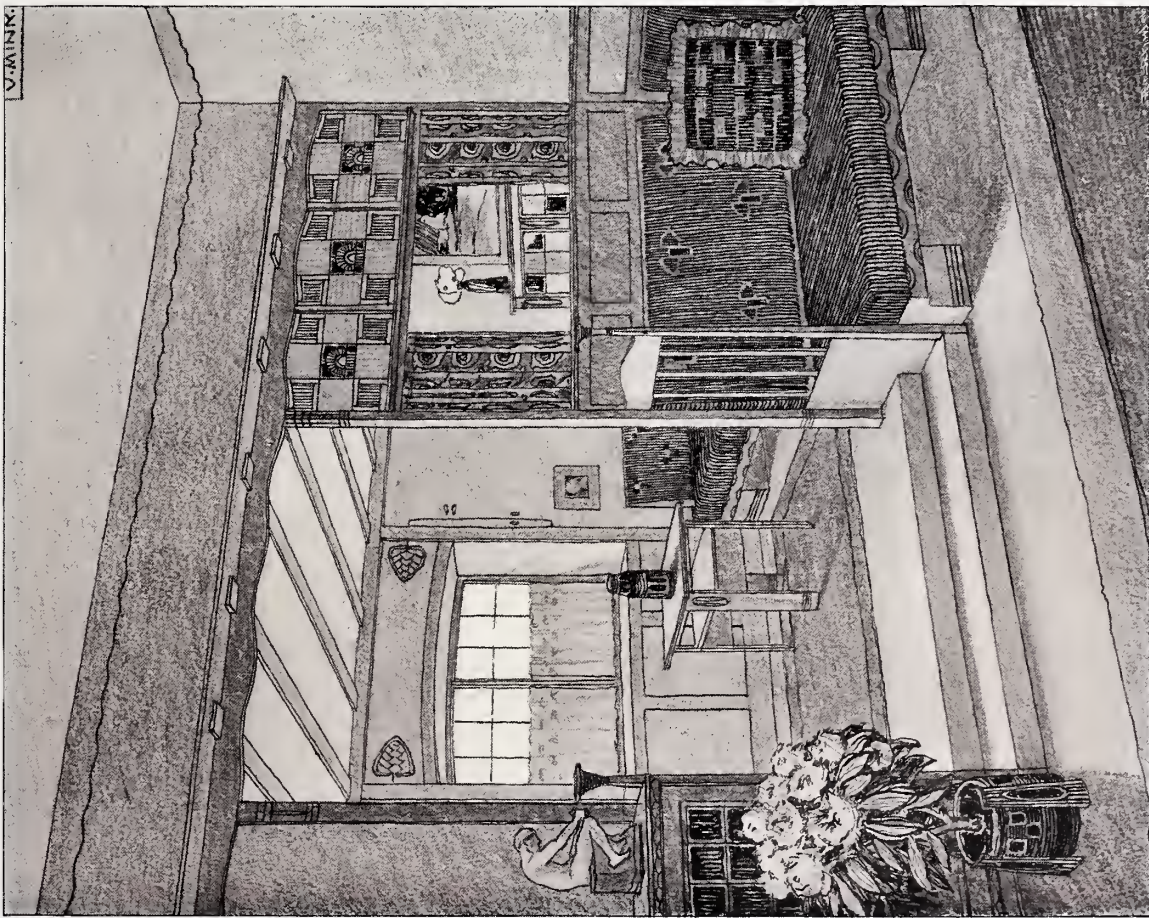
ST. EDGARTER, JERRENO

INV. C. F. A. VOYSEY, LOND



JULIUS HOFFMANN-
VERLAG · STUTTGART



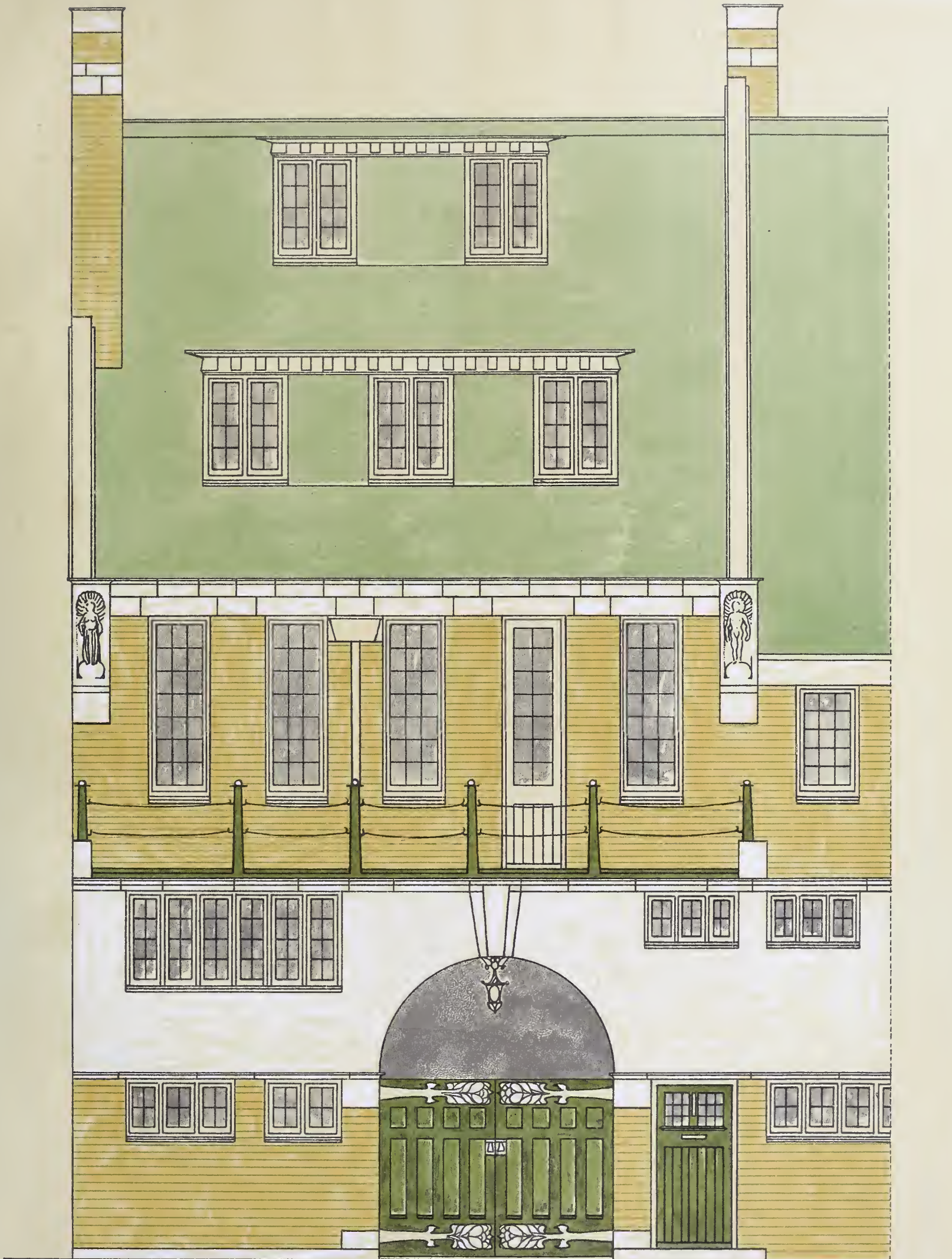


STUTTGARTER VEREINS-BUCHDRUCKEREI.

INV: VALENTIN MINK, DARMSTADT.

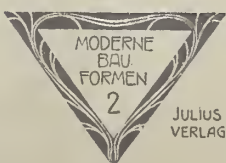


JULIUS HOFFMANN ·
VERLAG · STUTTGART

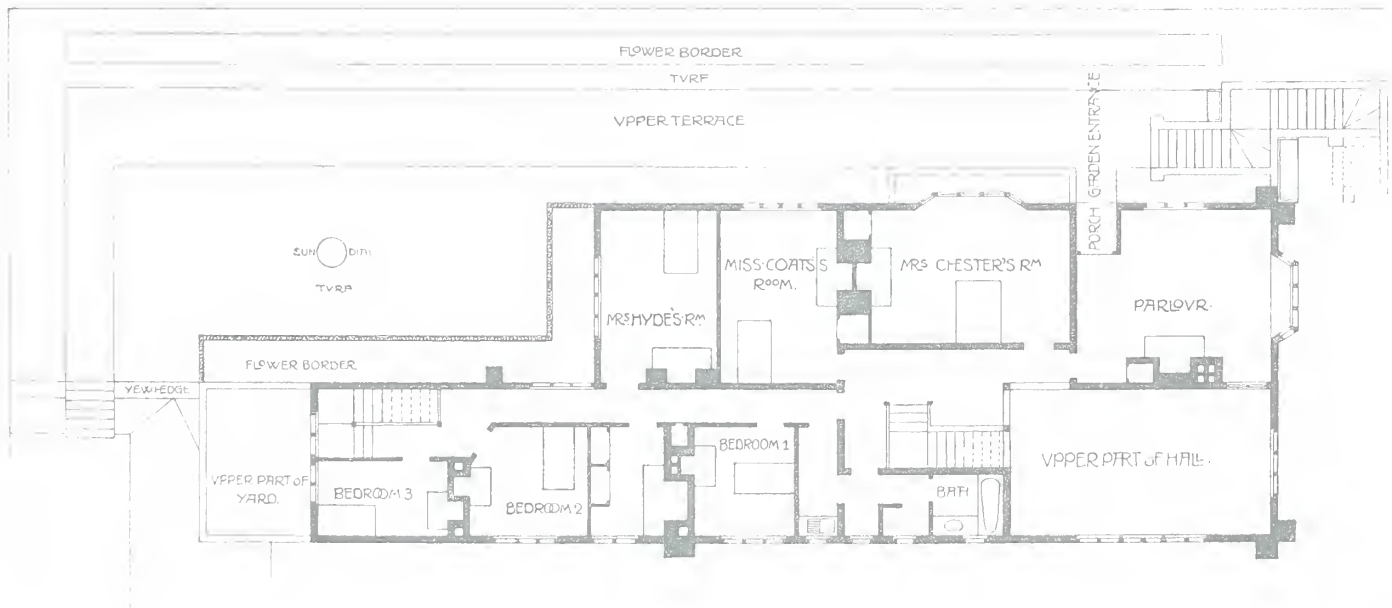
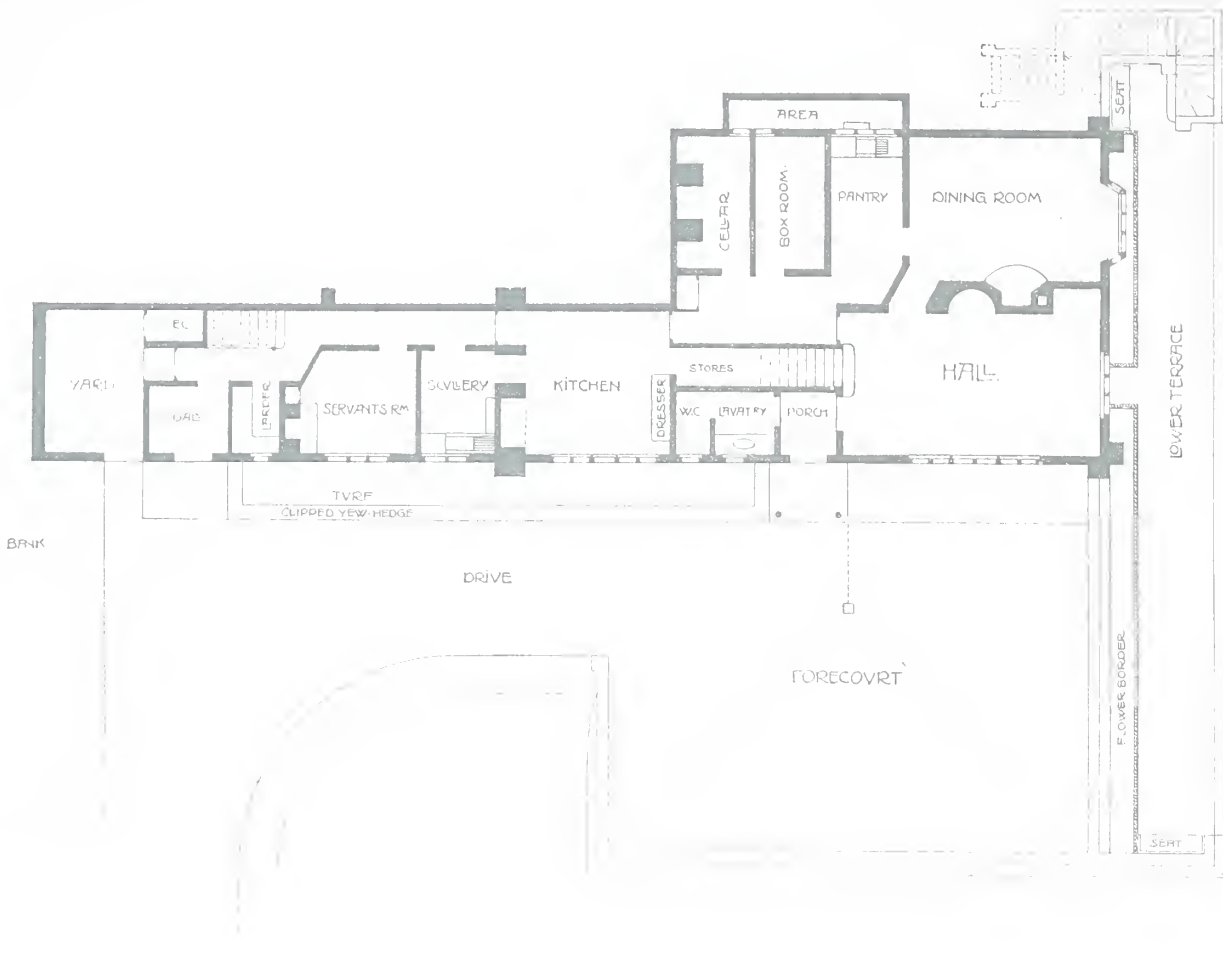


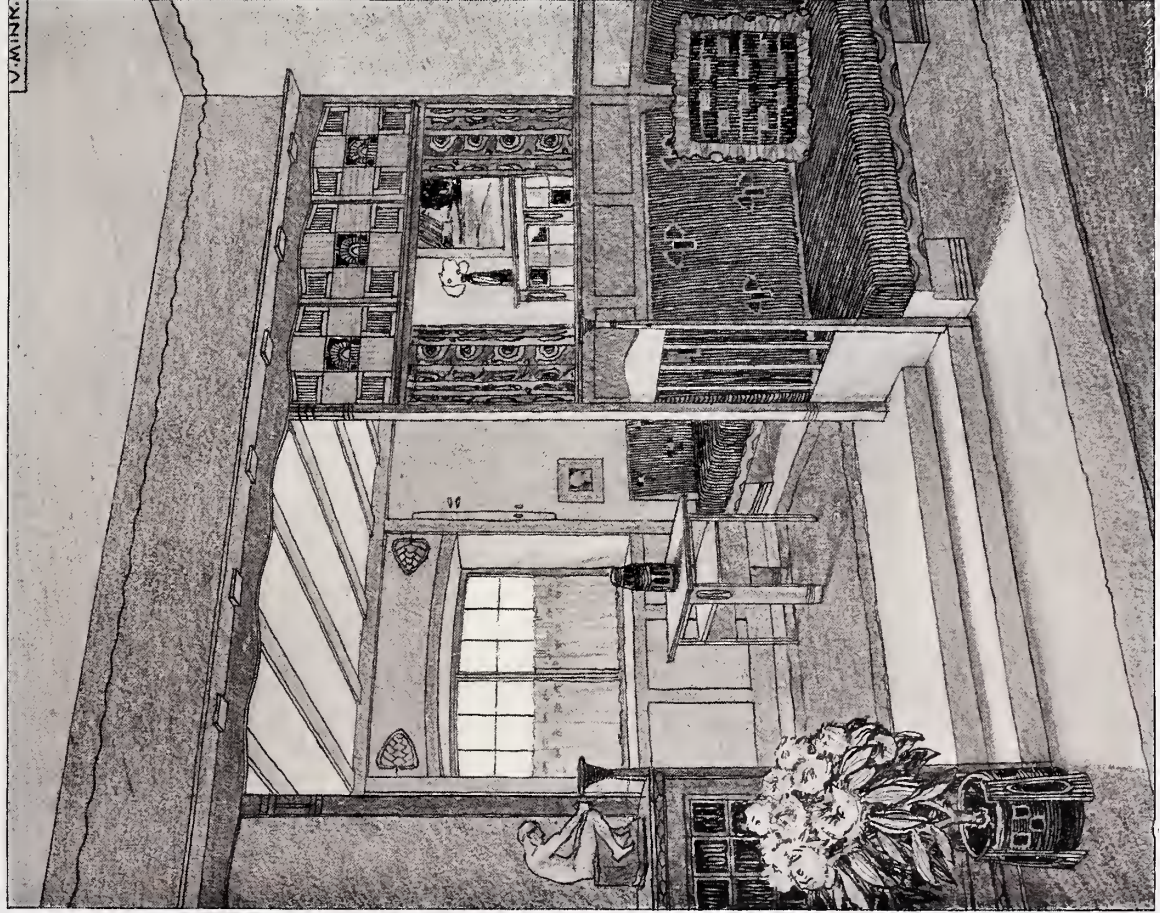
ART ANST. EMIL HOOPFANG STUTTGART

INV: C. R. ASHBEE · LONDON.



JULIUS HOFFMANN · VERLAG · STUTTGART.



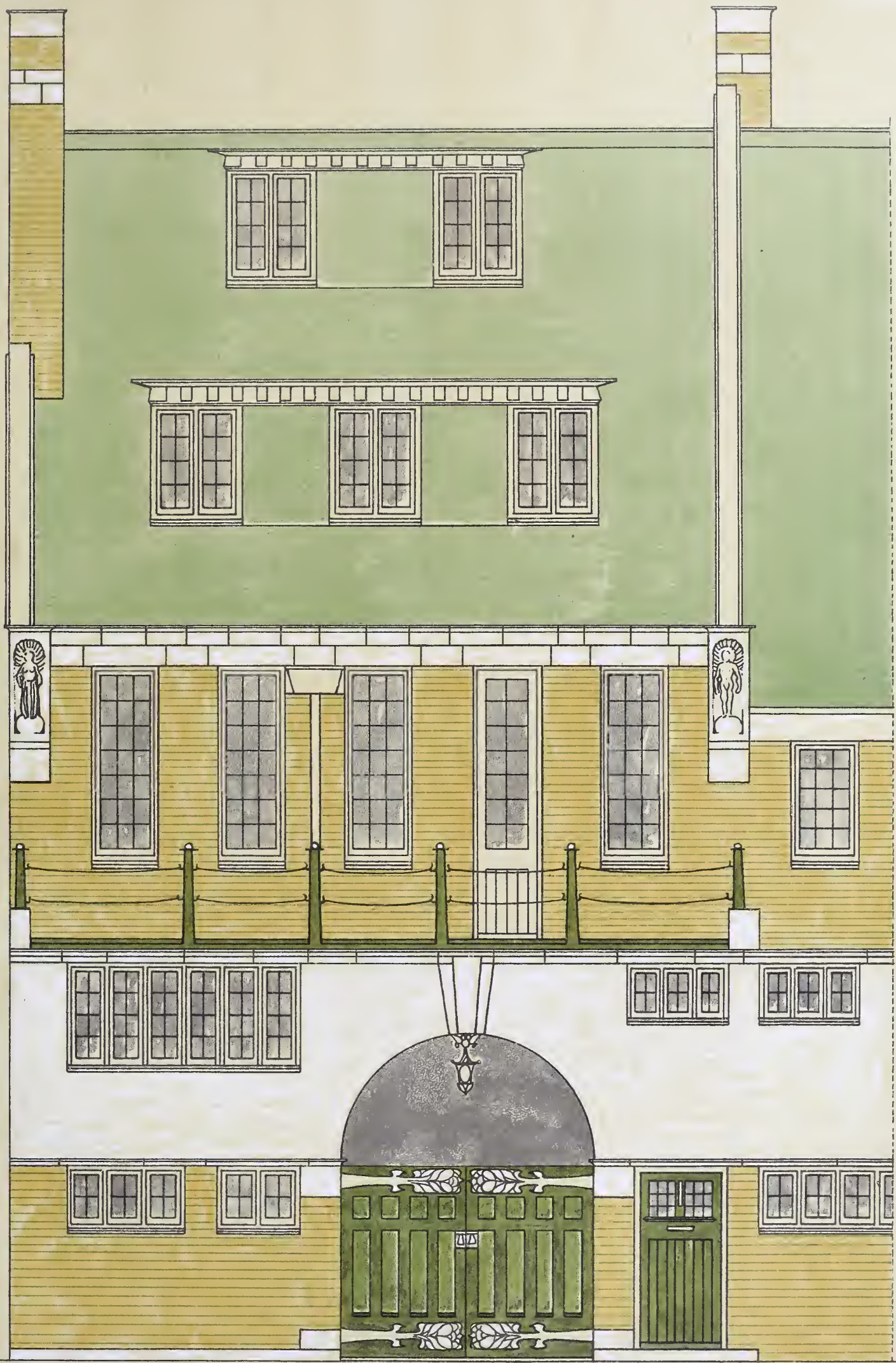


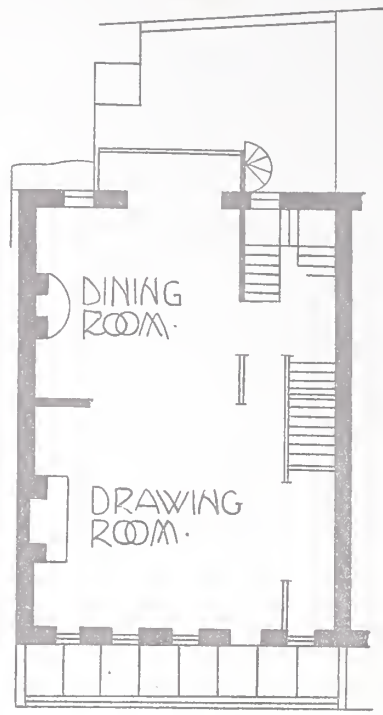
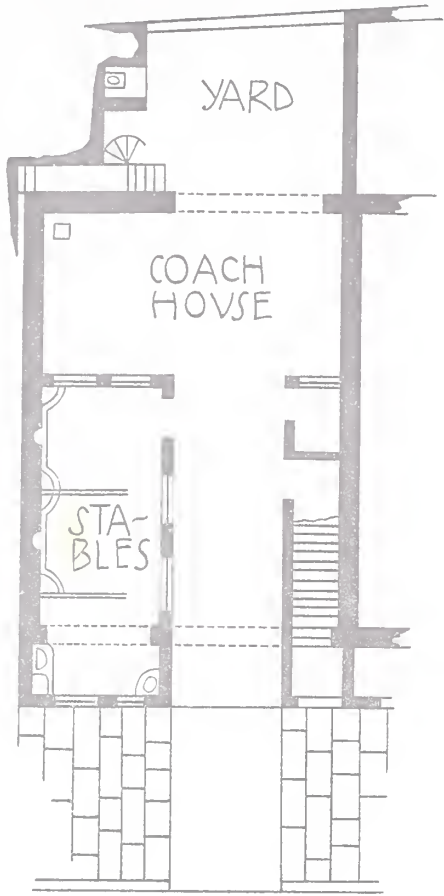
STUTTGARTER VEREINS-BUCHDRUCKEREI

INV: VALENTIN MINK, DARMSTADT.



JULIUS HOFFMANN ·
VERLAG · STUTTGART









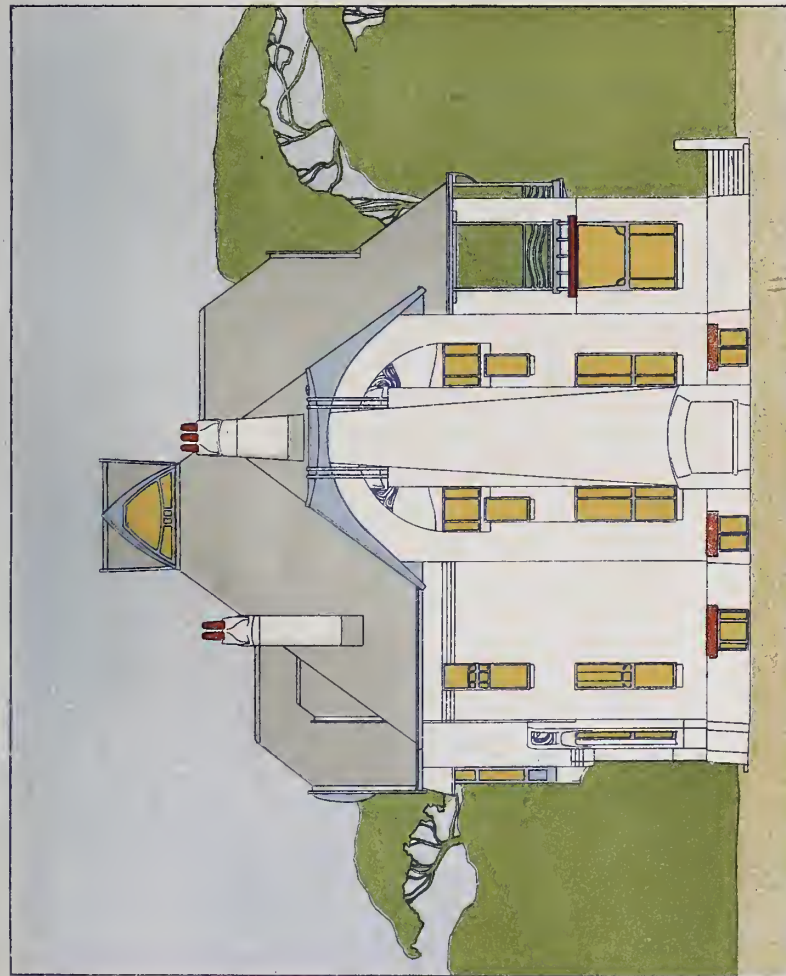
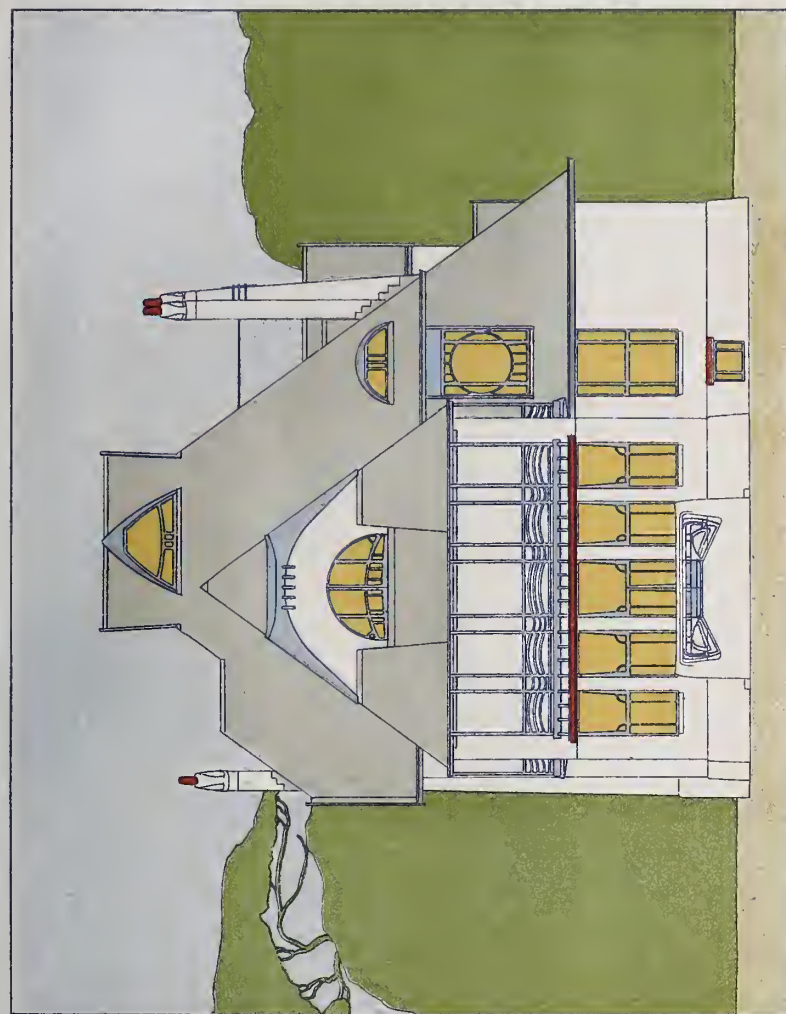
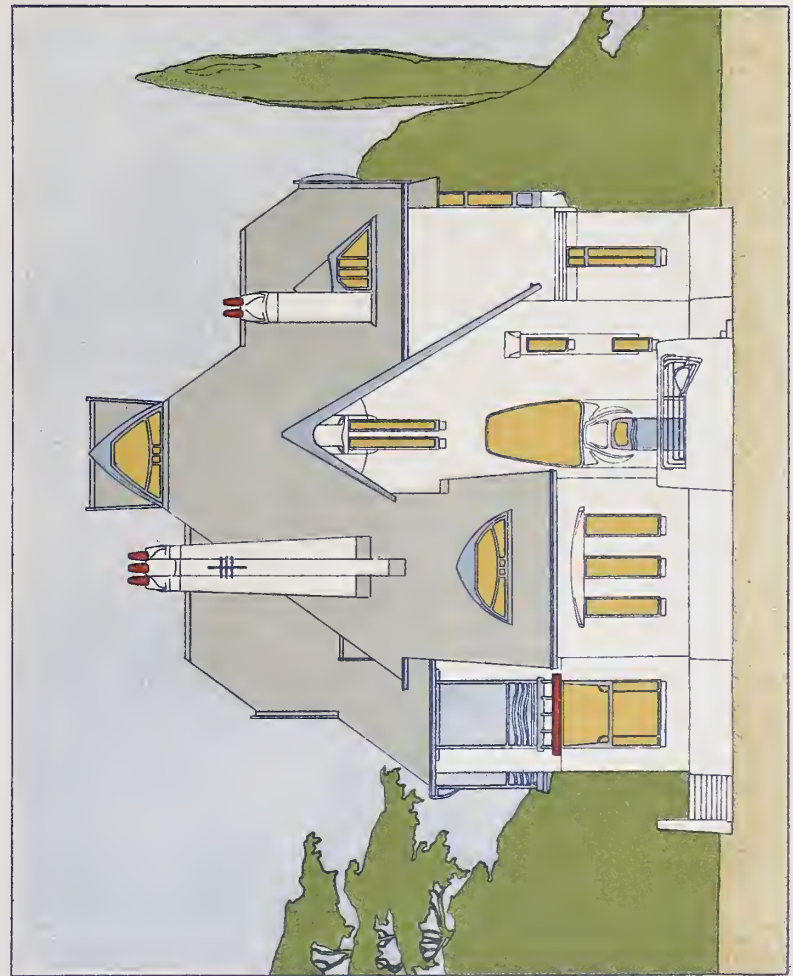
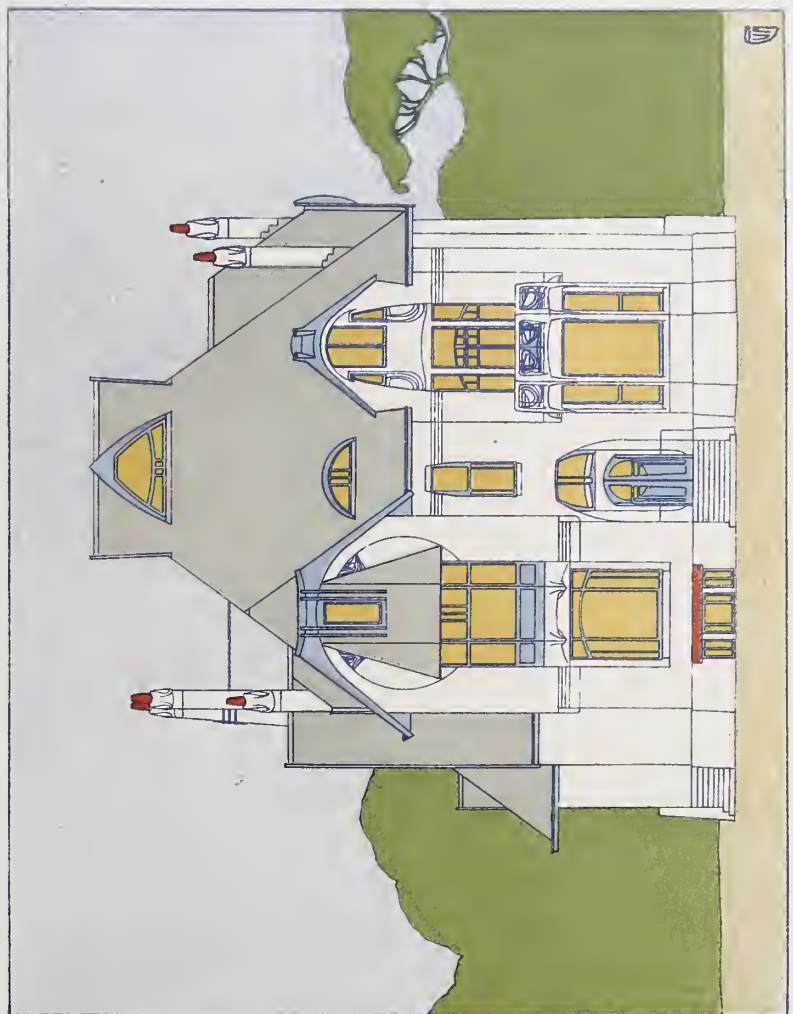


INV. JOSEPH HENKINGS, STUTTGART

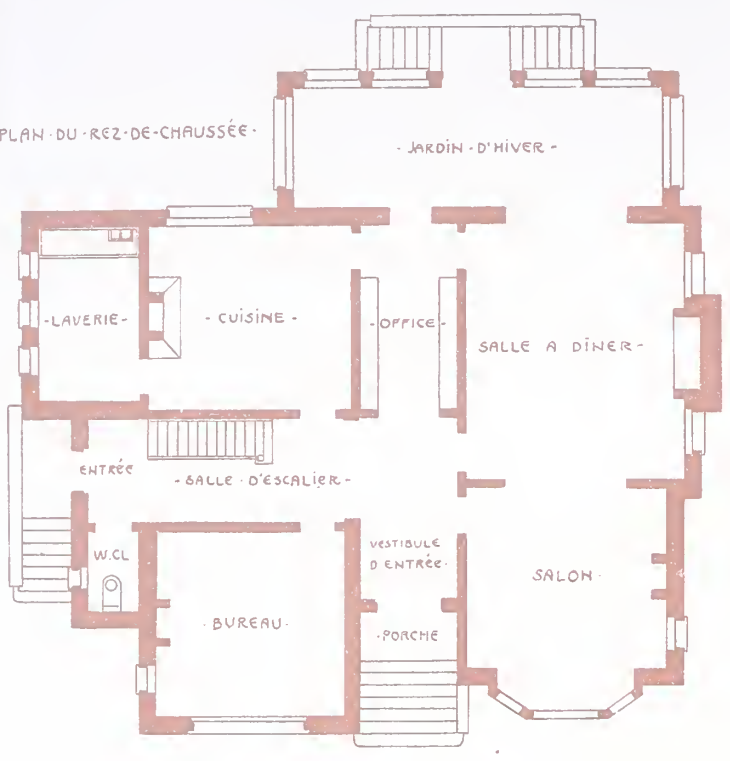


MADE IN THE U.S.A.
WELLS GARDNER

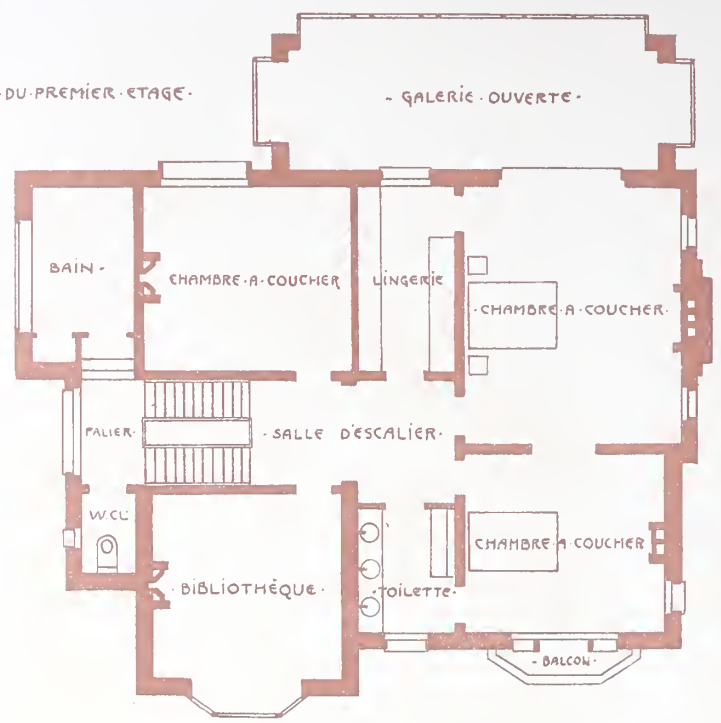


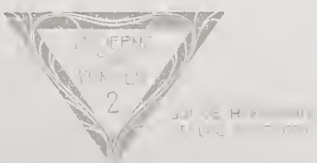
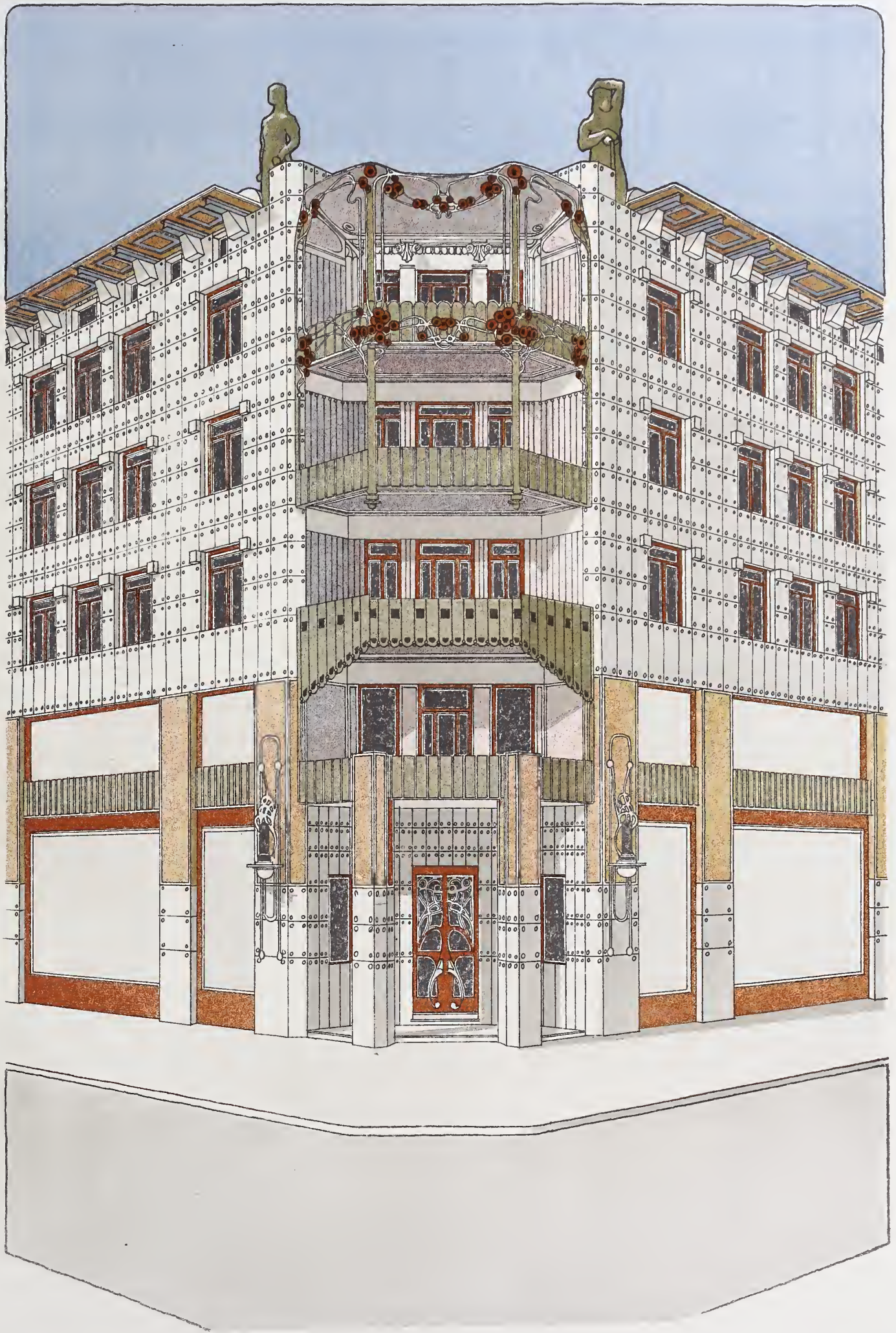


- PLAN DU RÉZ-DE-CHAUSSÉE -

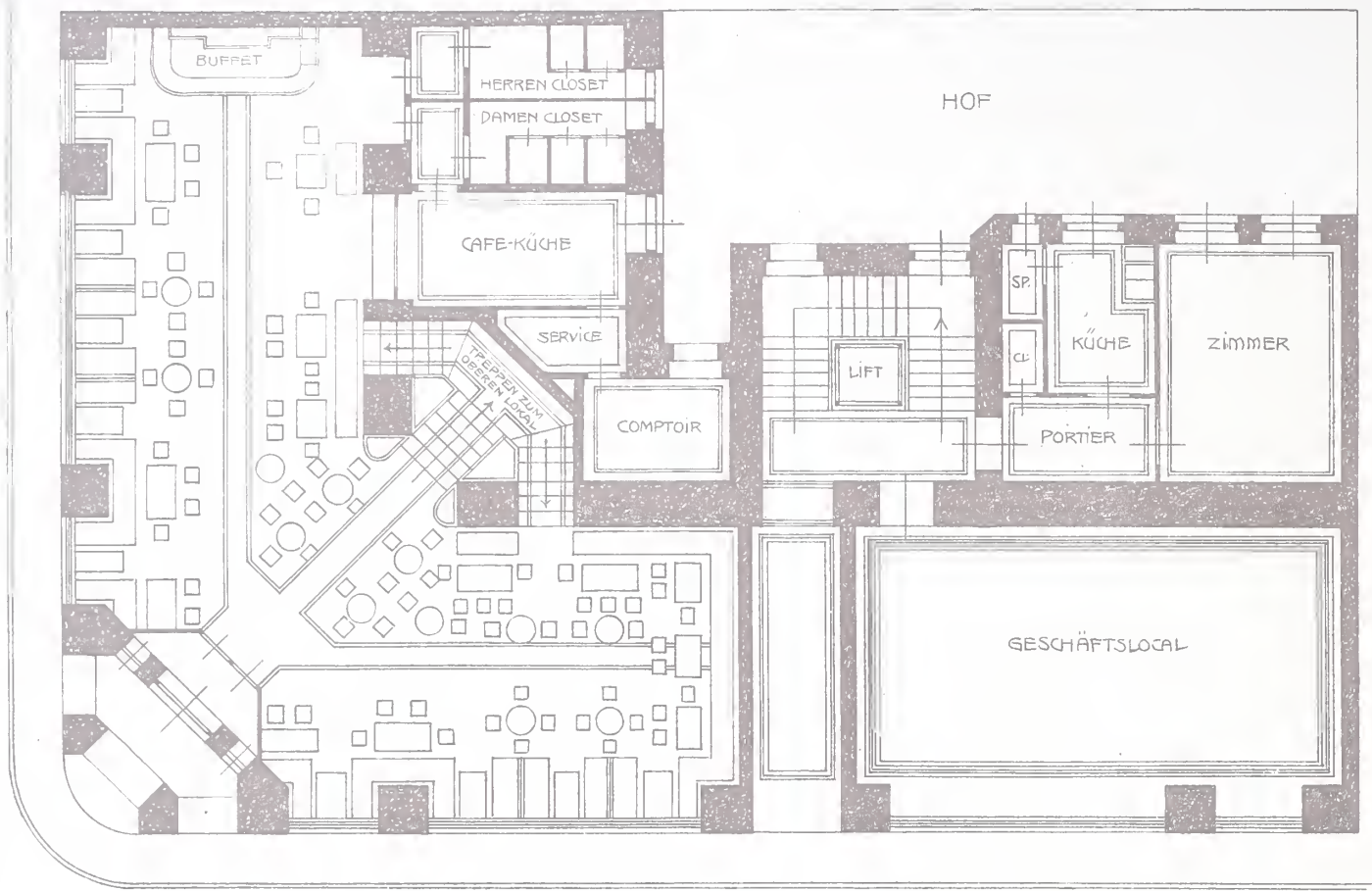


- PLAN DU PREMIER ETAGE -

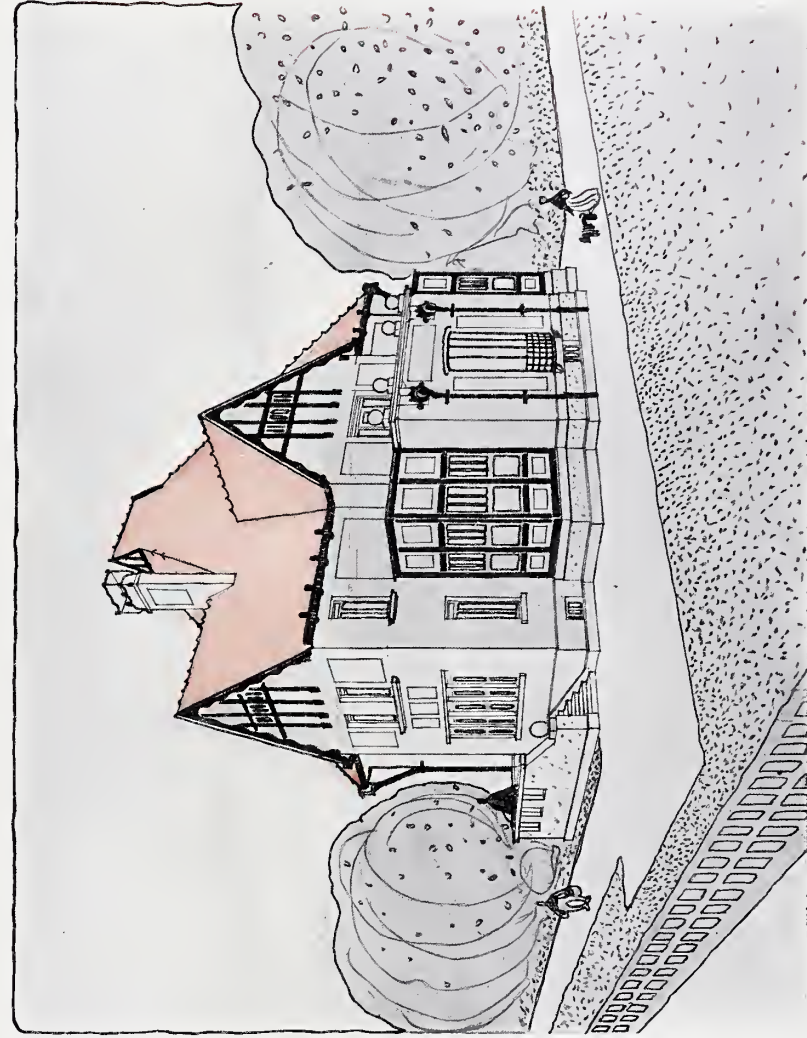
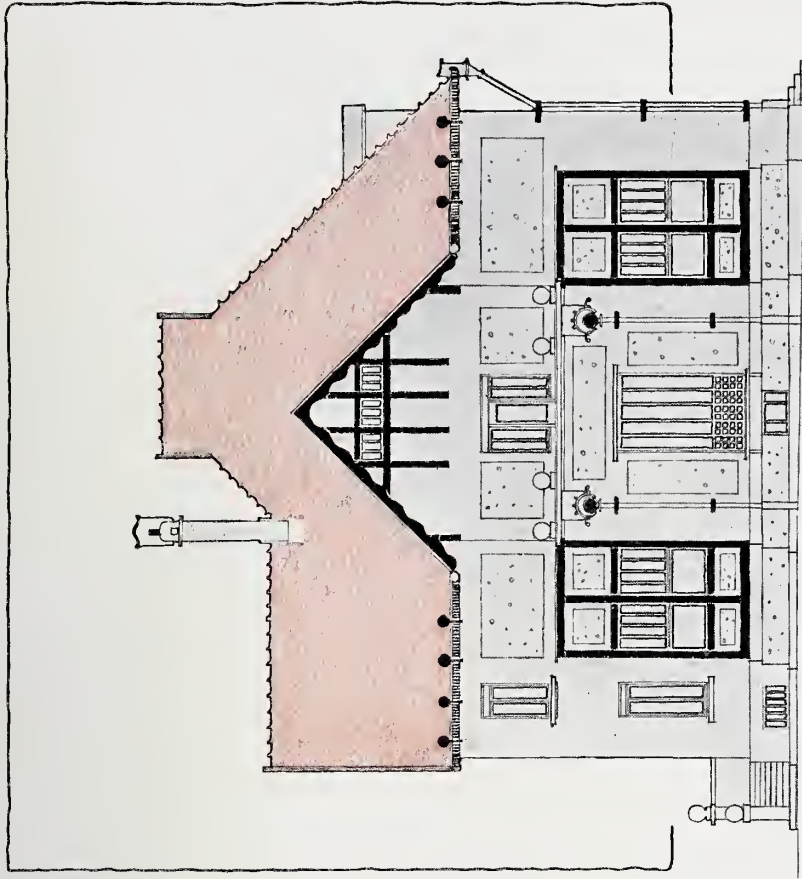
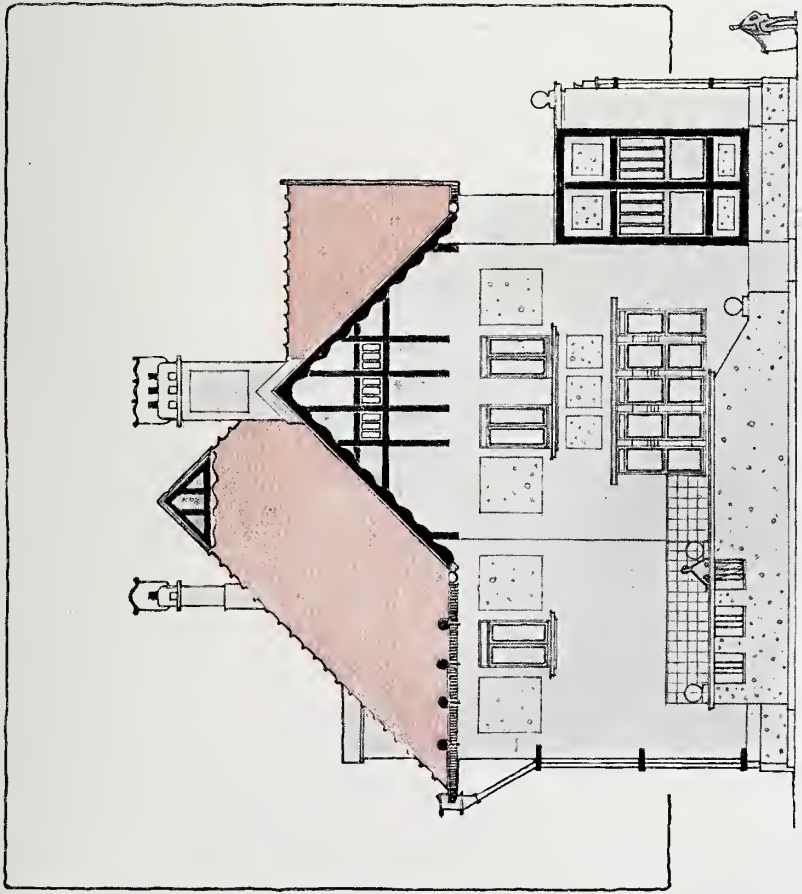




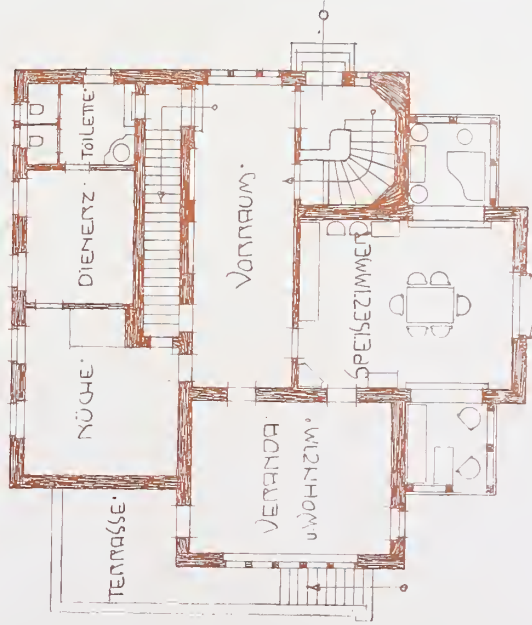
INV: OSKAR PUNZEL WIEN



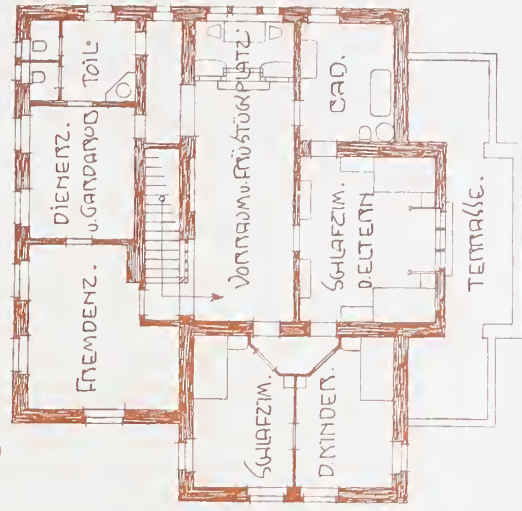
·ERDGESCHOSS·



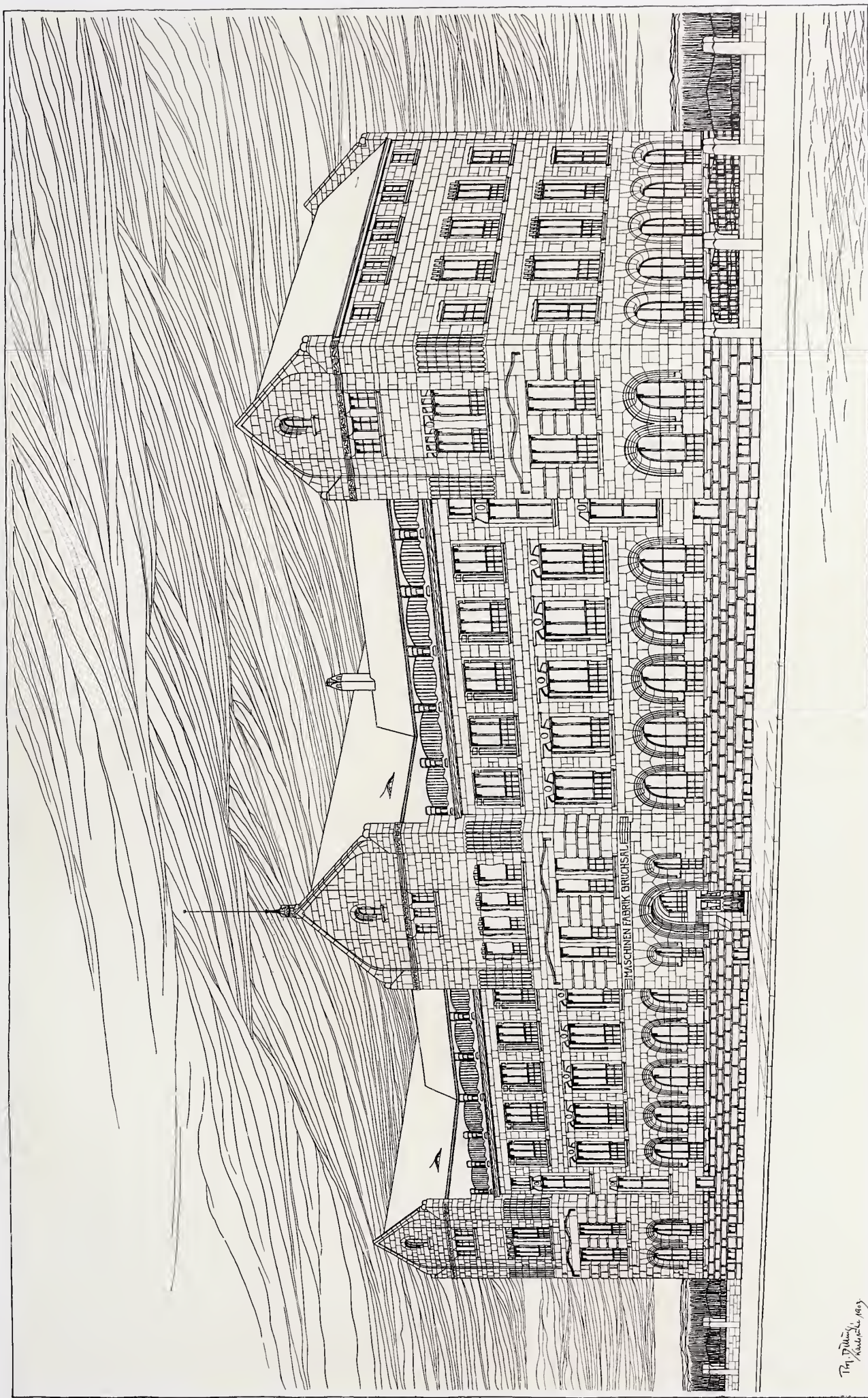
Hochparterre



1. Stock







Prof. Dr. W. Hoffmann
Karlsruhe, 1903

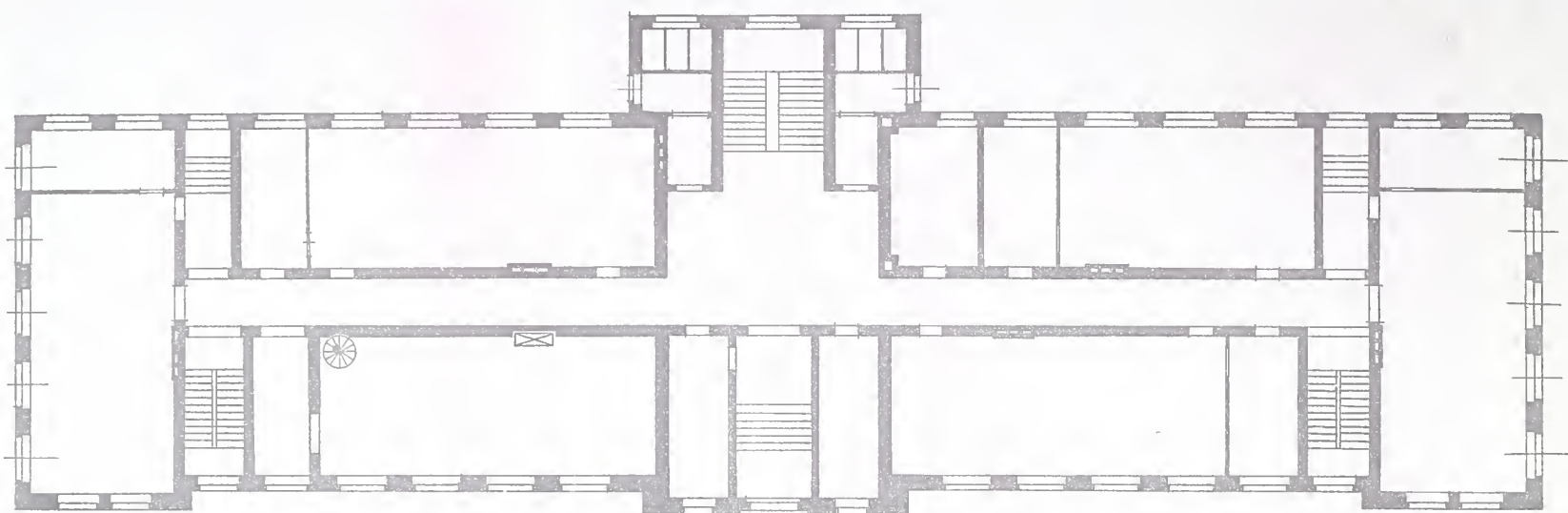
WASCHEN FABRIK BRUCHSAL

STUTTGARTER VEREINS-BUCHDRUCKEREI.

INV: HERMANN BILLING, KARLSRUHE.



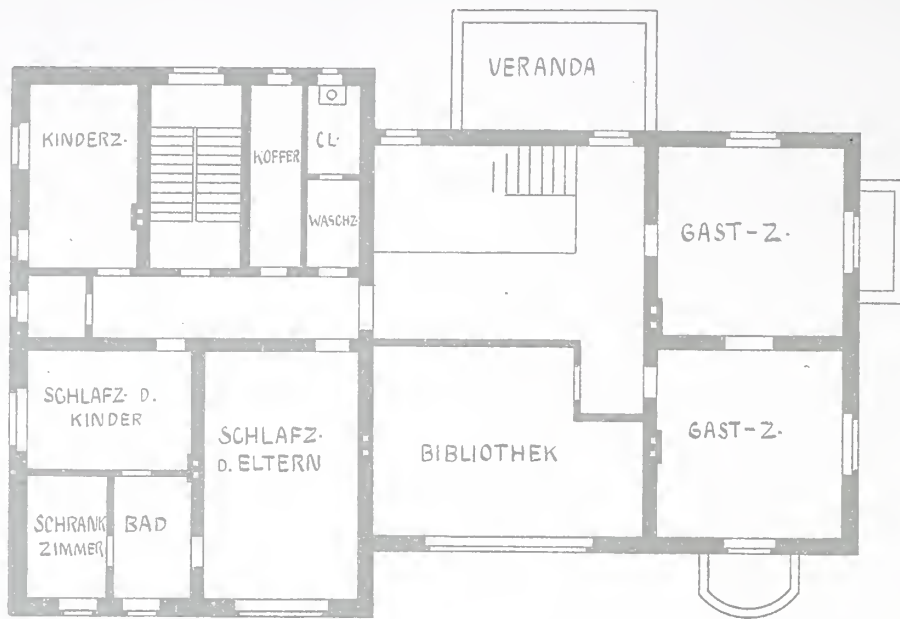
JULIUS HOFFMANN -
VERLAG - STUTTGART



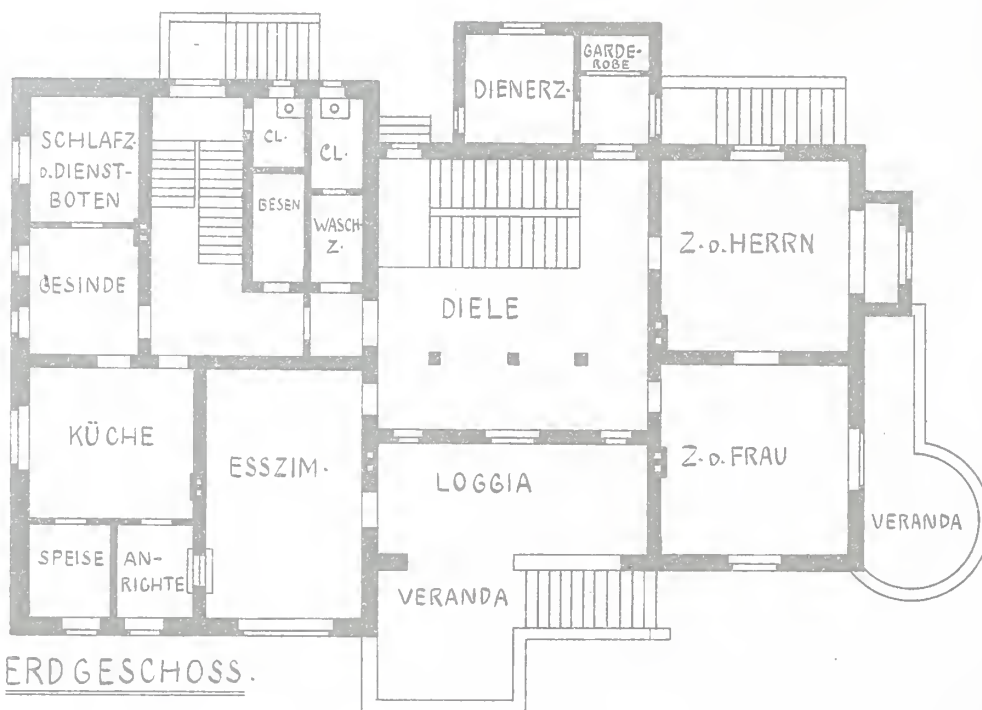
ERDGESCHOSS.







OBERGESCHOSS.



ERDGESCHOSS.

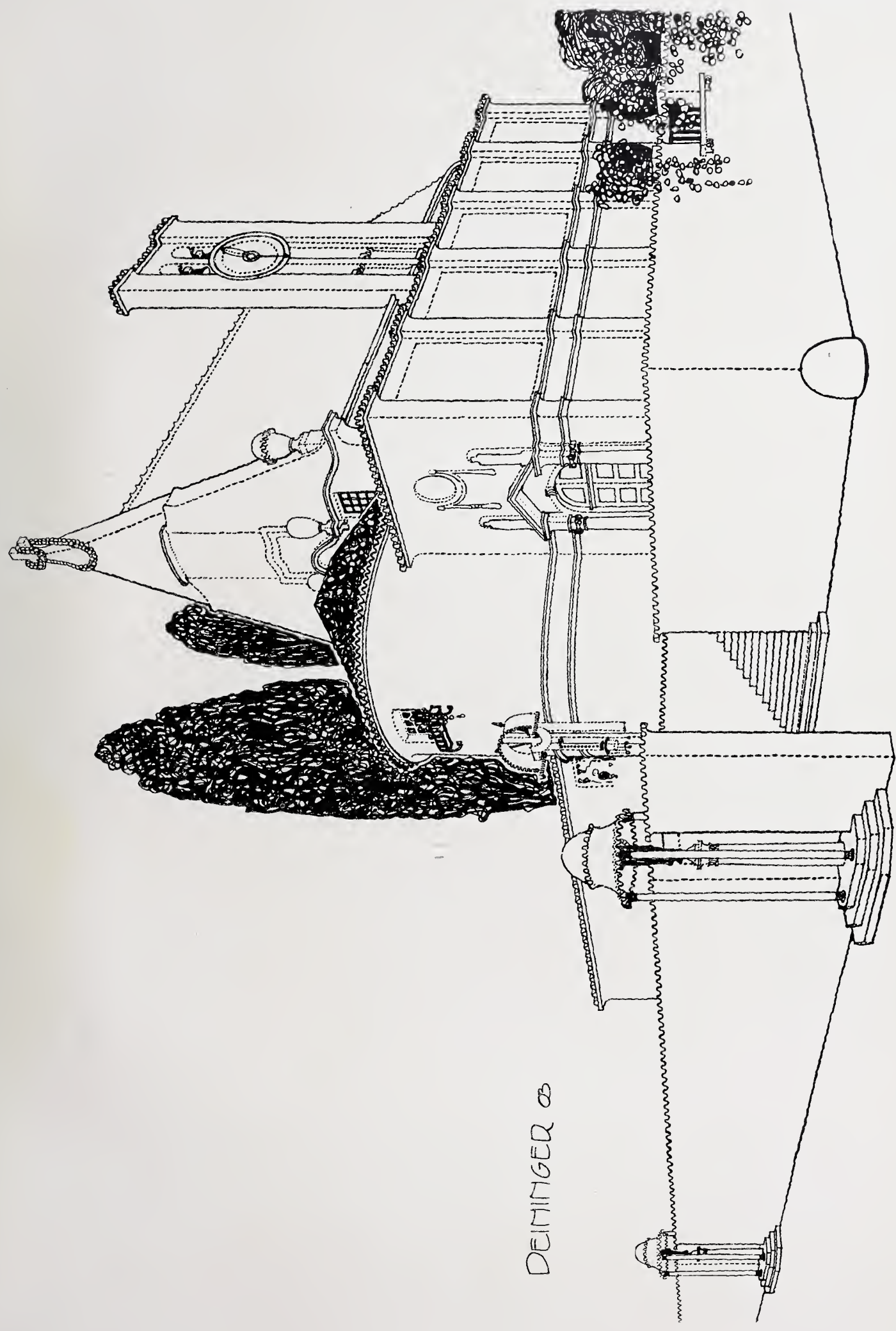




112

Dreher





DEININGER

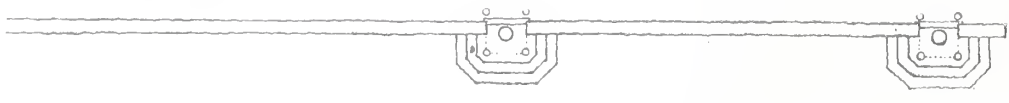
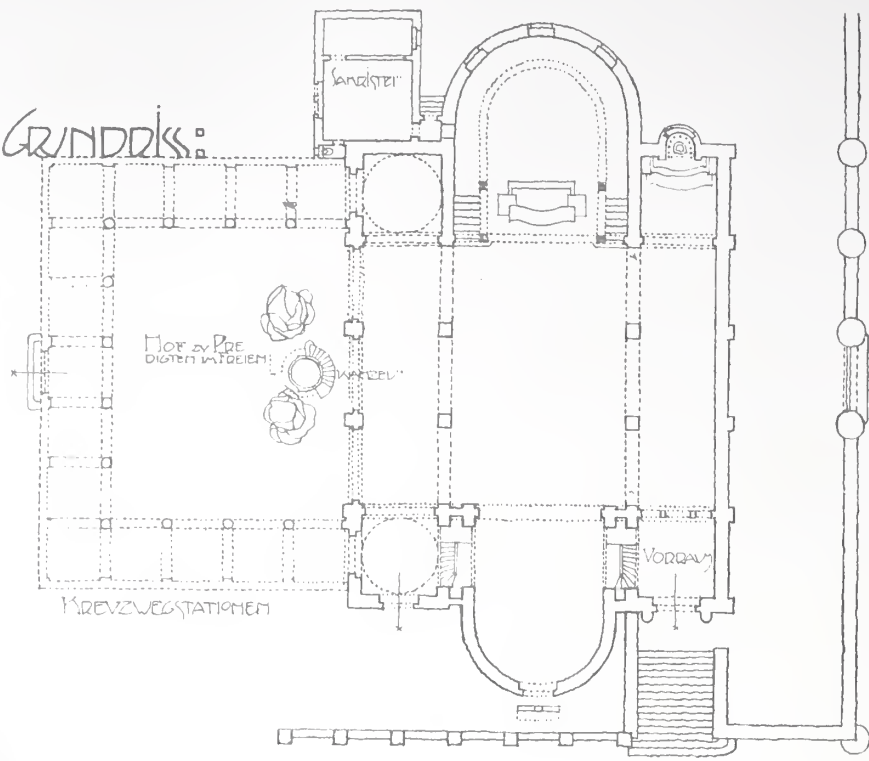
INV: WUNIBALD DEININGER, WIEN

MULLER & BESENER, STU



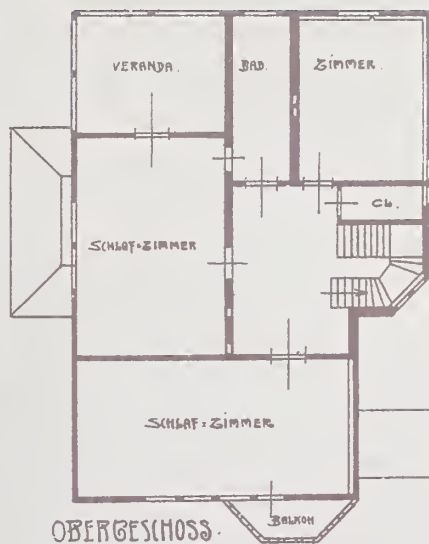
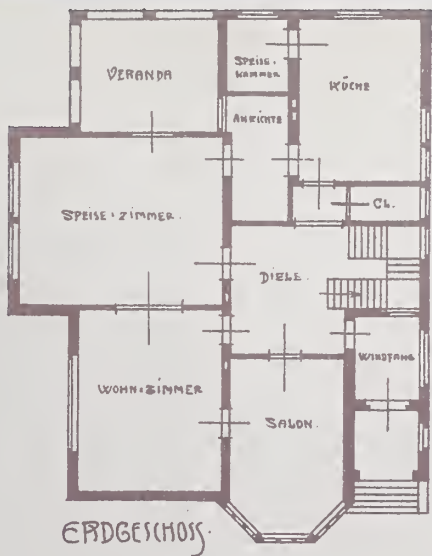
JULIUS HOFFMANN, VERLAG STUTTGART

GRUNDRISS:







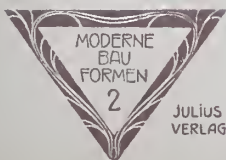


ERDGESCHOSS

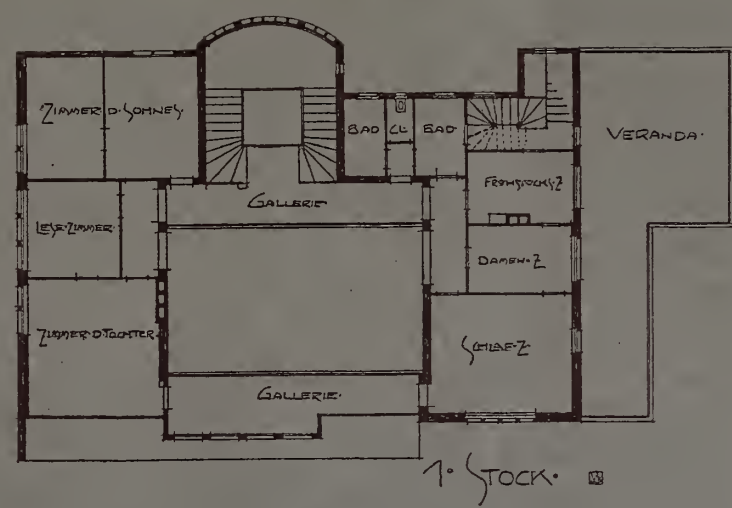
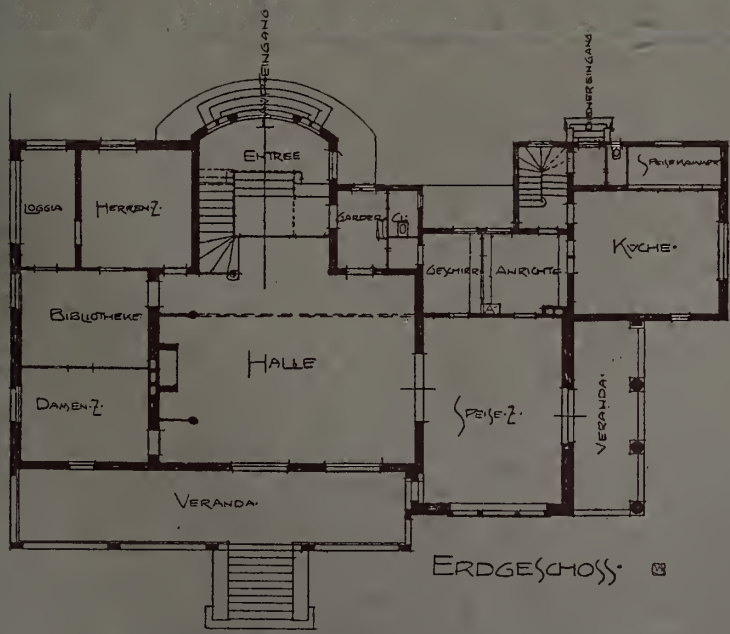
OBERGESCHOSS

ART. ANST. EMIL HOODANEZ STUTTGART

INV: ALBERT SCHUTTE · BARME



JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTTGART

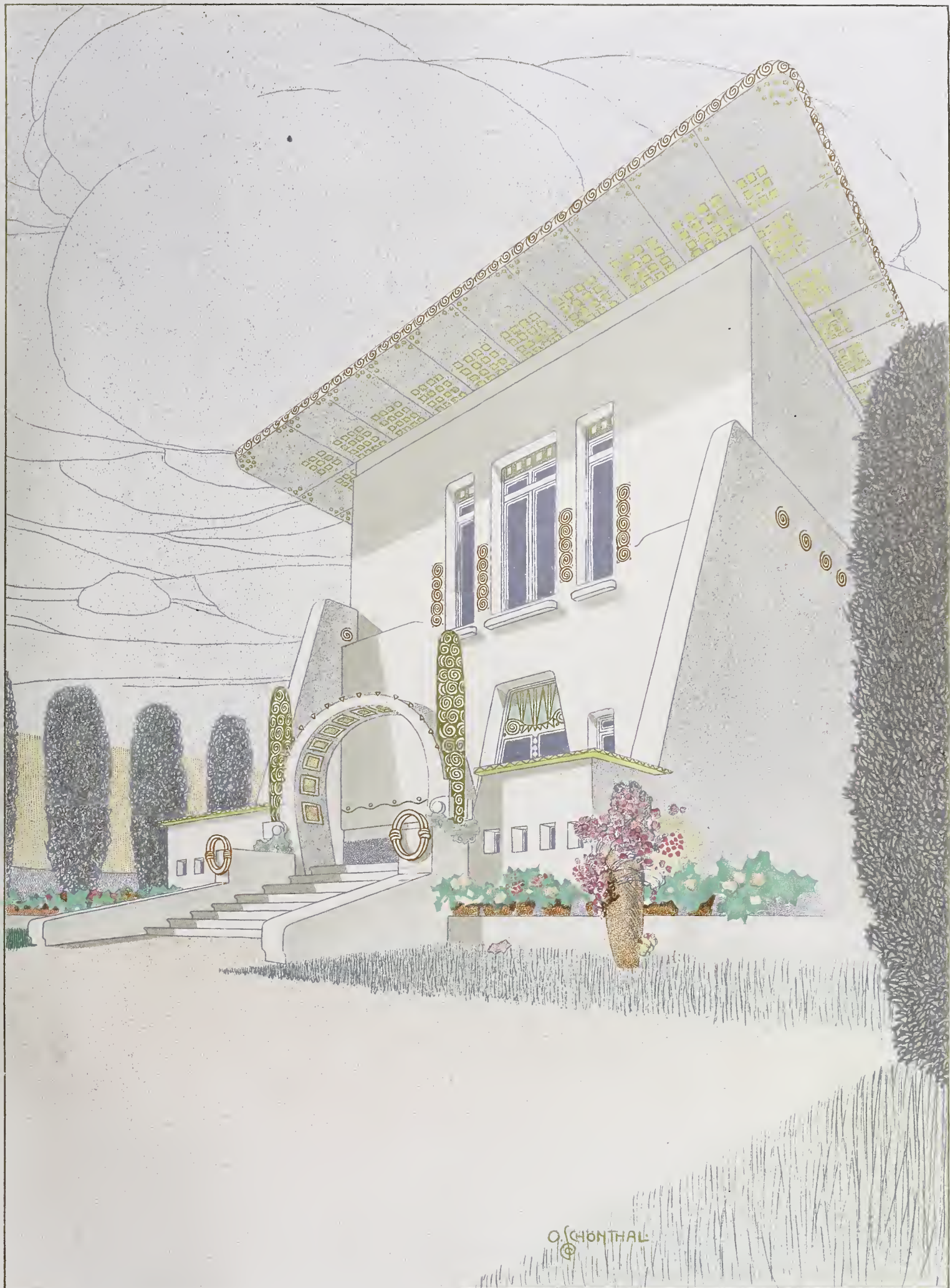


INV. F. W. JOCHEM, DARMSTADT



JULIUS HOFFMANN, VERLAG, STUTTGART





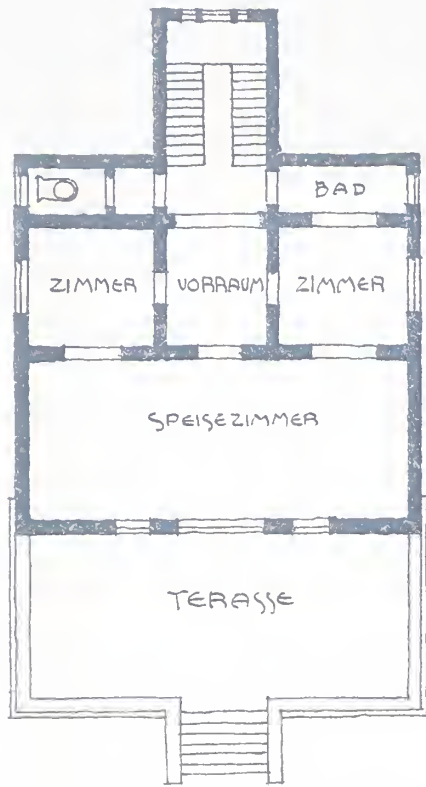
A. Gatternicht, Stuttgart.

INV: OTTO SCHÖNTHAL · WIEN

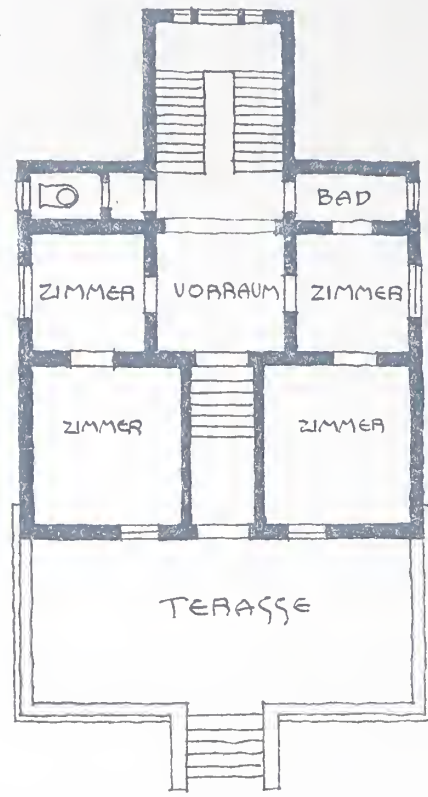


JULIUS HOFFMANN-VERLAG STUTTGART.

GRUNDRISS I. STOCK



GRUNDRISS PARTEERRE





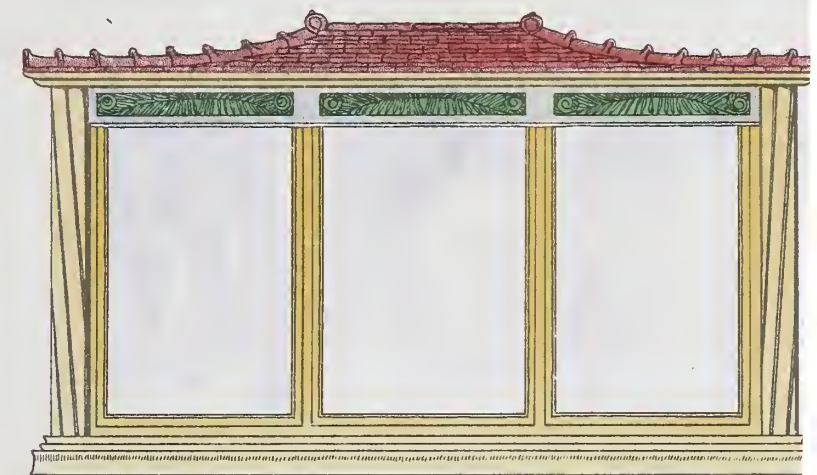
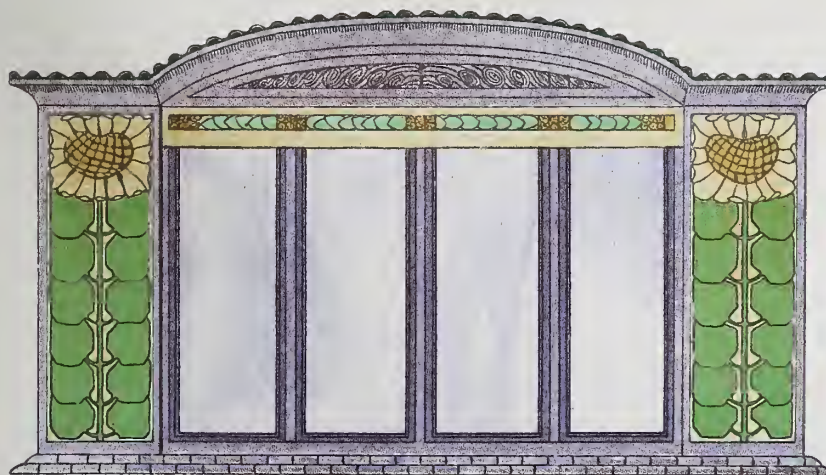
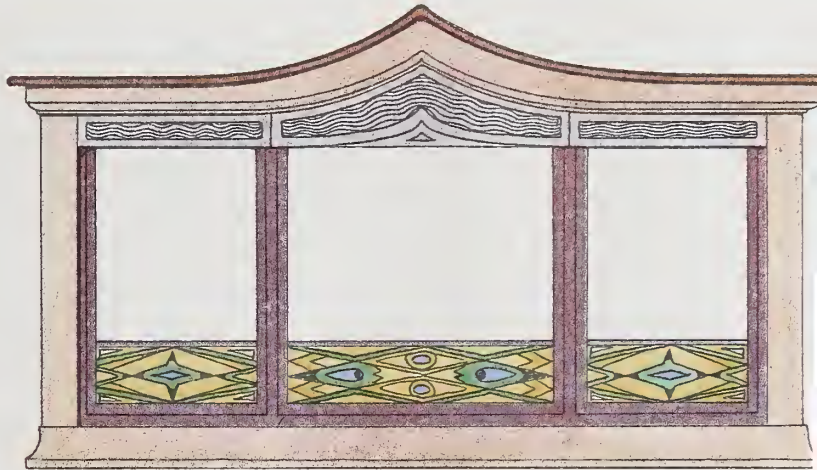
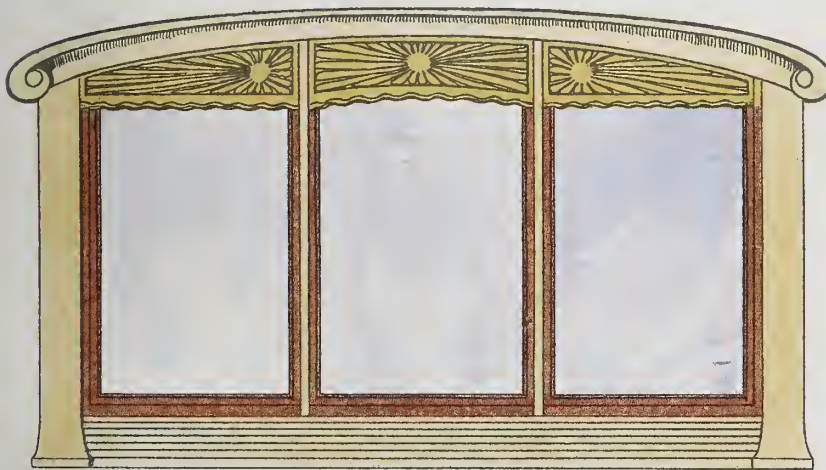
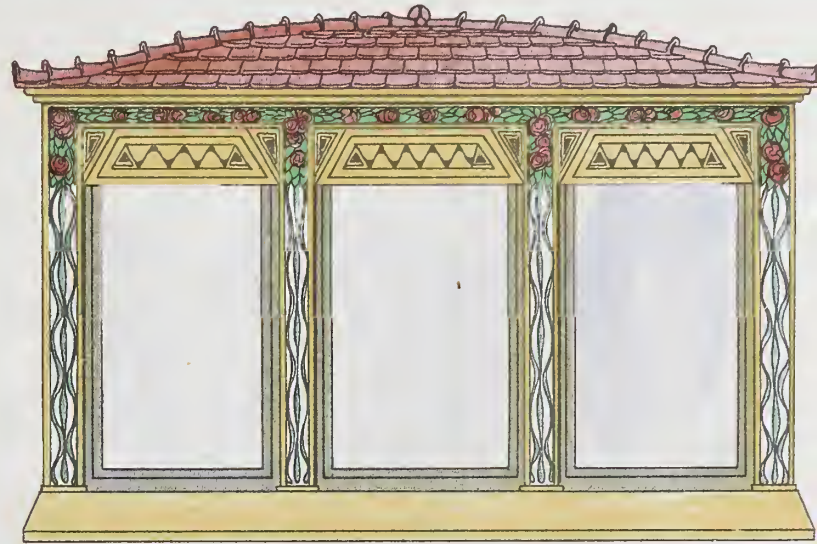
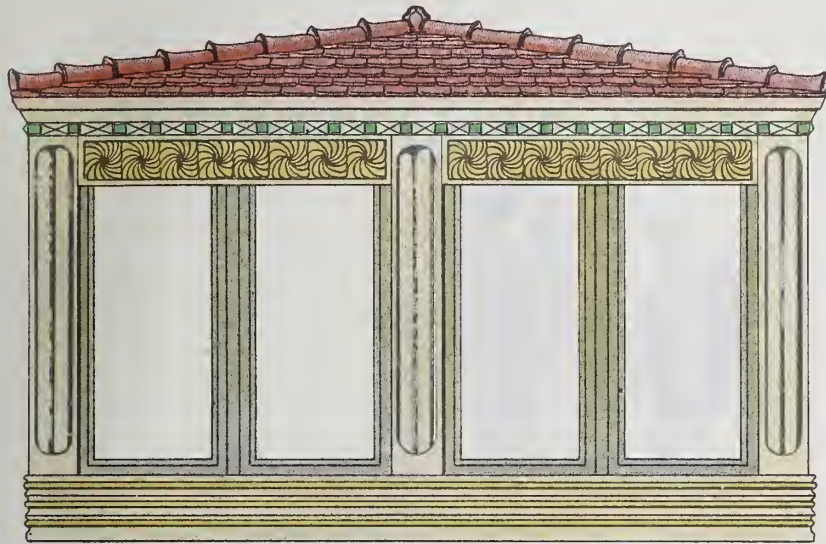
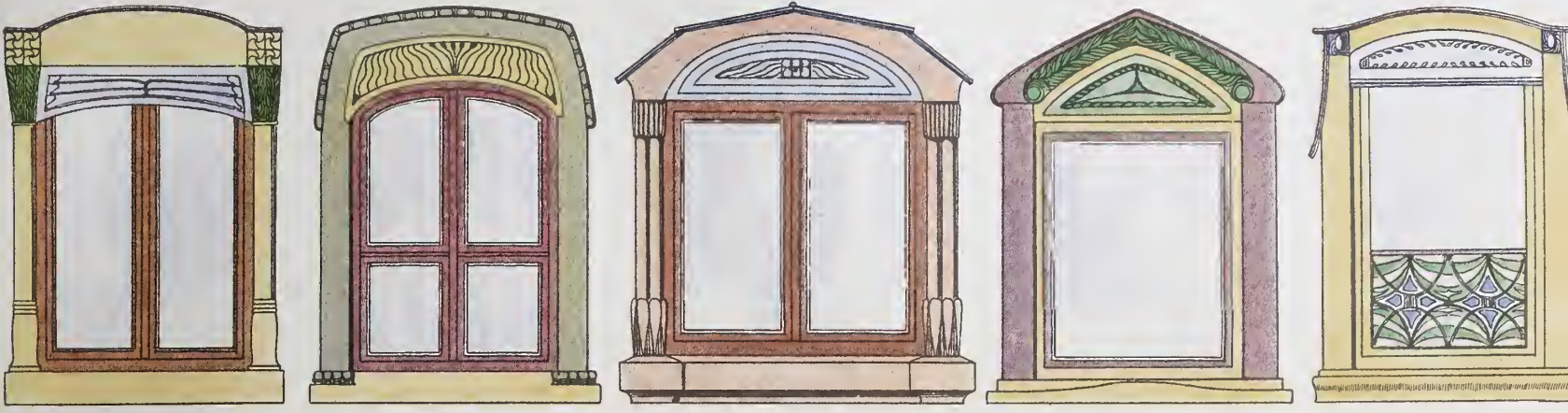
DRAWING ROOM.

INV: G. M. ELLWOOD, LONDON



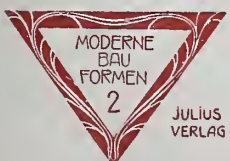
JULIUS HOFFMANN, VERLAG, STUTTGART



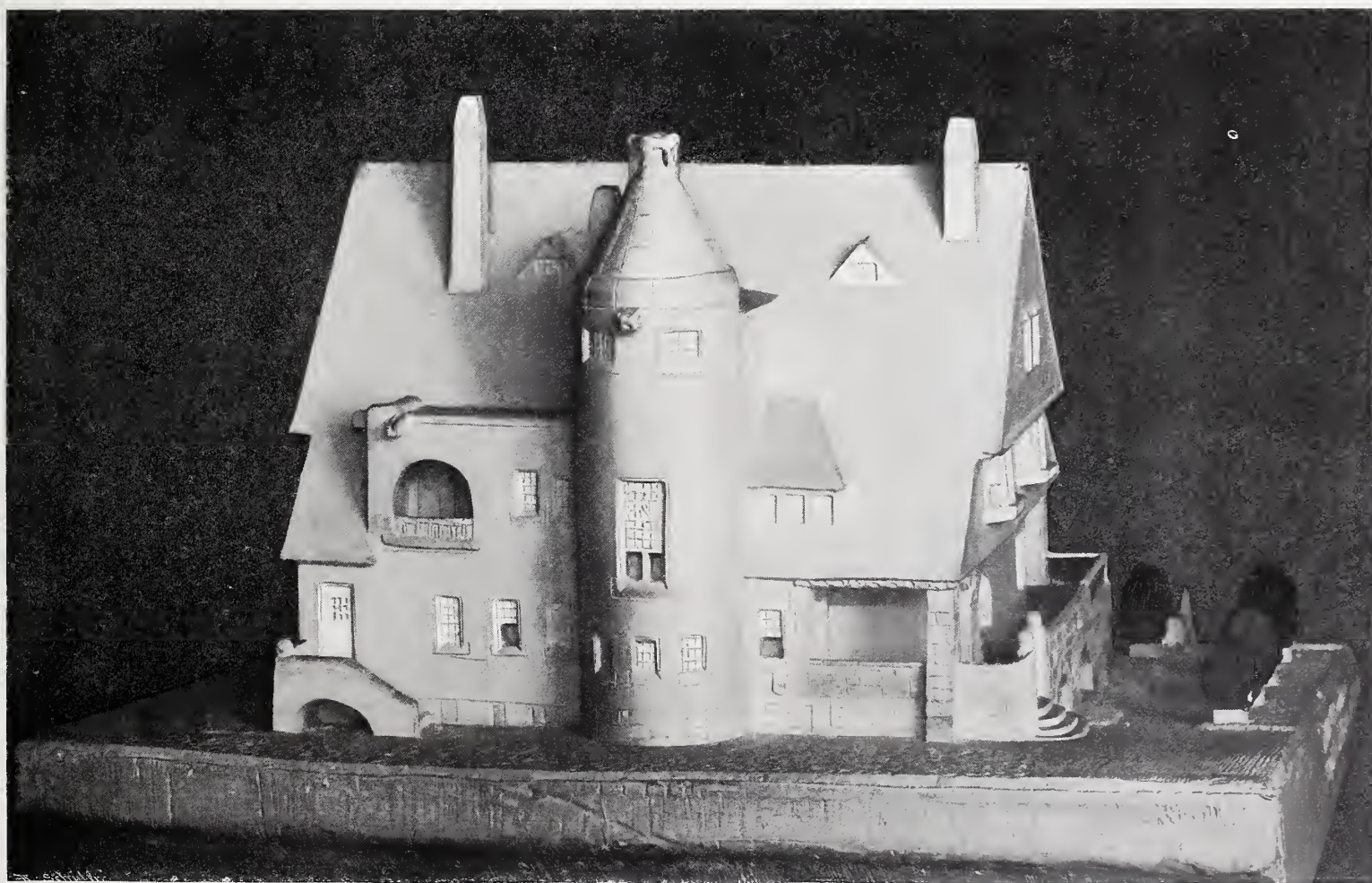


ART ANST. EMIL HOCHDORF, STUTTGART

INV. GERTRUD KLEINHEMPEL, D.F.

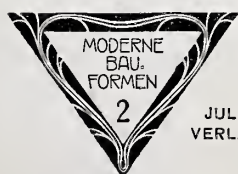


JULIUS HOFFMANN-
VERLAG STUTTGART

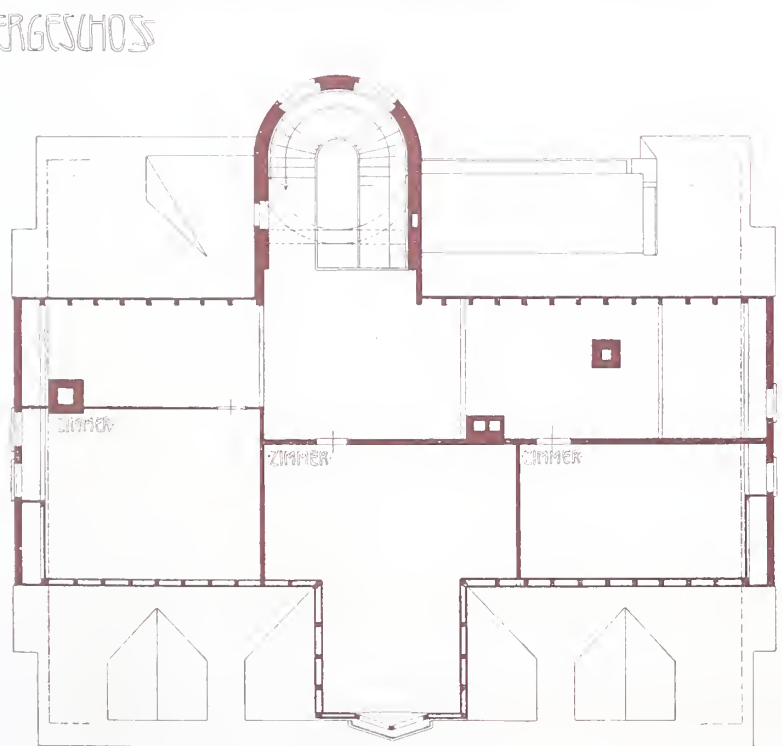
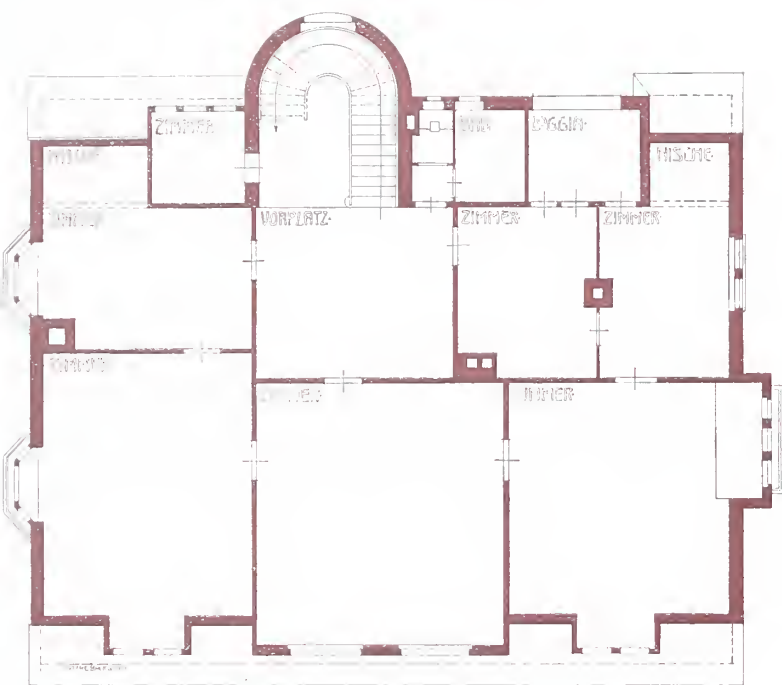
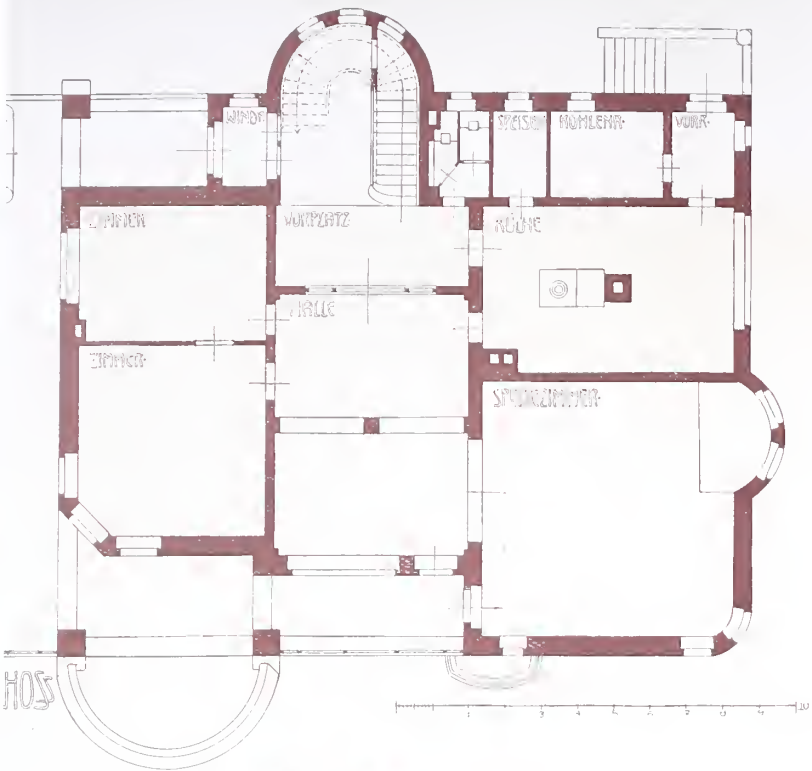


Munz & Geiger, Stuttgart.

INV: SCHILLING & GRAEBNER, DRESDEN.



JULIUS HOFFMANN,
VERLAG, STUTTART



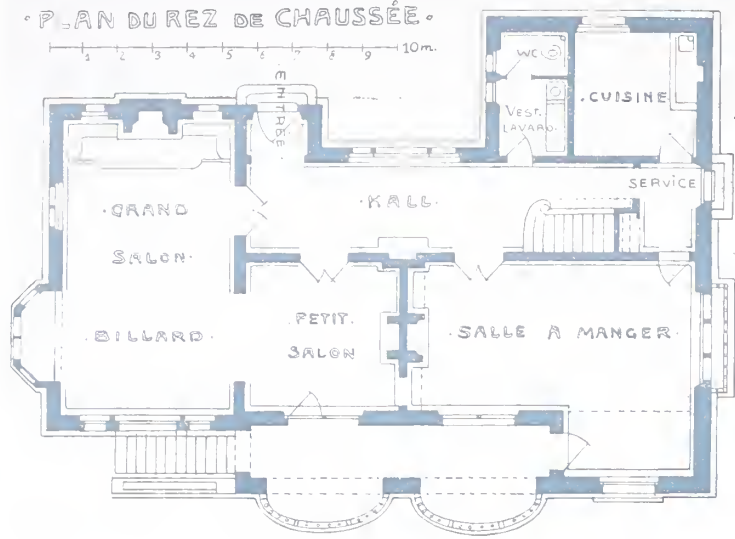


Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

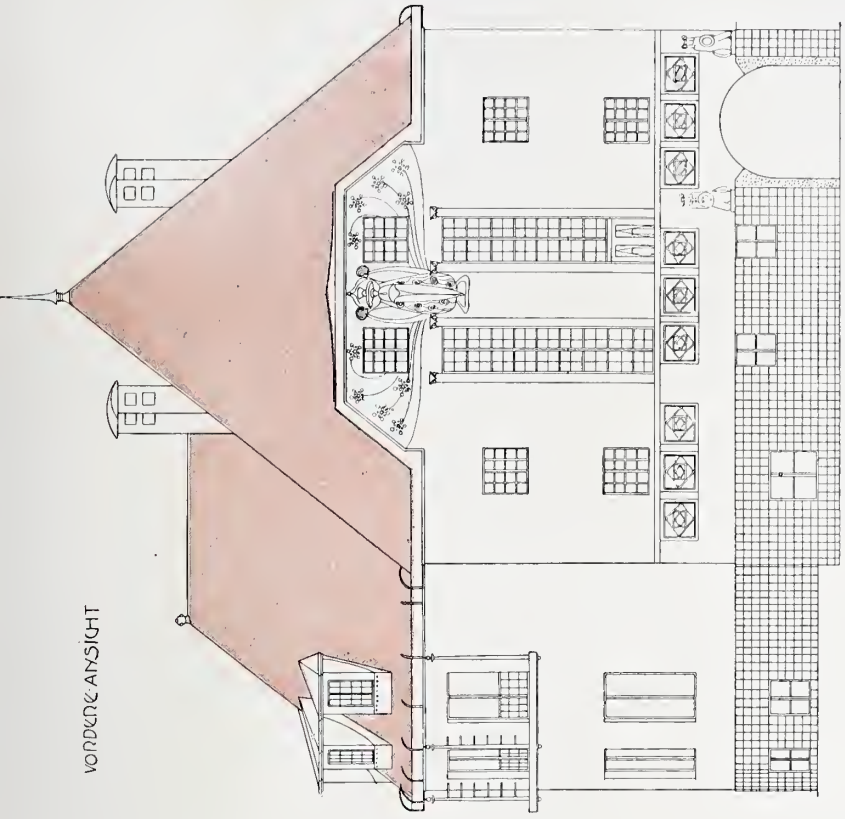
INV: P. DE RUITÉ & BASSOMPIERRE, PARIS.

PLAN DU REZ DE CHAUSSEE.

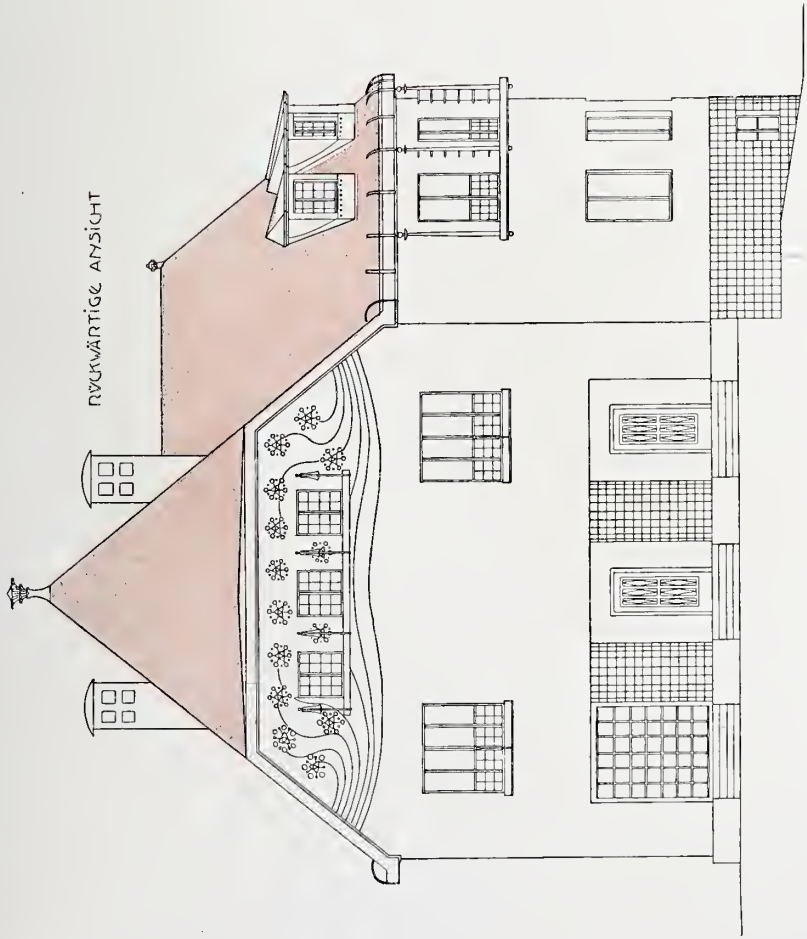
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10m.



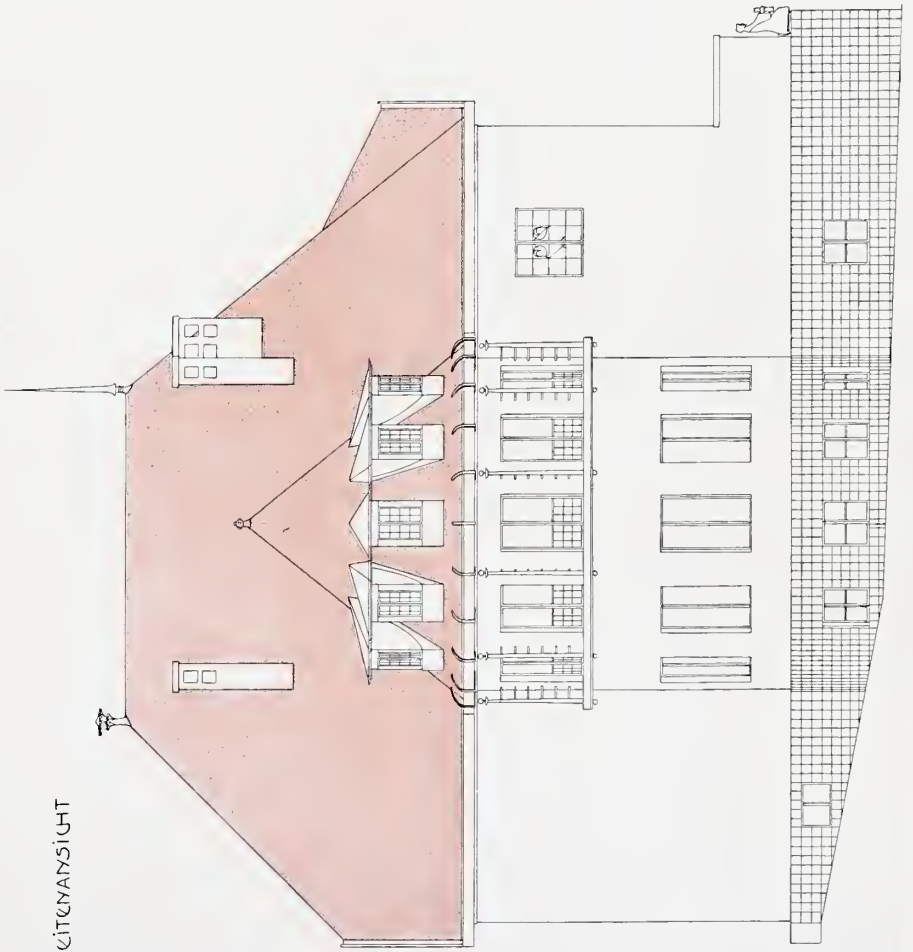
VORDRUCK ANSICHT



RÜCKWÄRTIGE ANSICHT



SEITENANSICHT



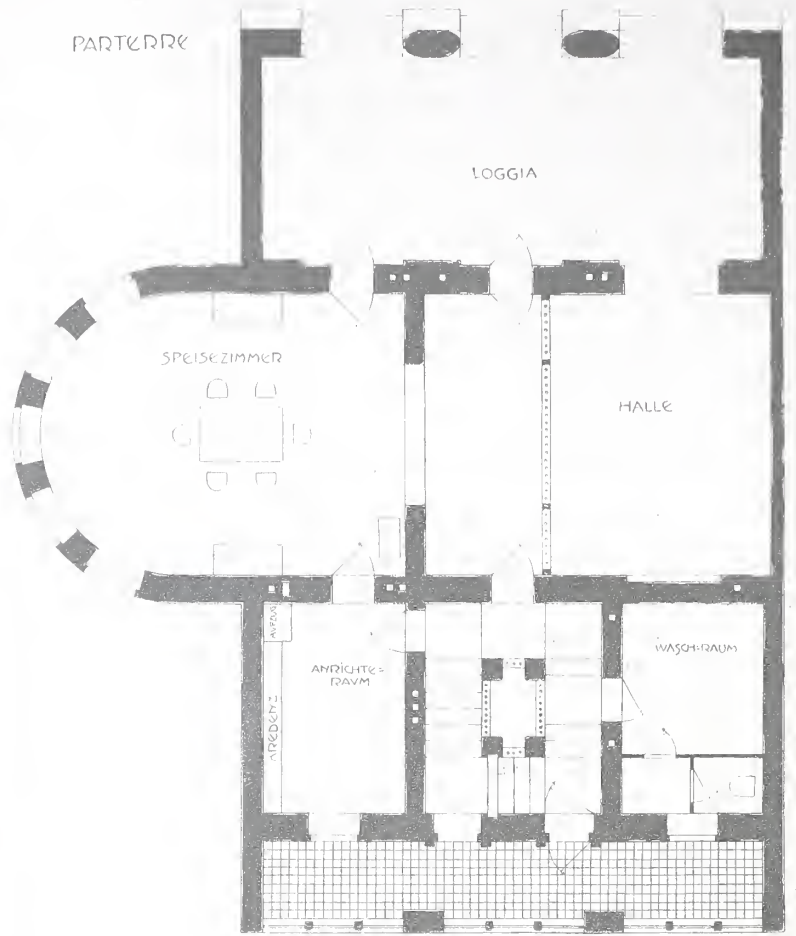
SCHNITT AB



HÖHE 2



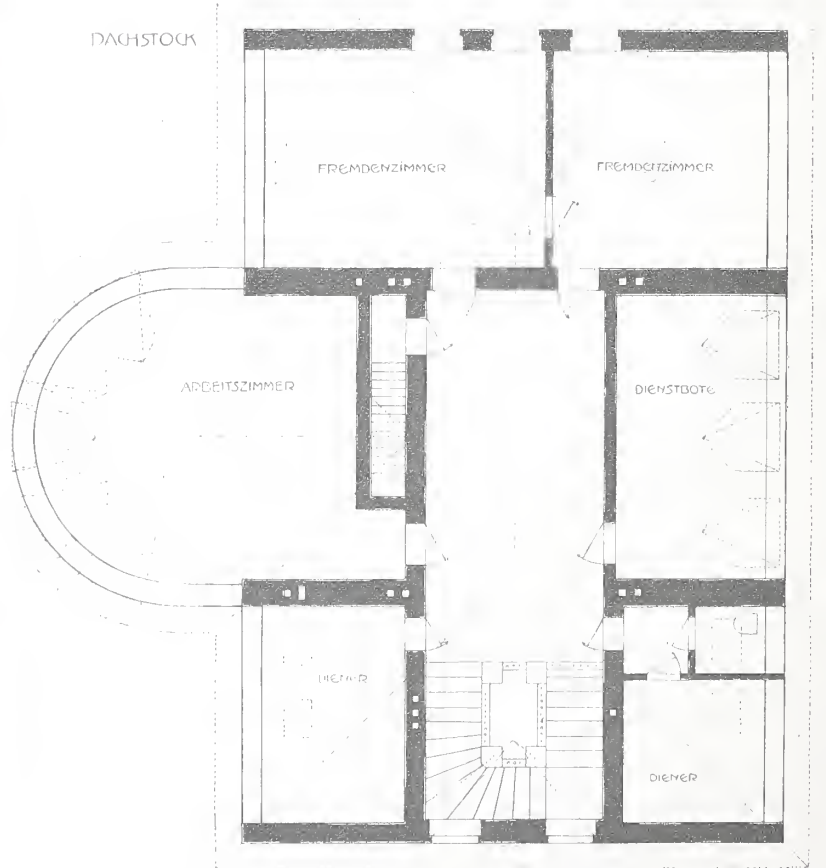
PARTERRE



1. STÜCK

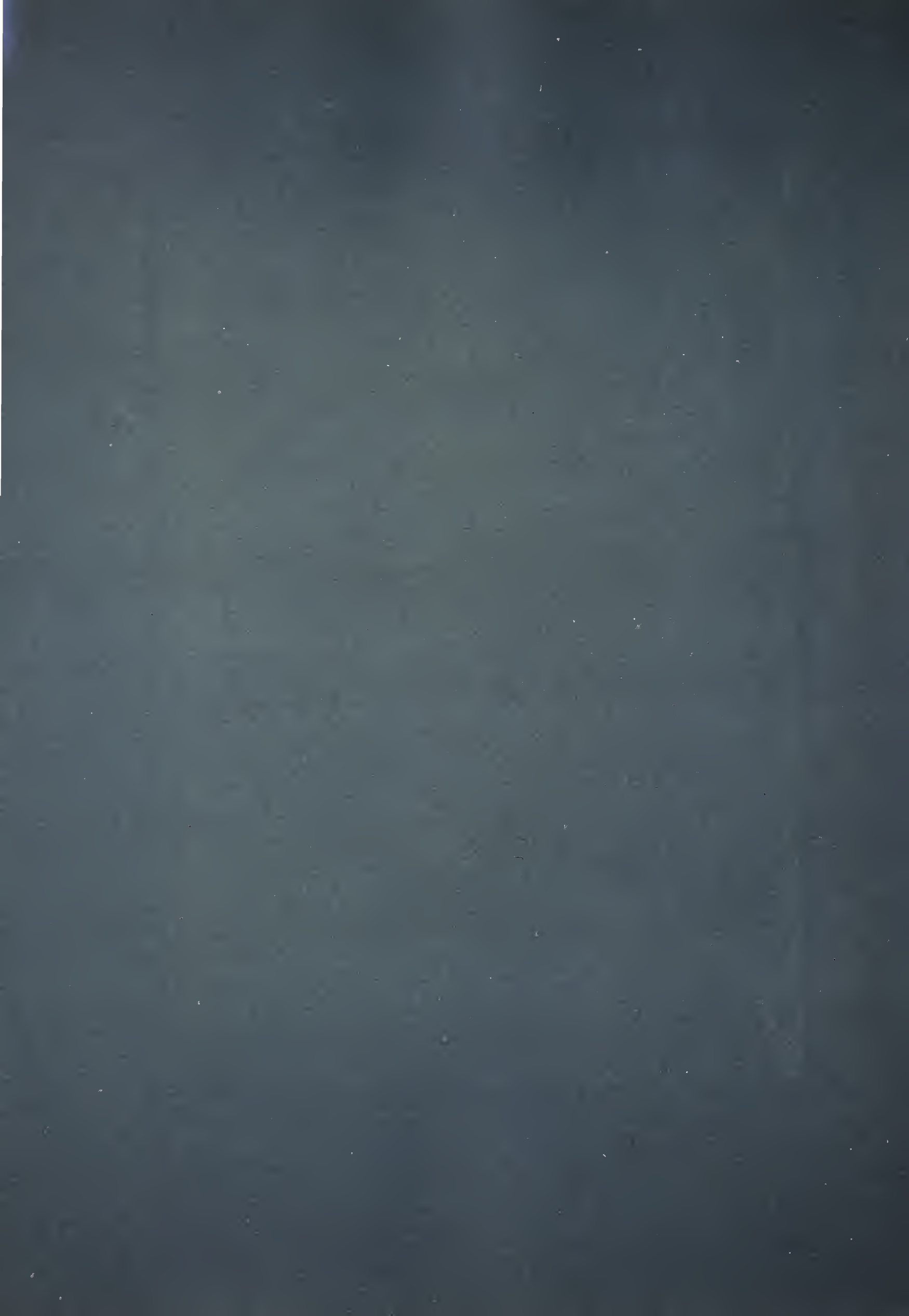


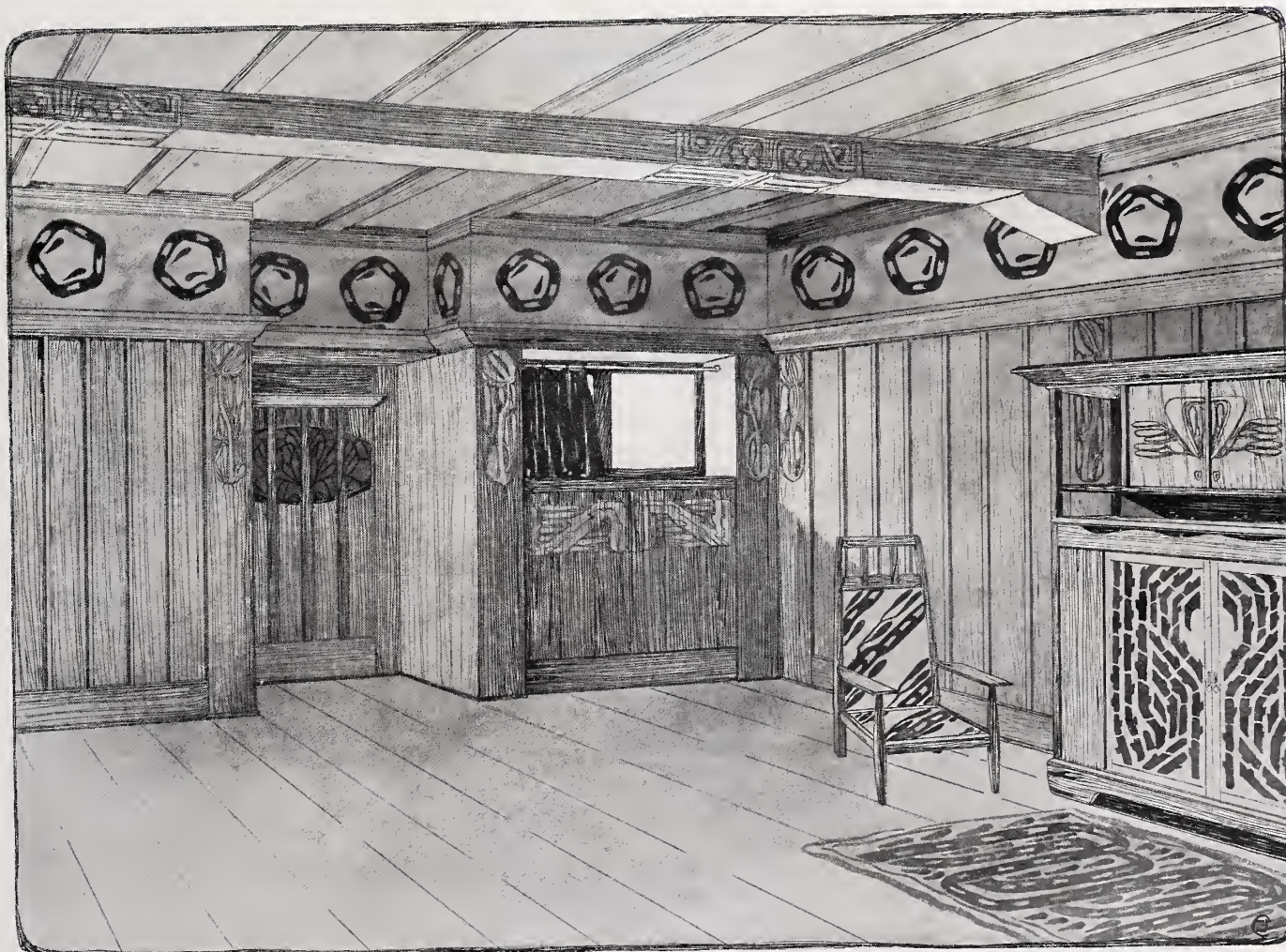
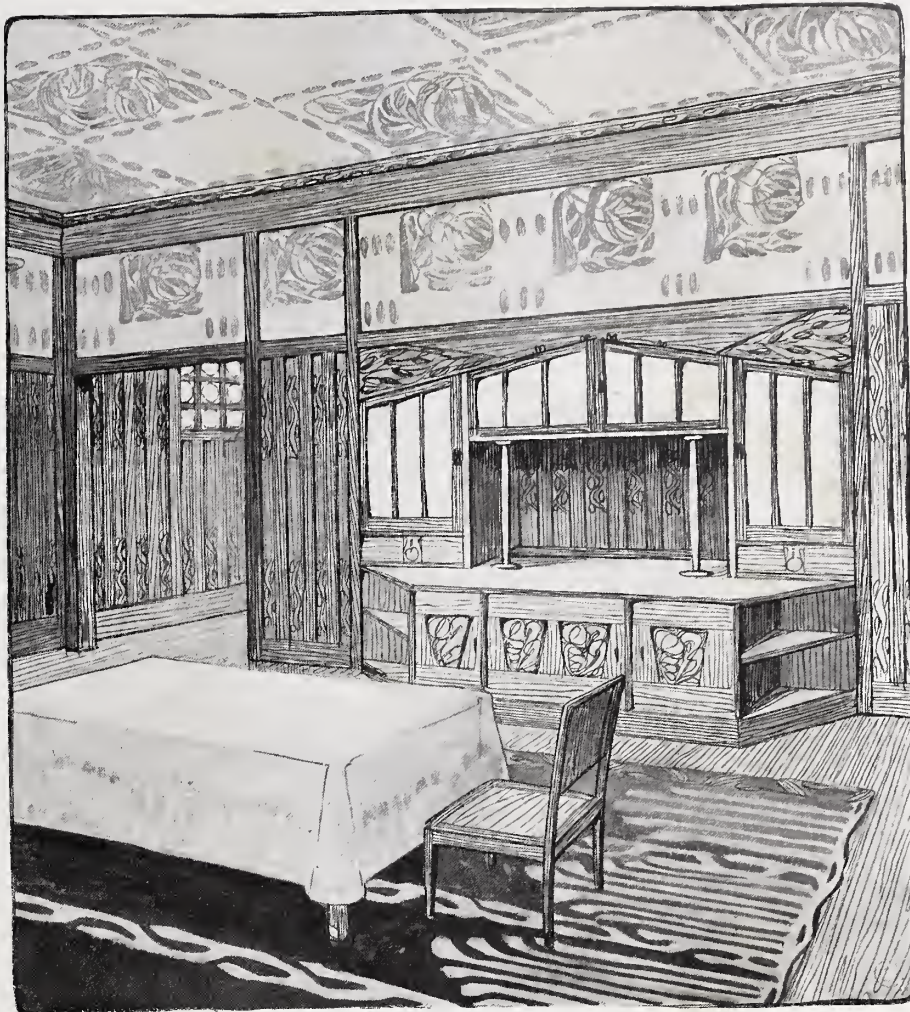
DACHSTOCK











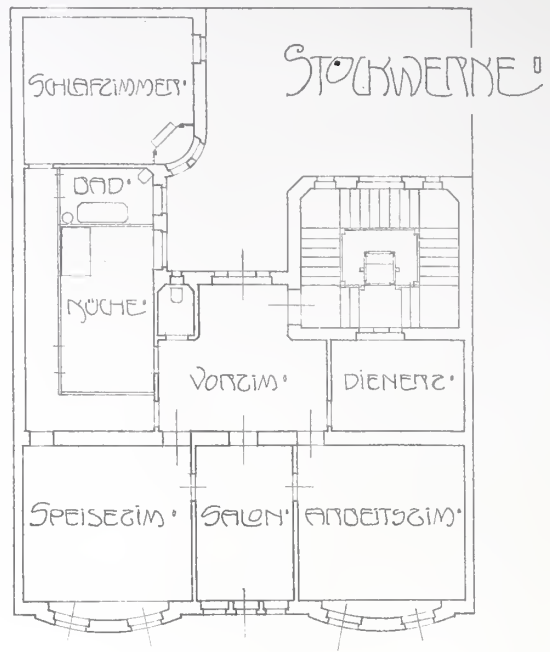
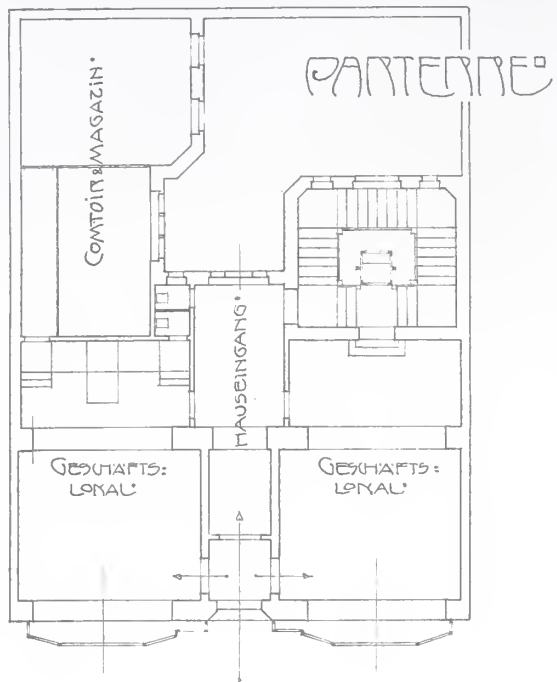
Munz & Geiger, Stuttgart.

INV: JINDRICH ECK, PRAG.



JULIUS HOFFMANN,
VERLAG, STUTTGART

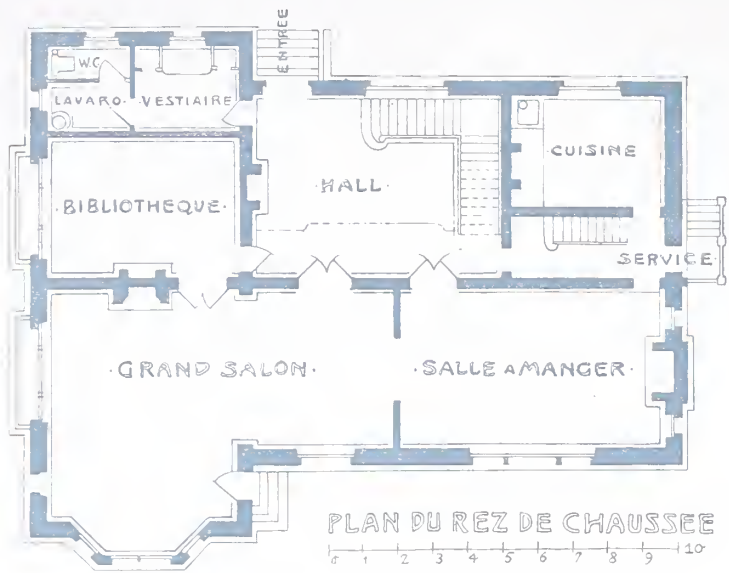






Stuttigenter Vereins Buchdruckerei.

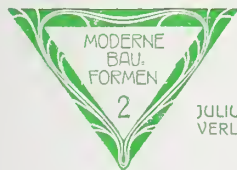
INV: P. DE RUTTE & BASSOMPIERRE, PARIS.



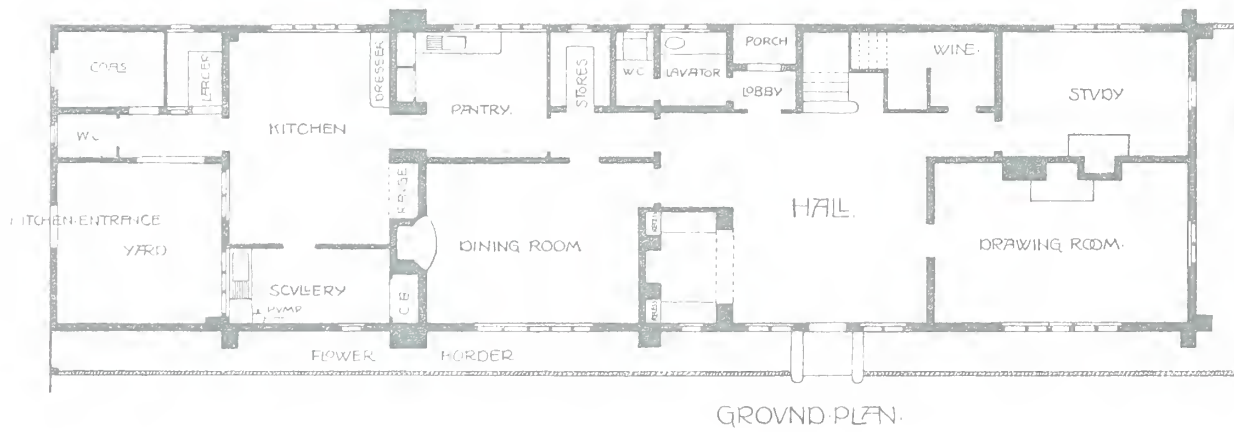
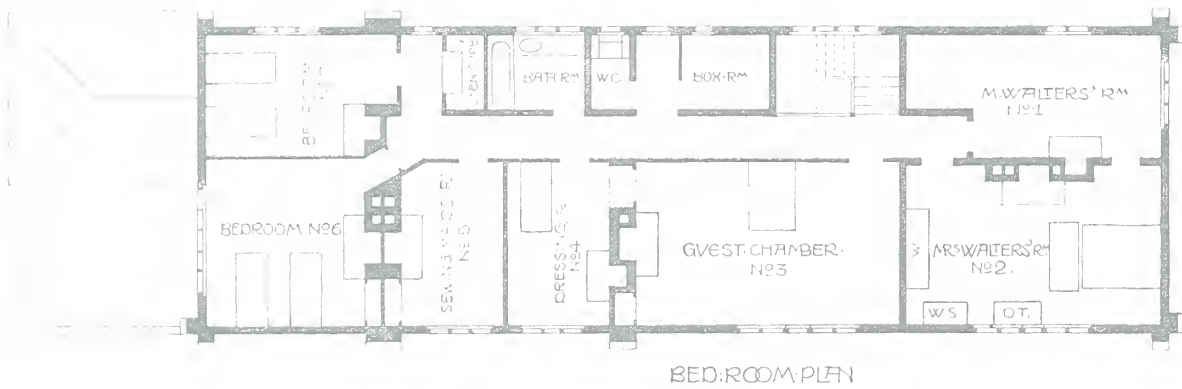
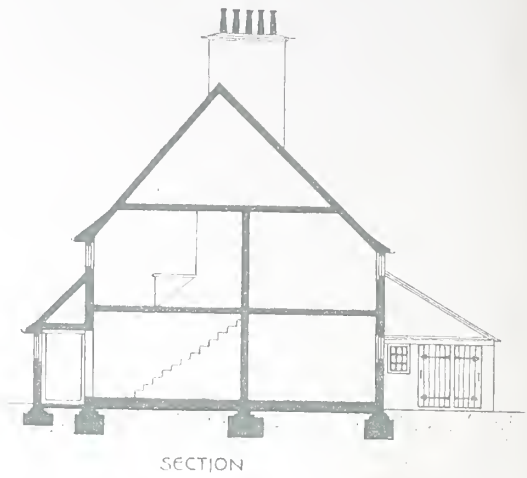
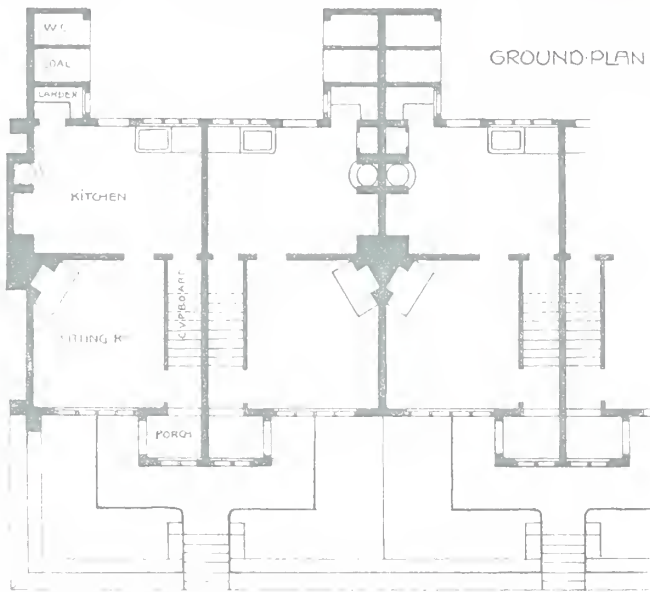
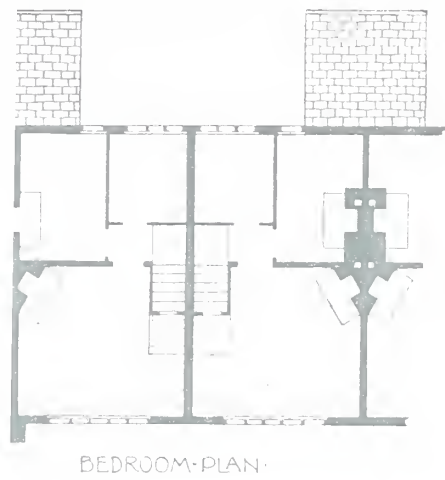


STUTTGARTER GEMEINSCHAFTSHEIM

INV: C. F. A. VOYSEY. LONDON.



JULIUS HOFFMANN.
VERLAG · STÜTTGART

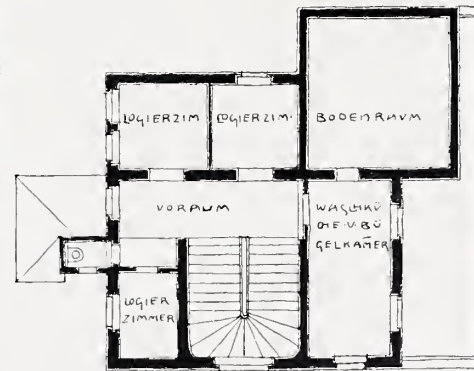
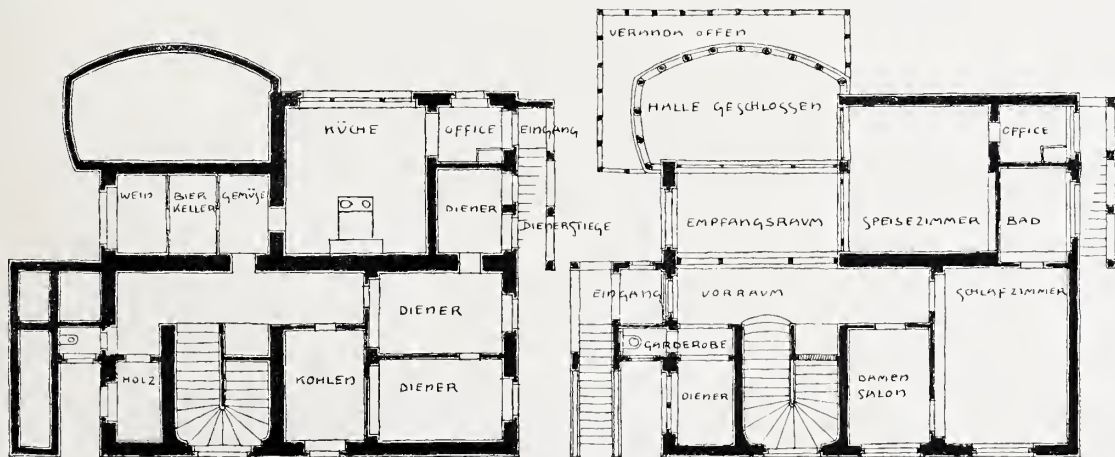






1:100
10 5 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 METER

1:200
10 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 METER



TIEFPARTERRE

HOCHPARTERRE

I. STOCK

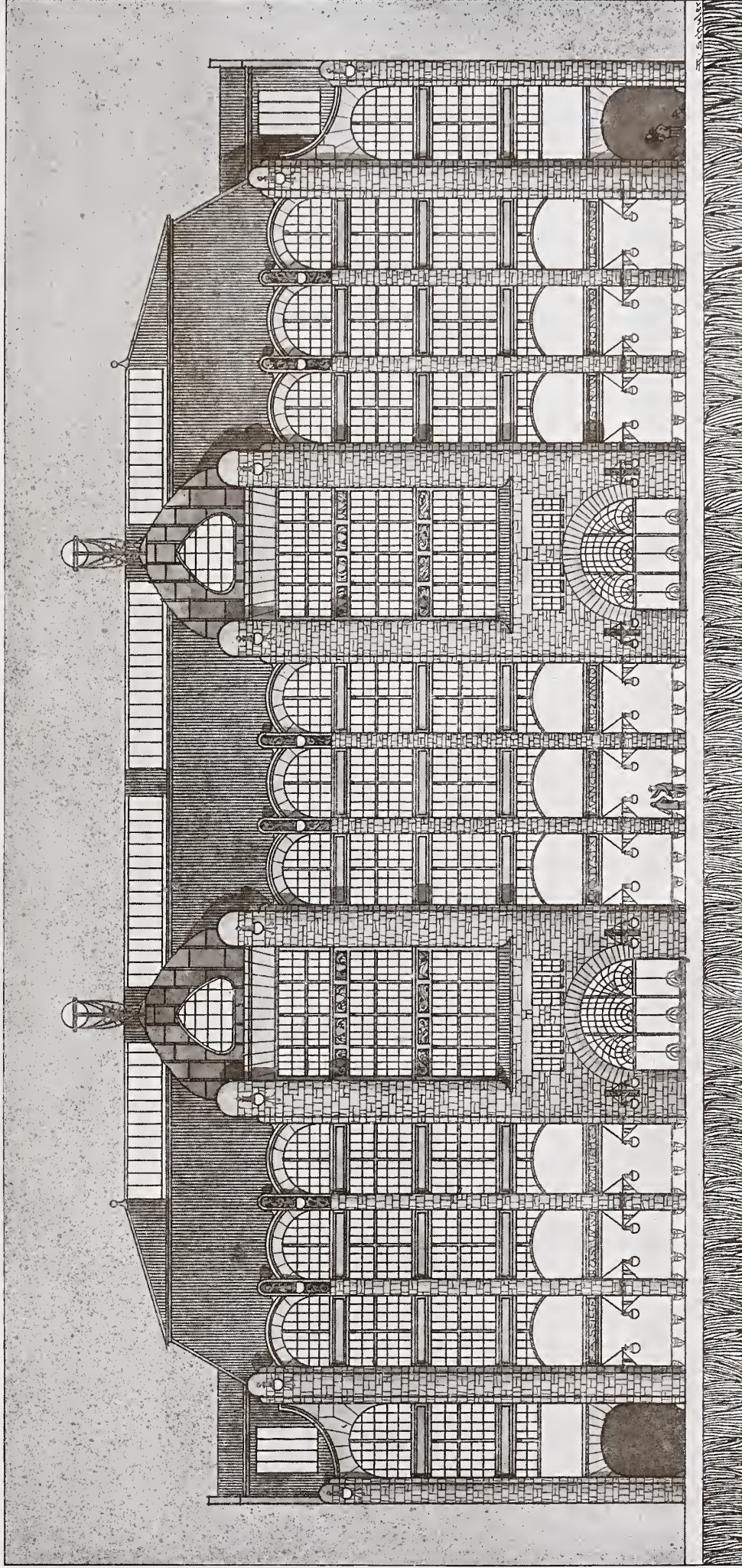
MINT & SEIGER, STUTTGART

INV: MARCELLUS KAMME



JULIUS HOFFMANN,
VERLAG, STUTTGART





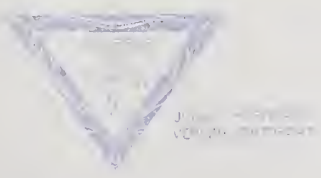
Stuttgarter Verein's Buchdruckerei.

INV: FRITZ EPSTEIN, KASSEI



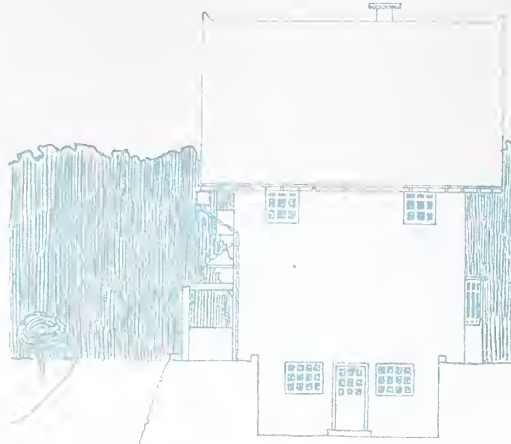




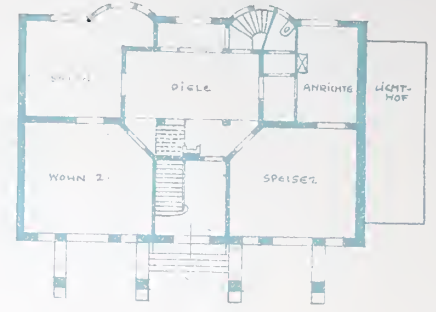




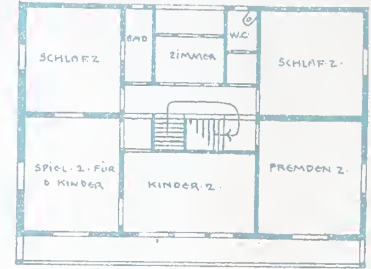
STRASSEN-SEITE



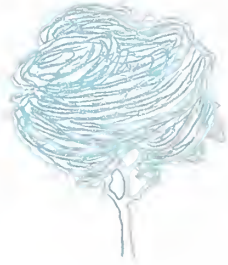
SEITEN-ANSICHT

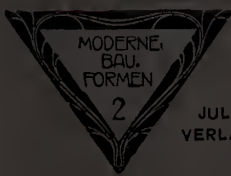


ERDGESCHOSS



1. STOCK



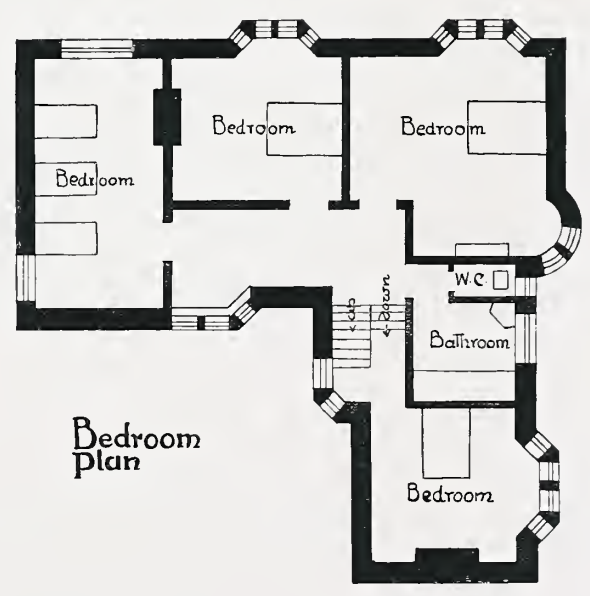
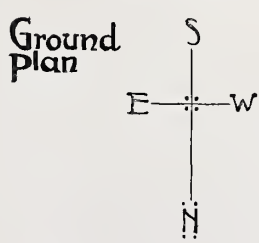
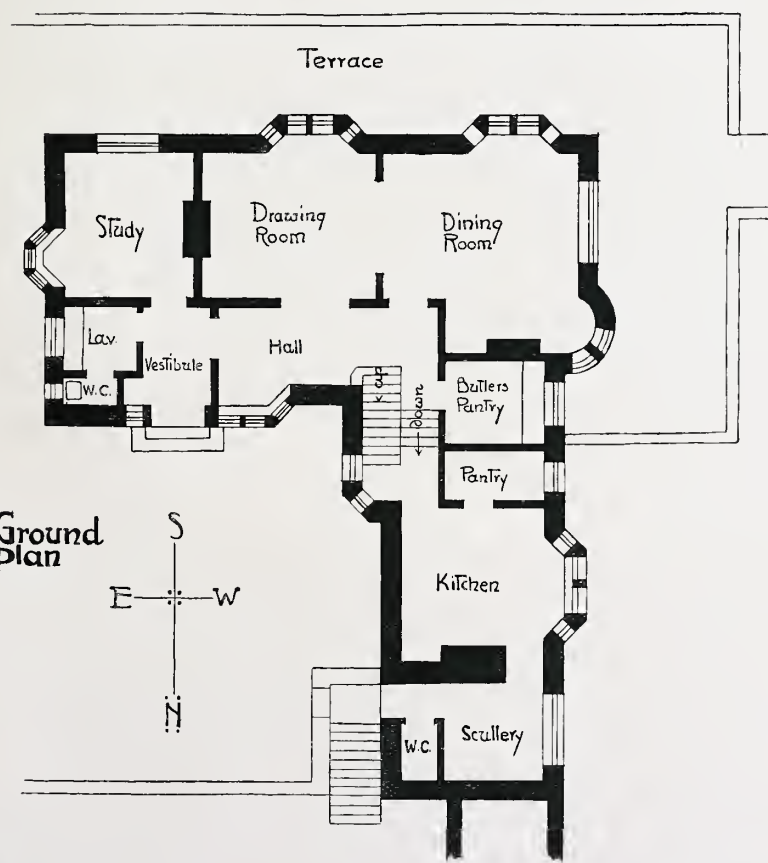


JULIUS HOFFMANN,
VERLAG, STUTTGART

INV: C. R. ASHBEE, LONDON





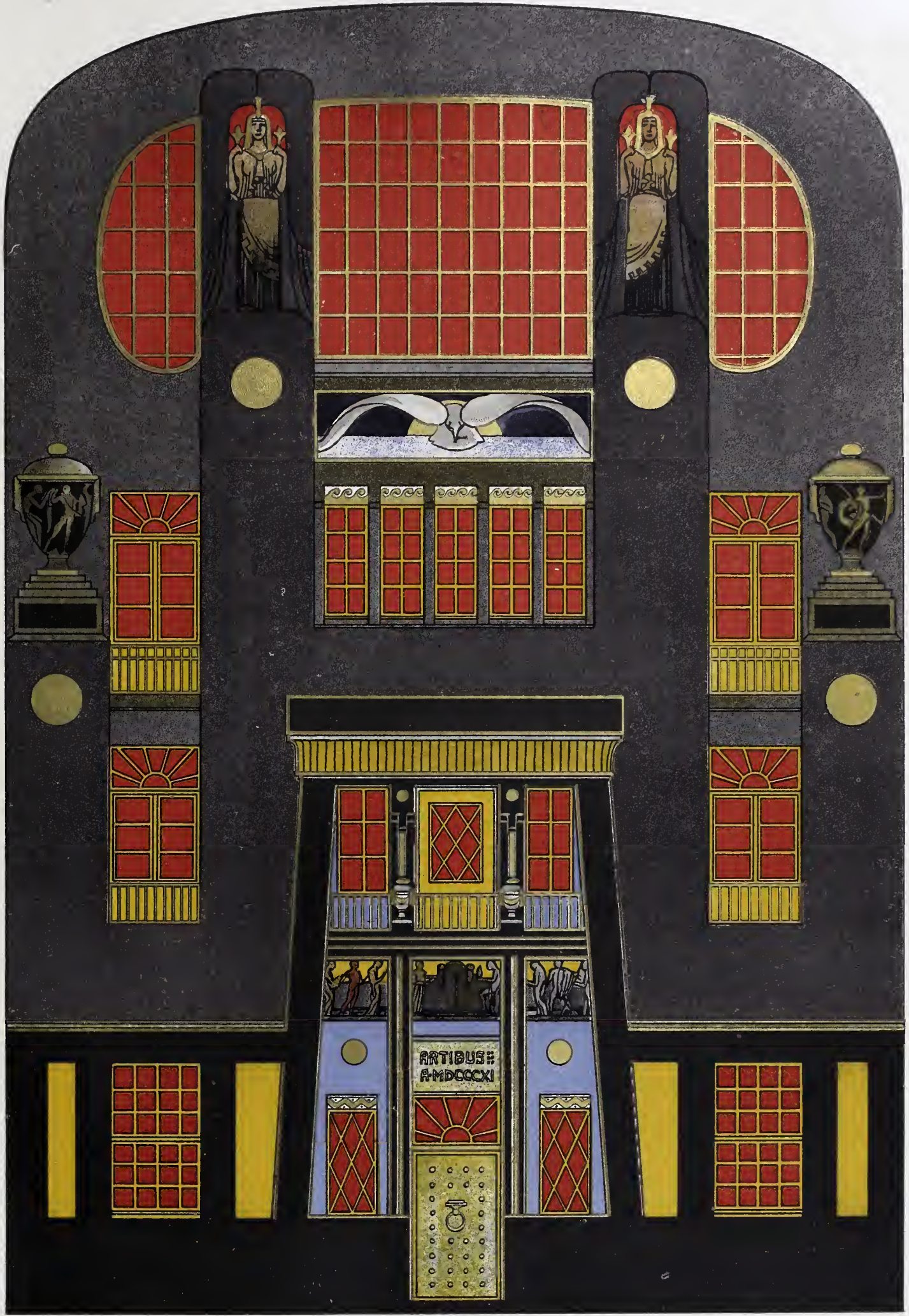


Munz & Geiger, Stuttgart.

INV: EDGAR WOOD, L



JULIUS HOFFMANN,
VERLAG, STUTTGART

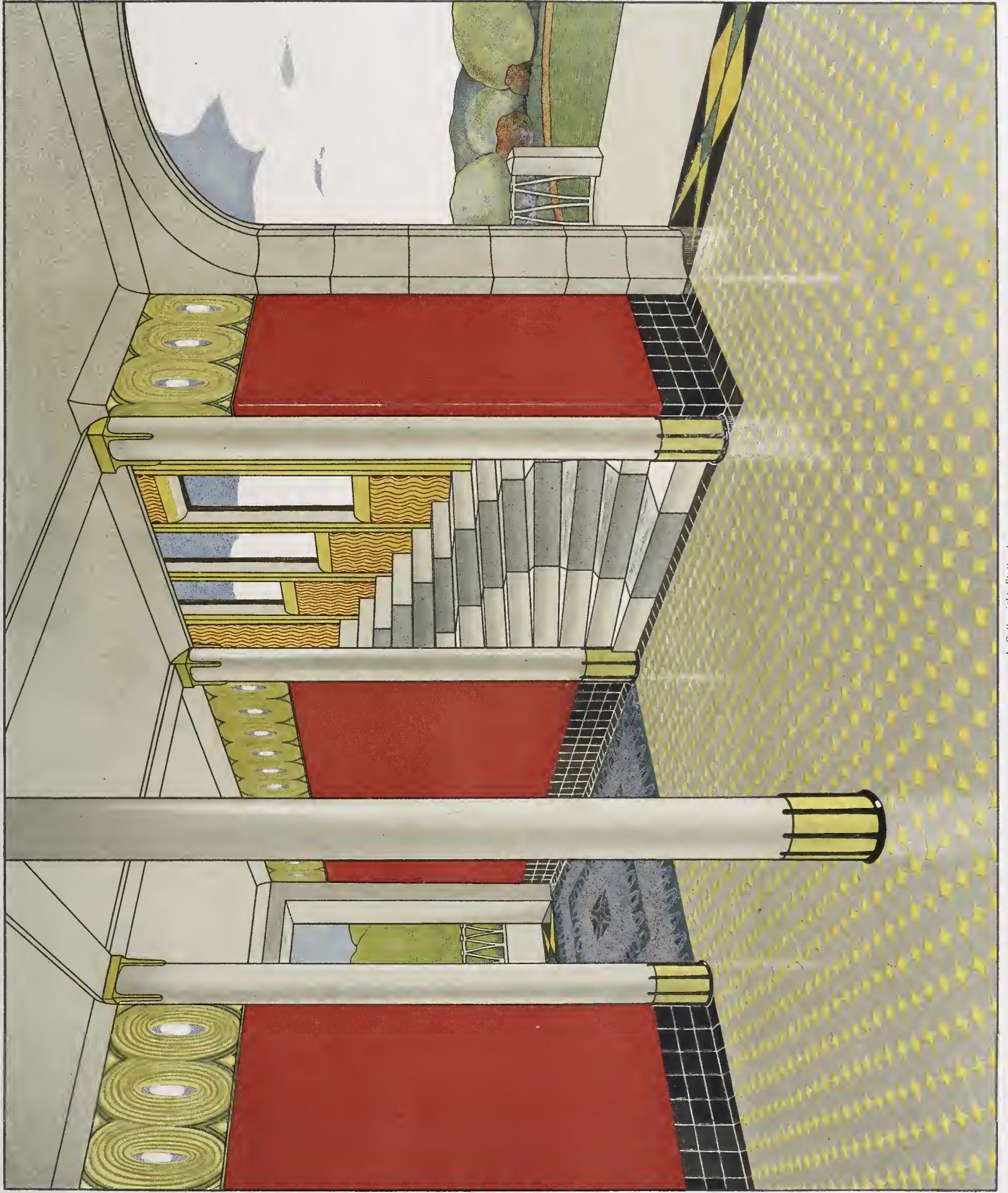


ART. ANST. EMIL HÜNDLER STUTTGART

INV. HELBIG & HAIGER · MÜNCHEN (ERNST HAIGER).



JULIUS HOFFMANN
VERLAG STUTTGART



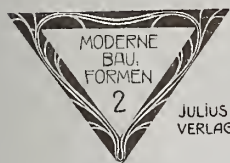






ART. ANST. EMIL HOCHDORF STUTTGART

INV. ANDRÉ COLLIN, P

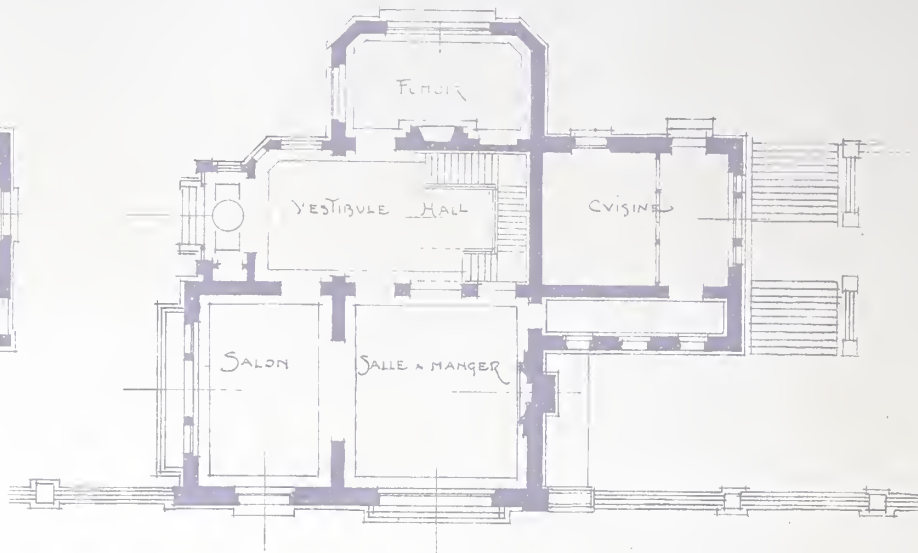


JULIUS HOFFMANN
VERLAG · STUTTGART

PREMIER ETAGE



REZ-DE-CHAUSSÉE





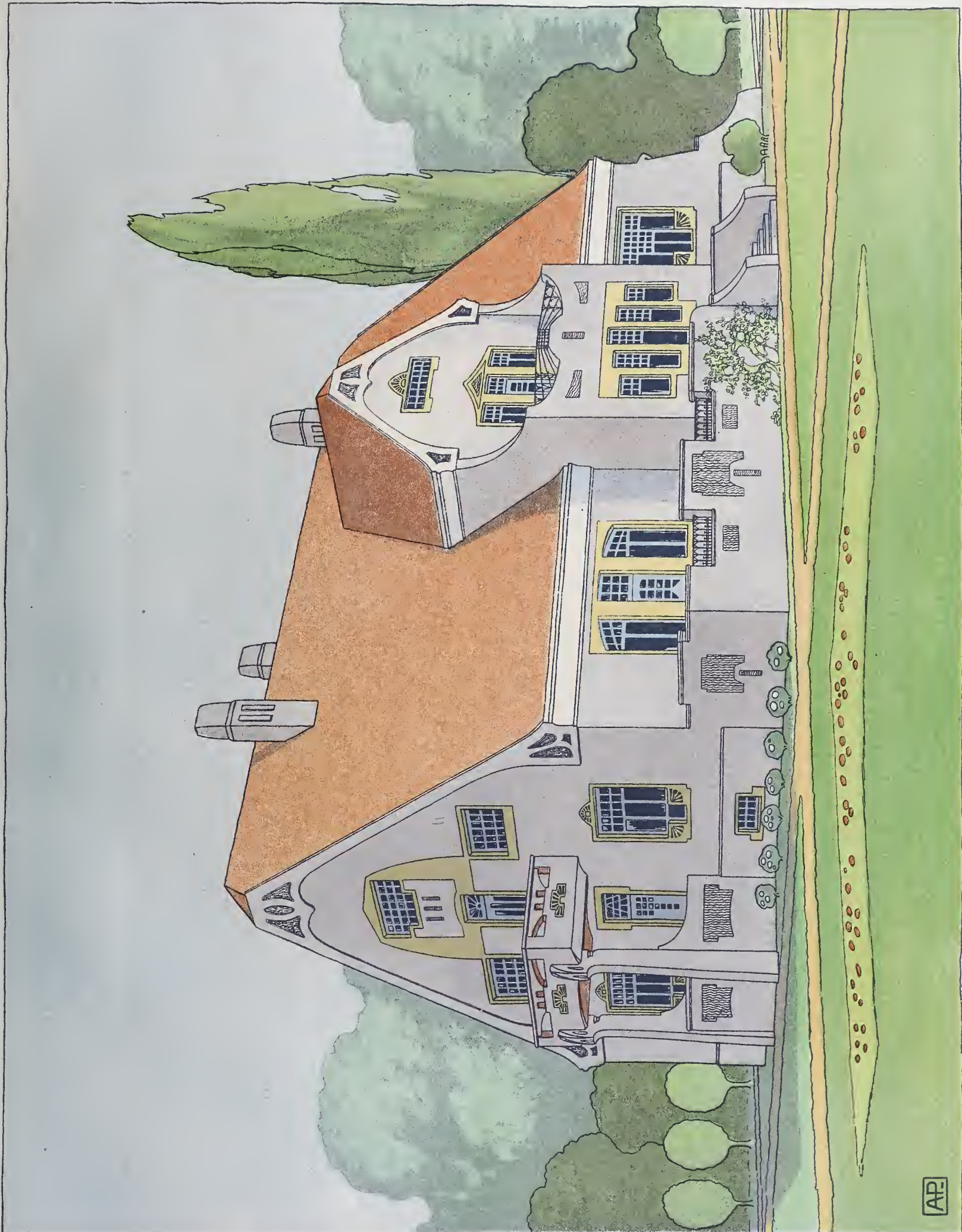
ELIEL SAARINEN A.D. 1901

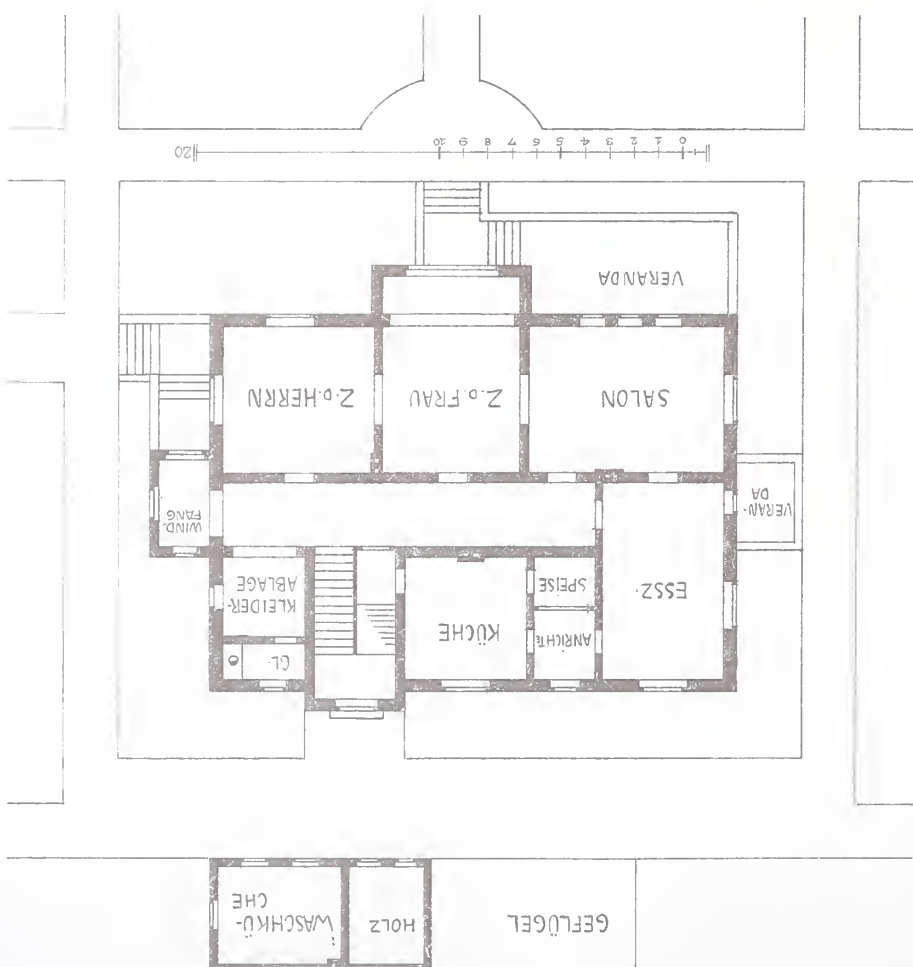


JULIUS HOFFMANN,
VERLAG, STUTTGART

INV: ELIEL SAARINEN, HELSINGFORS



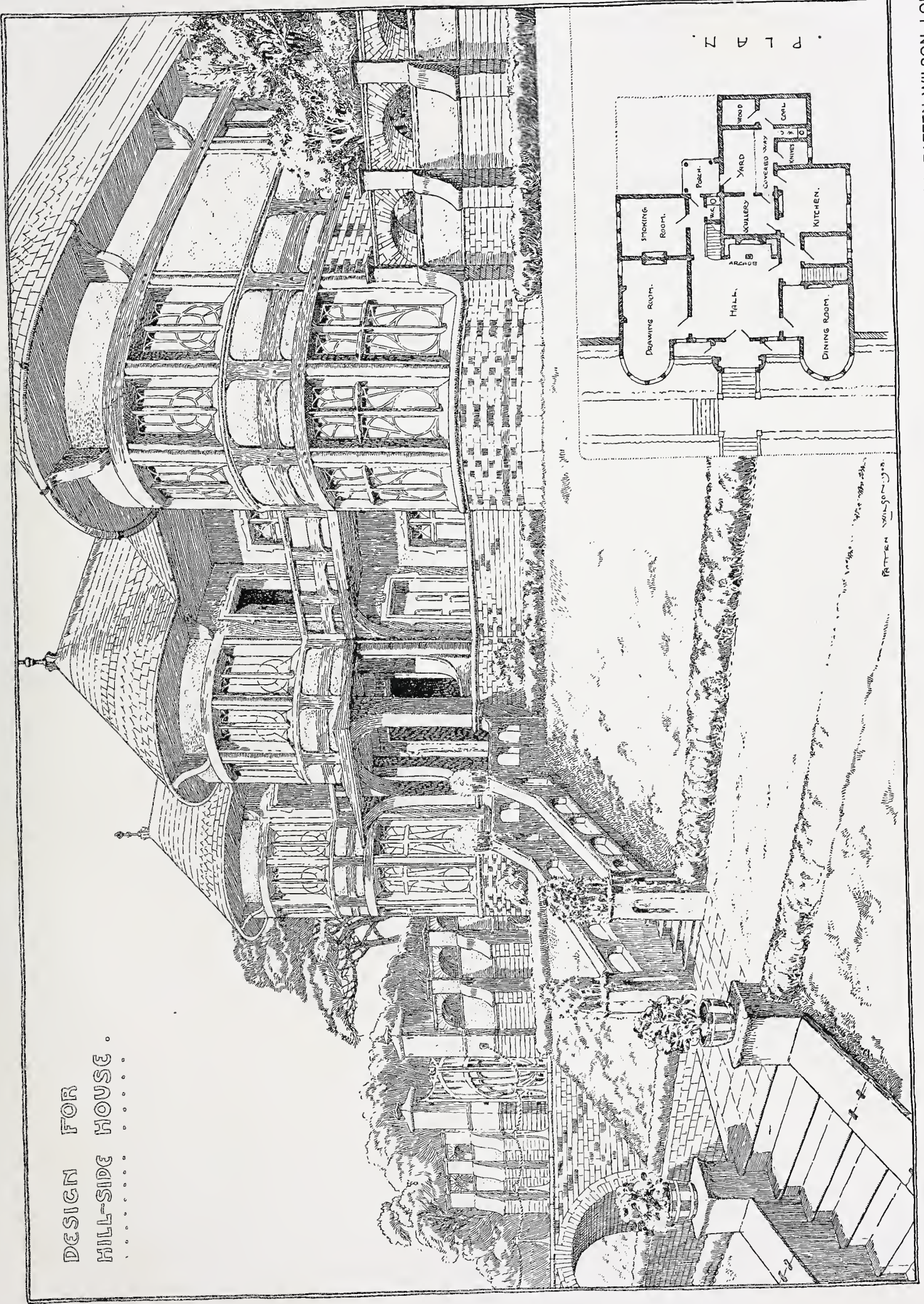






INV: EUGEN BERNER · STUTTGART

DESIGN FOR
HILL-SIDE HOUSE



Murz & Geiger, Stuttgart.

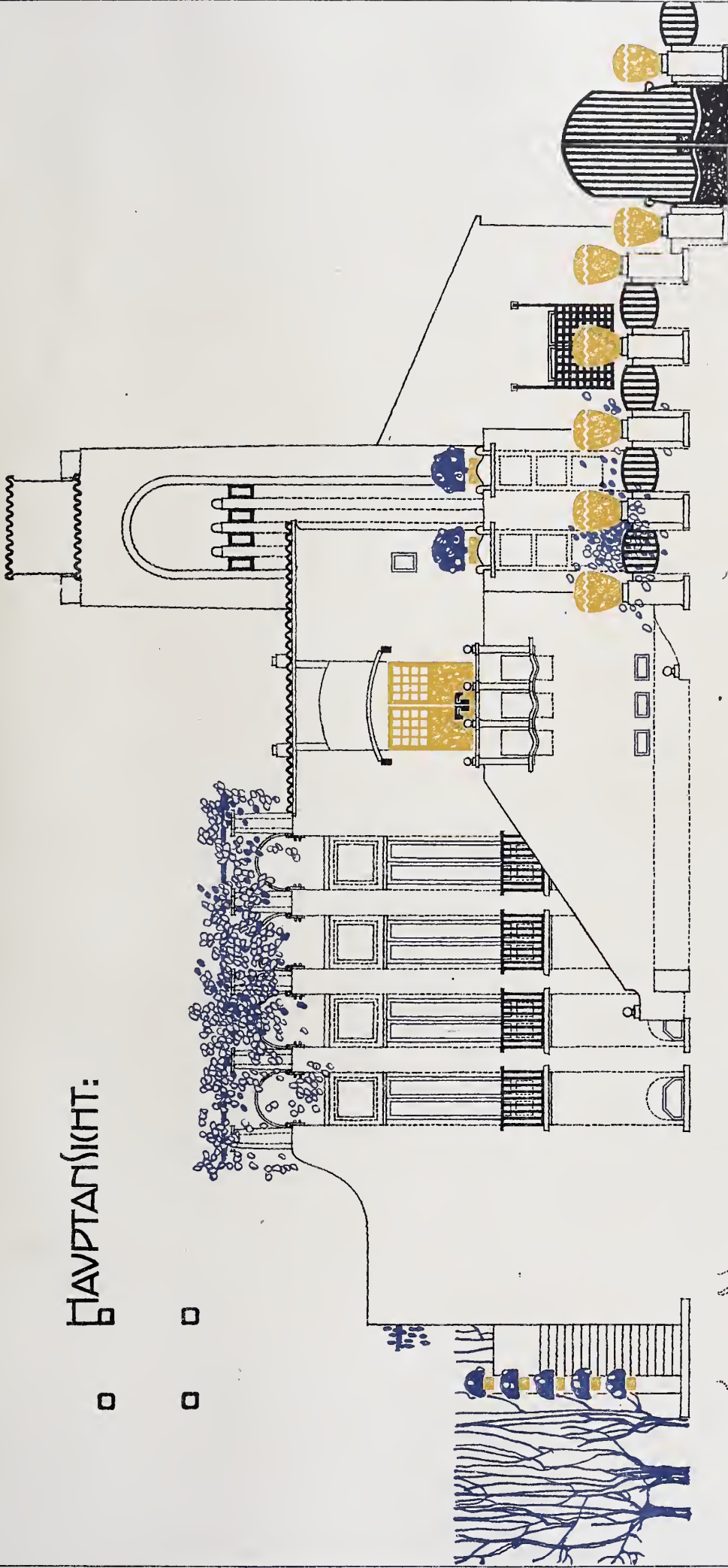
INV: PATTEN WILSON, LONDON



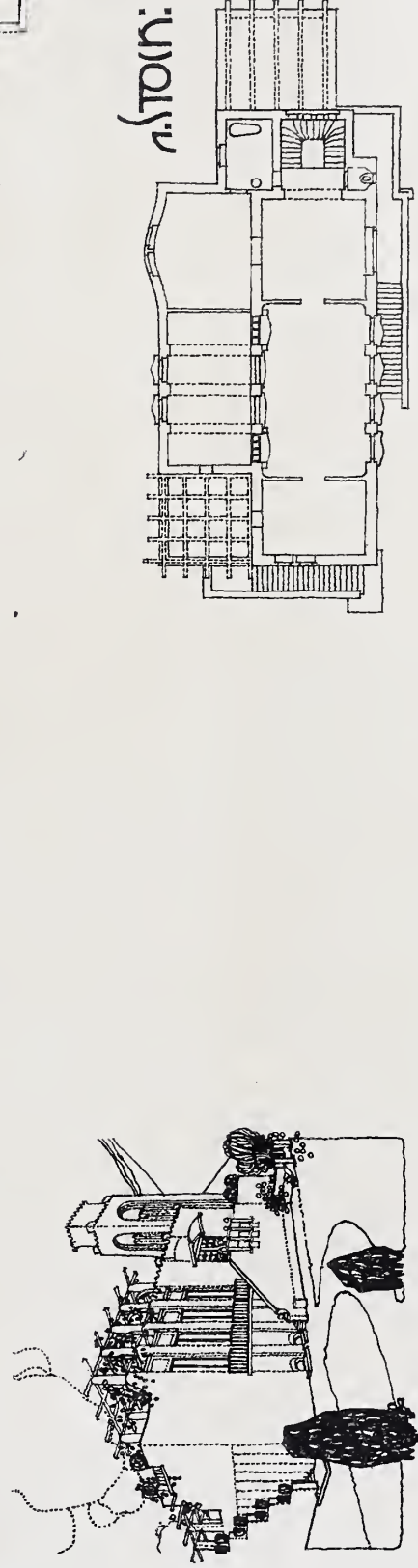
JULIUS HOFFMANN,



HAUPTANSICHT:



UNTER:





H. BILLING

INV: HERMANN BILLING, KARLSRUHE



JULIUS HOFFMANN,
VERLAG, STUTTGART

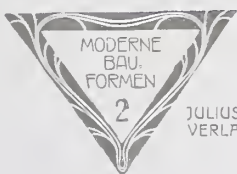




December
1902

VESTIBUL

STUTTGARTER ARCHITECTUR-VERLAG



MODERNE
BAUFORMEN

2

JULIUS HOFFMANN -
VERLAG - STUTTGART

INV: MACLACHLAN · STUTTGART



Stuttgart, Maxims-Bild, 1926

INV. F. W. JÖCHEM, DARMSTADT



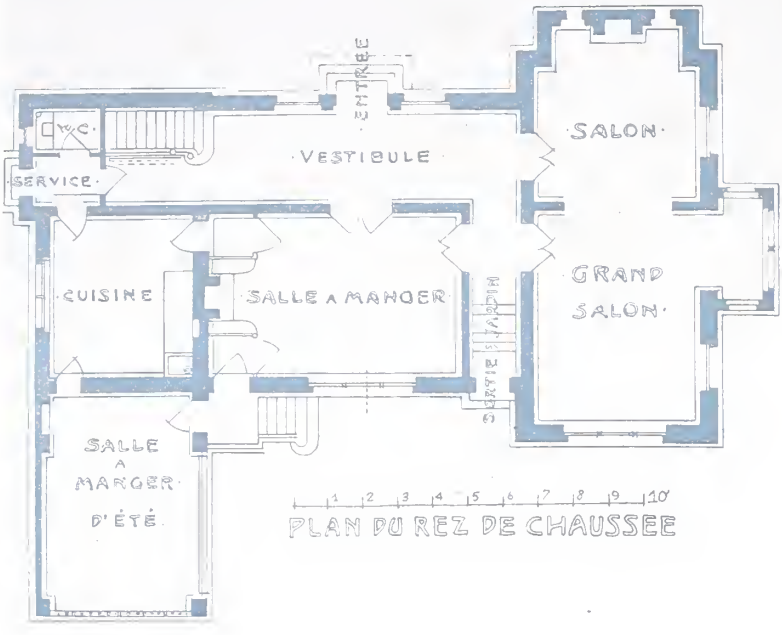
JULIUS HOFFMANN-
VERLAG, STUTTGART



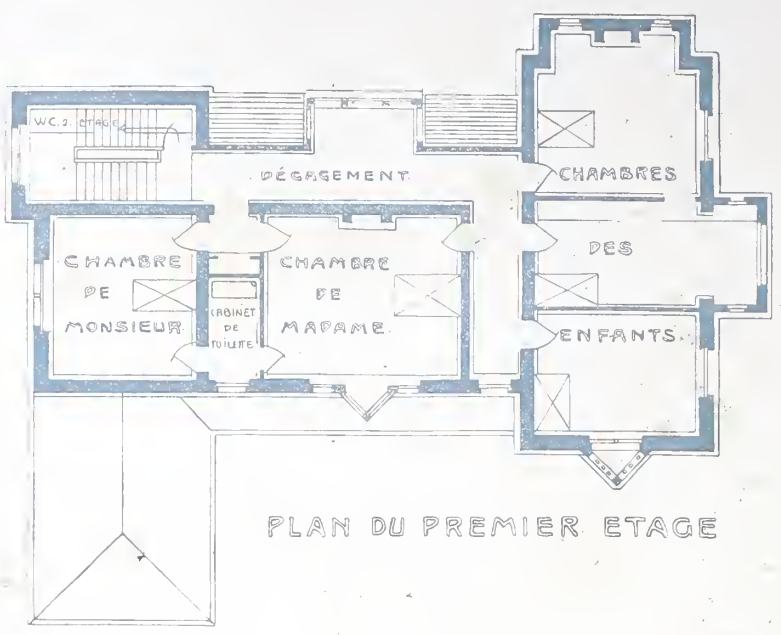
Stuttgarter Vereins Buchdruckerei.



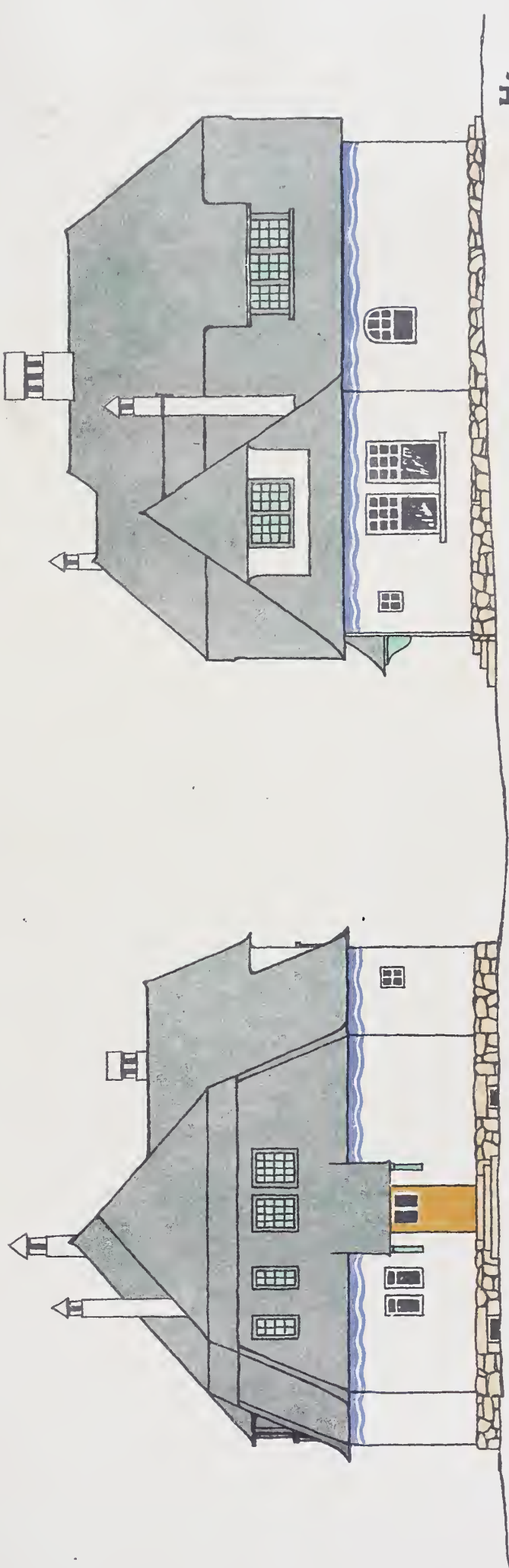
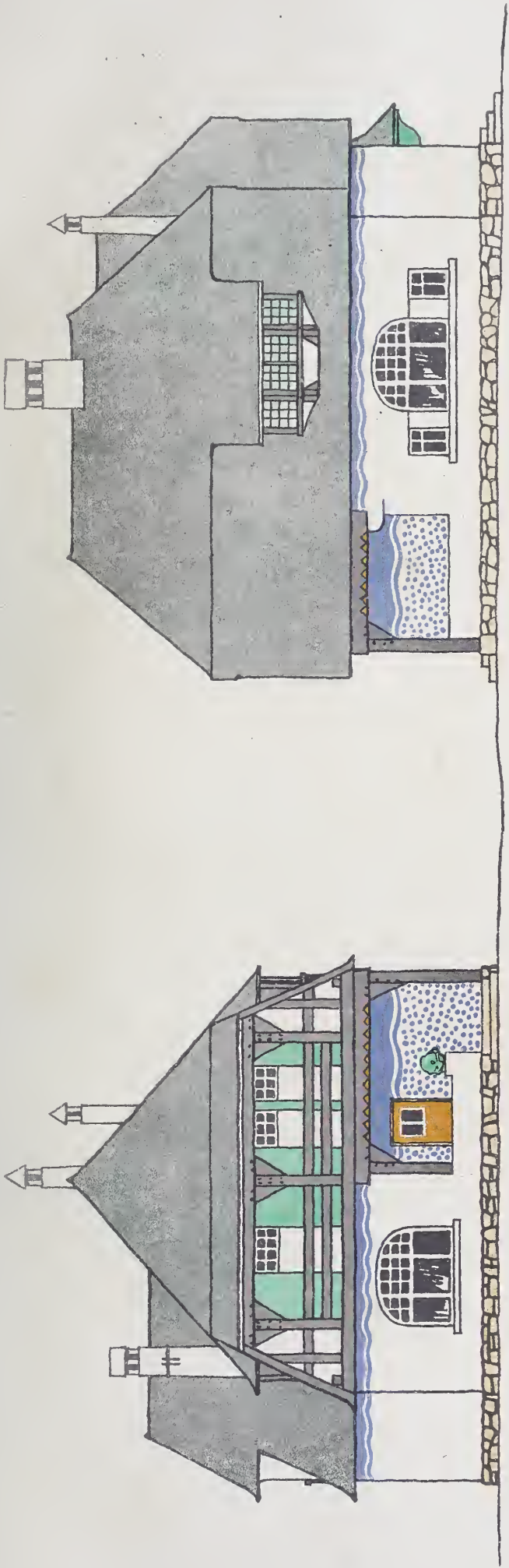
INV. P. DE RUTTE & BASSOMPIERRE, PARIS.



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
 PLAN DU REZ DE CHAUSSEE



PLAN DU PREMIER ETAGE

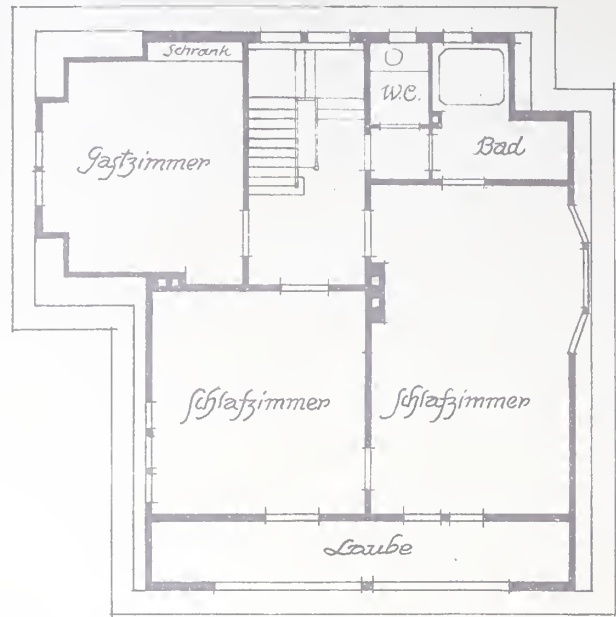


TK





Erdgeschoss



Dachstock

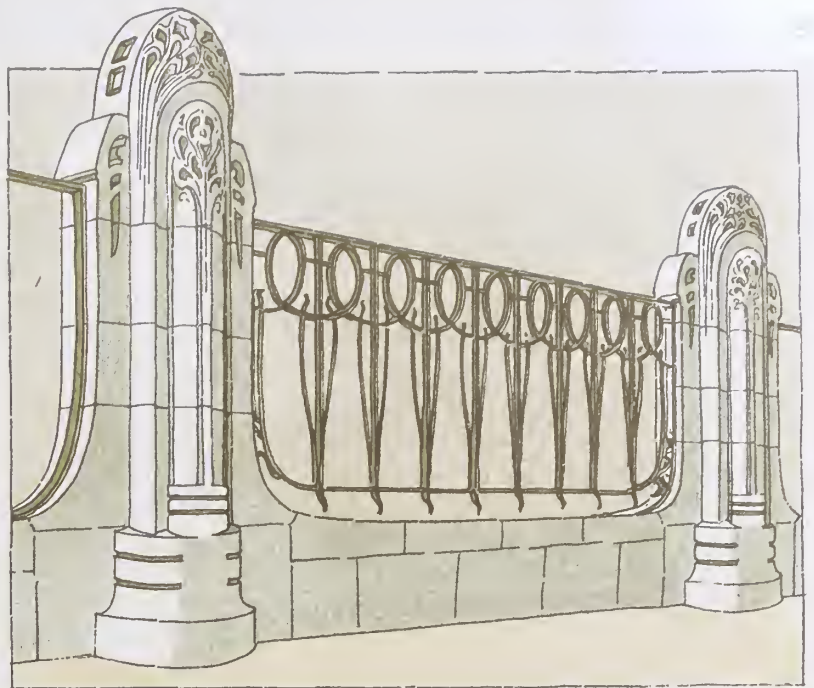
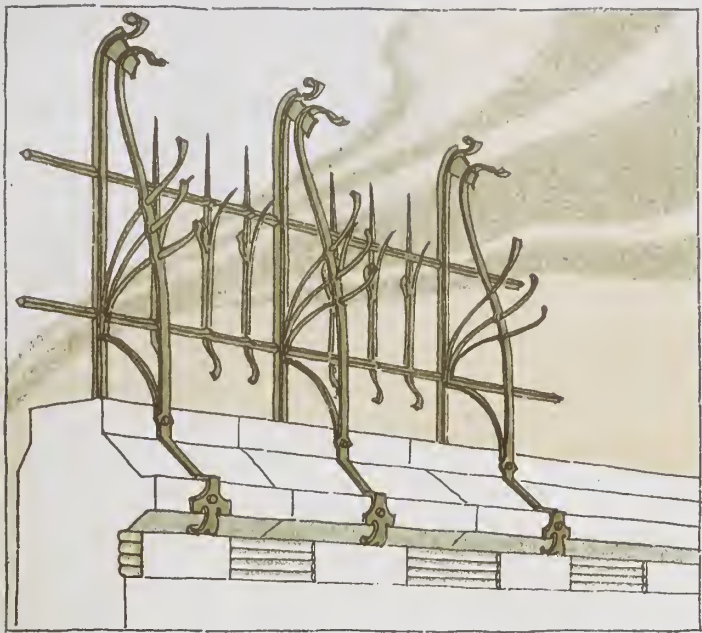


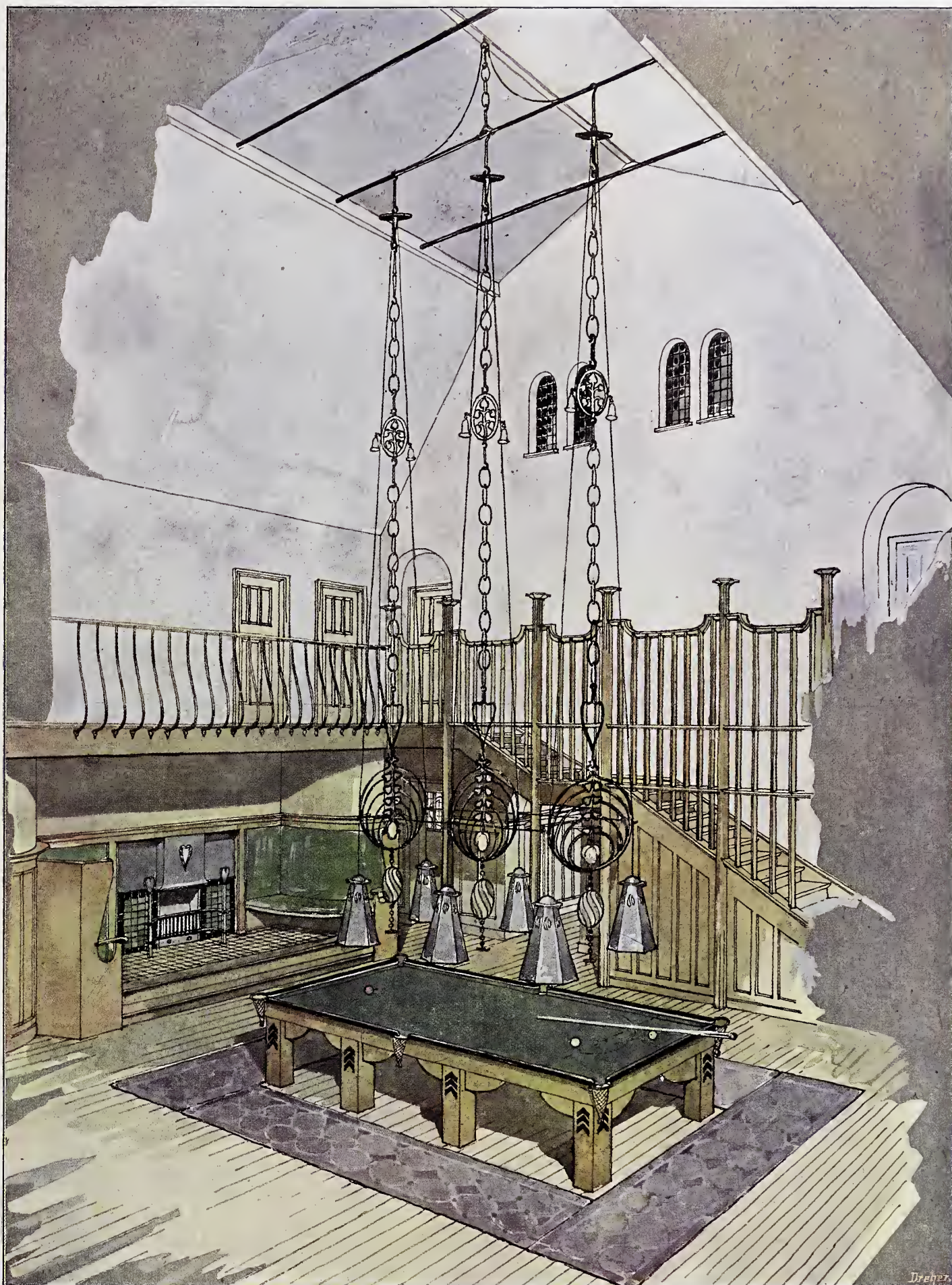
MUNZ & GEIGER, STUTTGART

INV: HANN S SCHLICHT, DRESDEN



JULIUS HOFFMANN,
VERLAG, STUTTGART





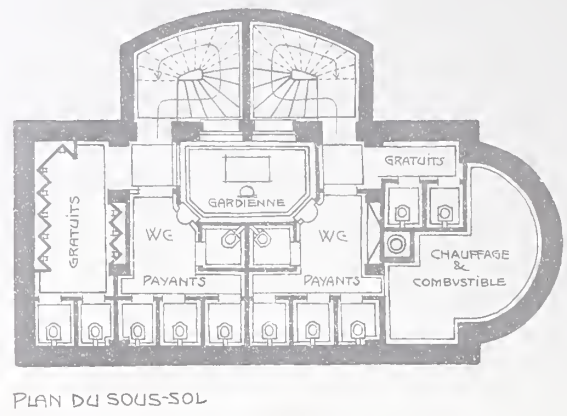
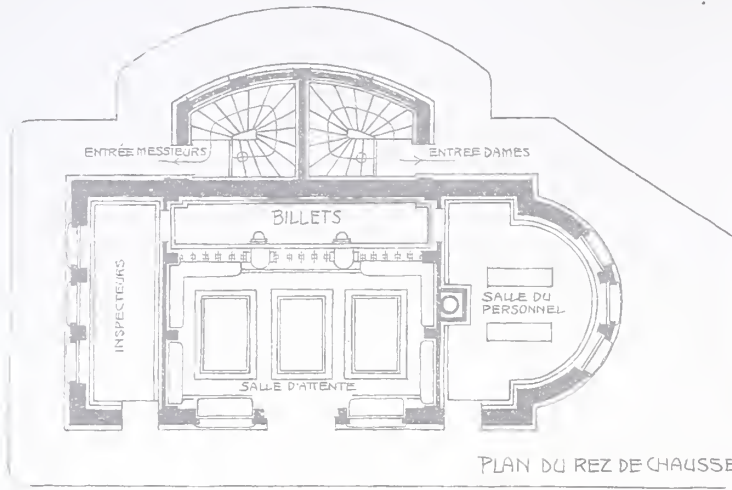
TUTTOARTER EREINSHULN FACHHAUS

INV. GEORGE WALTON, LONDON.



JULIUS HOFFMANN .
VERLAG . STUTTGART





MODERNE BAUFORMEN

· FACADEN · INTERIEURS ·
· DETAILS ·

IM VEREIN MIT R. BEAUCLAIR
HERAUSGEGEBEN VON
M. J. GRADL

BAND 2

HEFT 1

JULIUS HOFFMANN,

VERLAG, STUTTGART

PREIS DES GANZEN JAHRGANGS = 12 HEFTE MIT JE 8 TAFELN =
EINZELNE HEFTE M. 4.-

INHALT.

Tafel 1: inv. HERMANN BILLING, KARLSRUHE.

Das Einfamilienhaus steht in einer kleinen Villenkolonie und hat 8 Zimmer, Halle, sowie alle erforderlichen Räume, Küche, Bad u. s. w. Der untere Teil der Façade ist in grünem, rot ausgefugtem Sandsteinmauerwerke ausgeführt, der obere Teil ist weiss verputzt. Die Hausteine haben teilweise Vergoldung erhalten, die Holzverkleidungen sind bunt bemalt und das Fensterholz ist rot gestrichen.

Tafel 2: inv. EM. VAN AVERBEKE, ANTWERPEN.
Eckhaus.

Tafel 3: inv. GUSTAV HALMHUBER, STUTT GART.

Diele für eine Villa in Kaiserslautern, die zugleich bestimmt ist, als Speisezimmer zu dienen. Durch Einbau der grösseren Ausstattungsstücke in die Wände (Buffet, Kamin, Gläserchränke etc.) ist dem Raum jene Weiträumigkeit bewahrt worden, die wir in modernen Wohnungen, selbst bei luxuriösen Einrichtungen fast überall vermissen.

Als Material ist weisses, matt lackiertes Fichtenholz, Putz und glasierte, wie naturfarbige Tonfliesen verwendet. Kamin und Beschläge sind von getriebenem Kupfer; die Panneaux bestehen aus echten Gobelins. Vergoldung und wenig Farbe zielen darauf ab, die stark sprechende Holzkonstruktion der Decke und der Wände, der Eleganz des Raumes entsprechend zu heben. Der Fussboden des Hauptraumes ist in grau gebeiztem und gewichstem Hartholz ausgeführt.

Tafel 4: inv. WUNIBALD DEININGER, WIEN.

Eine kleine Villa. Die Durchbildung der äusseren Architektur der auf Bruchsteinmauerwerk ruhenden Villa ist in ziemlich rauhem, weissem Verputz gedacht, wovon der obere Teil der Giebel in sehr grobkörniger Weise gehalten ist. Zur Verwendung gelangen noch blauglasierte Ziegel, z. B. an den Pfeilern der Hauptansicht, zwischen welchen in diesem Falle von Zeit zu Zeit wellenförmig nach aussen gebogene Quadratische horizontal eingeklemmt sind, um den Schlinggewächsen einen architektonischen Halt zu geben. Die Veranda ist bis Manneshöhe mit braunen Kacheln und darüber mit senkrecht aufgerauhtem Verputz verkleidet. Die Eingangsthüre ist in ihrem unteren, der Abnützung stark ausgesetzten Teile, mit teils gebuckeltem Kupferblech beschlagen.

Tafel 5: inv. MARTIN DÜLFER, MÜNCHEN.

Façade eines Wohnhauses mit Verputz und Stuckornamentik.

Tafel 6: inv. A. LAVERRIÈRE, PARIS.

Landhaus.

Tafel 7: inv. MARCELLUS KAMMERER, WIEN.

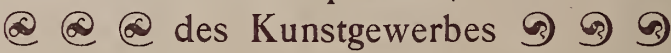

Hôtel-Eingang. Das Portal ist als einziger, reich ornamentierter Fleck in der sonst ganz glatten Putzfaçade gedacht und es soll dadurch das Hauptaugenmerk auf den Eingang, als den wichtigsten äusseren Teil eines Hôtels, gelenkt werden. Der ornamentale

Schmuck der maskentragenden Pfeiler ist in vergoldeter Bronze gearbeitet; die vertiefte Wandfläche oberhalb der Thüre zeigt Kachelverkleidung, deren Ornamentik der Kacheltechnik angepasst und ebenfalls vergoldet ist. Das Ganze schützt ein von freiliegenden Traversen getragenes, weitausladendes Glasdach, dessen Stirnseite 6 elektrische Lampen trägt und, in reicher Schmiedearbeit ausgeführt, die Enden der Traversen deckt.

Tafel 8: inv. VALÉNTIN MINK, DARMSTADT.

Fig. 1 und 2 Vestibüle. Das Vestibül, der eigentliche Vorraum, der nach der Haupttreppe führt, soll mit seinen einfachen Formen und Farben eine vornehm heitere Wirkung erzielen. Die in lichten Tönen gehaltenen Wände werden durch aufschablonierte einfache Ornamente in Felder geteilt. Das Holzwerk der Thüren ist der Farb Stimmung des Raumes entsprechend gebeizt und erhält bunte Verglasung, während die Terrazzoflächen des Bodens durch eine Musterung aus farbigen Marmoreinlagen belebt werden.

SCHRIFTEN-ATLAS

Eine Sammlung der wichtigsten Schreib- und Druckschriften aus alter und neuer Zeit nebst Initialen, Monogrammen, Wappen, Landesfarben und heraldischen Motiven für die praktischen Zwecke
 des Kunstgewerbes 

zusammengestellt von

LUDWIG PETZENDORFER

Das ganze Werk enthält 160 Tafeln und kostet elegant kartoniert 21 Mark, in Leinwand-Prachtband gebunden 25 Mark.

Der Ornamentenschatz

Ein Musterbuch stilvoller Ornamente aus allen Kunst-Epochen

== 100 Tafeln ==

mit über 1200 meist farbigen Abbildungen und erläuterndem Text

von

H. DOLMETSCH, Baurat

Dritte, bedeutend vermehrte Auflage

Das Werk kann bezogen werden:

in 24 Lieferungen à M. 1.—, kartoniert zum Preise von M. 25.—, in Leinwand-Prachtband zum Preise von M. 28.—

MODERNE BAUFORMEN

· FACADEN · INTERIEURS ·
· DETAILS ·

IM VEREIN MIT R. BEAUCLAIR
HERAUSGEGEBEN VON
M. J. GRADL

BAND 2

HEFT 12

JULIUS HOFFMANN,

VERLAG, STUTTGART.

PREIS DES GANZEN JAHRGANGS = 12 HEFTE MIT JE 8 TAFELN = M.
EINZELNE HEFTE M. 4.-

INHALT.

f. 89: inv. L. MACLACHLAN, STUTTGART.
Projekt zur Ausgestaltung des Vestibüls eines Hôtels in Wiesbaden, entworfen für die Stuttgarter Möbelfabrik Georg Schöttle. Der Entwurf nimmt die Ausführung der Holzarbeit in lichter, matt polierter Eiche an, den Boden in zweifarbigen Marmorplatten, Decke, Säulen und Gewölbe in Stuck und den Bezug der Wände und Möbel in schwerem Gobelinstoff.

f. 90: inv. F. W. JOCHEM, DARMSTADT.
Studie zu einer Villa. Zu der Fassade ist nur edelwirkendes Material verwendet: auf den Unterbau aus feinkörnigem, grauem Werkstein setzt sich das Erdgeschoss aus Ziegelmauerwerk, das vollständig mit glasierten, blauen Fliesen verkleidet ist; die Säulen und Fensterstürze im ersten Stocke sind aus gelbem und rotem Marmor. Dem glatten Verputz der übrigen Mauerflächen ist feiner Marmorsand beigemengt und der Giebel ist mit hellgelbem Sandstein abgedeckt.

f. 91: inv. P. DE RUTTÉ & BASSOMPIERRE, PARIS.
Landhaus, projektiert in einer kleinen Villenkolonie, die längs des Wassers so in einem ausgedehnten Parke liegt, dass zu jedem Besitzeingrosser Uferstreifen des mit Kähnen befahrbaren Flusses kommt. Wegen des feuchten Grundes ist das Gebäude auf einem mit Wasserrinnen versehenen Fundament aus Stampf-Beton ruhend angenommen, auf dem die Kellerwände aus Bruchsteinen mit hohlen Fugen, die des Erdgeschosses roh verputzt aufgemauert werden. Obergeschoss und Dachstock aus tannemem Fachwerk mit Felderfüllung aus Hohlziegeln mit Mörtelverputz; Dacheindeckung aus Biberschwänzen mit dem Aehrenmotiv von Caën. Auf den Tafeln 62 und 68 dieses Jahrgangs sind 2 weitere Projekte der Kolonie dargestellt. (Grundrisse siehe Rückseite der Tafel.)

f. 92: inv. CARL HOFFINGER, LAHR i. BR.
Entwurf zu einem kleinen Sommerhause im Schwarzwalde. Von der bodenständigen Bauweise ausgehend, ist bei dem Projekte versucht, den Typus des Schwarzwälder Bauernhauses auf das ländliche Wohnhaus des Städters zu übertragen. Diese Absicht kommt besonders in der Bildung der Dachsilhouette, wie auch in der Schindelung des Dachstockes zum Ausdruck und findet in der farbigen Behandlung einzelner Flächen eine kräftige Unterstützung. Die Einteilung des Inneren zeigen die der Rückseite der Tafel aufgedruckten Grundrisse.

f. 93: inv. HANNS SCHLICHT, DRESDEN.
Villa I ist ein Projekt für Herrn Dr. v. M. in Cossebaude bei Dresden, kommt in waldige Umgebung zu stehen und wird im Frühjahr 1904 gebaut. Die Grundrisseinteilung hält sich bis auf die kleinsten Ausmasse an die Wünsche und Bedürfnisse des Bauherrn. Aussen werden die Backsteinmauern mit Zement verputzt und gekämmt, und erhalten unter dem Hauptgesims einen schwach modellierten Stuckfries, dessen Grundfarbig gefasst ist; am Giebel Fliesenbelag und am Balkon der Vorderseite kräftige

Bemalung. Villa II wird für Herrn v. F. in Naumburg a. S. gebaut. Fundament aus schwerer Rustika, Eingang wie alle sonstigen Steinteile des weiss verputzten Gebäudes in grauem Sandstein, die über das Dach greifenden Schäfte des Erkers an der Langseite mit reicher Steinmetzarbeit; am Giebel ein Fliesenstreifen und das Dach aus roten Biberschwänzen.

Taf. 94: inv. H. SAUVAGE & C. SARAZIN, PARIS.
Fig. 1 u. 2. Teile fortlaufender Einfriedigungen aus Stein und Eisen. Fig. 3. Schmiedeeisernes Parktor. Die mittleren Torflügel schliessen die Wagendurchfahrt, der zu beiden Seiten ein Tor für den Fussverkehr angegliedert ist. 4 elektrische Lichtkörper sind dem Eisenwerk eingefügt.

Taf. 95: inv. GEORGE WALTON, LONDON.
Blick in die Halle des Landsitzes „The Leys“ in Elstree, Hertfordshire. Der Raum bildet den Mittelpunkt des Hauses, von dem aus die Haupttreppe nach einer Galerie führt, die, ringsum laufend, die Türen nach den Schlafräumen aufnimmt. Gleichzeitig als Billardsaal ausgebildet bekommt er sein Tageslicht von einem seitlich hoch oben angebrachten grossen Fenster, seine elektrische Lichtquelle aber bilden drei schmiedeeiserne Körper, die an einer Zugstange der Deckenbildung aufgehängt sind. Den Lichtschirmen aus Eisenblech sind an den durchbrochenen Stellen bunte Gläser eingefügt. Die Halle wirkt vorzüglich durch ihre schmucklose aber grosszügige Architektur, der die Ausstattung trefflich angepasst ist. Untere Halle: ca. 7 Fuss hohe Täfelung, Möbelwerk, Boden und Treppen aus österreichischer Eiche, Kamin aus poliertem Eisenblech und glasierten Kacheln, Bodenteppich aus einzelnen handgeknüpften Teilen zusammengesetzt; obere Halle rauher gelblichgetönter Verputz, tannene weiss lakierte Türen.

Taf. 96: inv. A. LAVERRIÈRE, PARIS.
Stationsgebäude einer elektrischen Strassenbahn. Das Innere enthält neben dem Wartesaal für die Fahrgäste noch Diensträume für den Stationsvorstand, den Fahrkartenverkauf und das Dienstpersonal. Im Souterrain ist eine öffentliche Bedürfnisanstalt untergebracht. (Grundrisse siehe Rückseite der Tafel.)

Der Herausgeber der Modernen Bauformen ist stets bereit, ihm unterbreitete Entwürfe zu prüfen, bittet aber den Einsendungen das Rückporto beizufügen. Zur Veröffentlichung nicht angenommene Arbeiten werden umgehend zurückgesandt und zwar ohne Begründung, da dies in jedem einzelnen Falle zu weit führen würde. Zusendungen sind an den Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart zu richten.

Der Herausgeber.

1870
1871
1872
1873
1874

GETTY CENTER LIBRARY



3 3125 00628 0503

